

Working Paper No 16



Forum Demokratieforschung Beiträge aus Studium und Lehre

Working Paper-Reihe
im Fachgebiet Demokratieforschung
am Institut für Politikwissenschaft
der Philipps-Universität Marburg

Vorwort

Das Working Paper 16 „Unsocial Web. Zur Virtualität von rechten Bewegungen“ ist im Rahmen des Projektverbundes „Propaganda, Mobilisierung und Radikalisierung zur Gewalt in der virtuellen und realen Welt – Ursachen, Verläufe und Gegenstrategien im Kontext der Debatte um Flucht und Asyl (PANDORA)“ entstanden, der vom BMBF im Förderprogramm „Zivile Sicherheitsforschung“ von März 2016 bis August 2020 gefördert wird. Die vorliegende Studie greift eine relevante Fragestellung auf, die im PANDORA-Teilprojekt „Dynamiken rechter Gewalt im Kontext der Debatte um Flucht und Asyl. Gelegenheitsstrukturen und Gegenmaßnahmen“ im Fachgebiet Demokratieforschung des Instituts für Politikwissenschaft der Philipps-Universität Marburg aufgeworfen, aber nicht systematisch untersucht werden konnte: Können sich (extrem) rechte Bewegungen als virtuelle Bewegungen über soziale Netzwerke formieren?

Julia Closmann hat sich in ihrer Masterarbeit dieser Fragestellung angenommen und unter strikten datenschutzrechtlichen Vorgaben Zugang zu der von uns im Marburger Teilprojekt erhobenen Online-Kommunikation auf Facebook des „Frauenbündnisses Kandel“ erhalten.

Das „Frauenbündnis Kandel“ war zunächst ein virtuelles Phänomen World Wide Web und diente dazu gegen Einwanderung und Asylsuchende zu mobilisieren sowie zu Demonstrationen aufzurufen. Im Hintergrund stand ein Tötungsdelikt an einer jungen Frau in der Kleinstadt Kandel im Dezember 2017, das rechte Akteure für sich zu instrumentalisieren versuchten. Der mittlerweile verurteilte Täter war der Ex-Freund der jungen Frau, und er war als Asylsuchender nach Deutschland gekommen. Dadurch wurden er und das Tötungsdelikt für rechte Akteure interessant.

Das „Frauenbündnis Kandel“ blieb kein virtuelles Phänomen, sondern institutionalisierte sich in der realen Welt 2018 als Verein. Könnte dieser Verein dazu geeignet sein, zumindest regional in der Südpfalz sich zu einem Bewegungszentrum zu entwickeln, das sowohl online wie auch offline mobilisierungsfähig ist und eine (regionale) Bewegung von rechts auf eine gewisse Dauer stellen kann? Könnte der Fall „Frauenbündnis Kandel“ als Blaupause für andere rechte Akteure dienen? Mit Stand Januar 2020 kann angenommen werden, dass der Versuch, Bewegungszentrum zu sein, gescheitert ist. Bereits 2019 hat das „Frauenbündnis“ Demonstrationen absagen müssen. Die Resonanz war wohl zu gering geworden. Zudem hat der Initiator des „Frauenbündnisses“ im Dezember 2019 seinen Rückzug angekündigt¹.

Das Scheitern des „Frauenbündnisses Kandel“ war nach der Studie von Julia Closmann vorprogrammiert – es fehlte ihm entscheidendes, um eine Bewegung von rechts zu formieren. Julia Closmann hat mit Instrumenten der Bewegungsforschung einen eigenen Analyserahmen entwickelt, um Phänomene wie das „Frauenbündnis Kandel“ zu untersuchen. Damit weist die Studie weit über den Einzelfall hinaus und bietet der Bewegungs- und Protestforschung einen erweiterten Untersuchungsansatz an, der die Chancen aber auch die Grenzen von politischer Online-Mobilisierung ins Zentrum rückt.

Marburg, Januar 2020

Ursula Birsl

¹[https://www.rheinpfalz.de/lokal/landau/artikel/suedpfalz-marco-kurz-steigt-aus-frauenbuendnis-kandel-aus/?tx_rhpnews_shownews\[reduced\]=true](https://www.rheinpfalz.de/lokal/landau/artikel/suedpfalz-marco-kurz-steigt-aus-frauenbuendnis-kandel-aus/?tx_rhpnews_shownews[reduced]=true), Zugriff: 06.01.2020.

Working Paper No 16

Unsocial Web
Zur Virtualität von rechten Bewegungen

Masterarbeit im Studiengang Politikwissenschaft
am Institut für Politikwissenschaft
der Philipps-Universität Marburg

Julia Stephanie Closmann

Titelbild: Füllhorn von Christel Irscher (Original: Acryl auf Leinwand 1997)

Impressum

Forum Demokratieforschung, Working Paper Reihe im Fachgebiet Demokratieforschung
Am Institut für Politikwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg,
Beiträge aus Studium und Lehre
Herausgeberinnen: Prof'in Dr. Ursula Birsl, Matti Traußneck (M.A. Politologin)

Working Paper No 16 (Januar 2020)
ISSN 2197-9494

<http://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/institut/lehrende/birsl/forumdemokratie>

Kontakt:

Prof'in Dr. Ursula Birsl
Matti Traußneck
Philipps-Universität Marburg
Institut für Politikwissenschaft
Wilhelm-Röpke-Str. 6G
DE-35032 Marburg

E-Mail: ursula.birsl@staff.uni-marburg.de
matti.traussneck@staff.uni-marburg.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Abbildungsverzeichnis	6
1. Einleitung: Das Frauenbündnis Kandel – Eine virtuell-rechte Bewegung?	7
2. Rechte Bewegungen im Web 2.0 – Forschungsansätze und Forschungsdesiderat	10
3. Untersuchungsdesign: zur Virtualität rechter Bewegungen	12
3.1 Die Eigenlogik des Social Webs	12
3.1.1 Die Funktionsweise des Social Webs	13
3.1.2 Die Währung des Social Webs	15
3.1.3 Das Verhältnis von Realität und Virtualität	17
3.2 Dimensionen und Charakteristika sozialer Bewegungen	18
3.2.1 Kollektiver Akteur	19
3.2.2 Mobilisierung	20
3.2.3 Gewisse Kontinuität	20
3.2.4 Hohe symbolische Integration	21
3.2.5 Geringe Rollenspezifikation	21
3.2.6 Ziele	21
3.3 Was ist eine virtuell-rechte Bewegung?	22
3.3.1 Soziale Bewegungen in einer digitalisierten Welt	22
3.3.2 Rechte Bewegung – soziale Bewegung oder Bewegung eigenen Typs?	28
3.3.3 Typen virtuell-rechter Bewegungen	31
3.4 Methodik – Kombination und Anpassung inhalts- und diskursanalytischer Methoden an ein neues Phänomen	32
3.5 Virtuell-rechte Codes	35
4. Analyse und Auswertung der Facebook-Seite des Frauenbündnisses Kandel: Virtualität, politische Einordnung und Bewegungscharakter	41
5. Fazit – Verschränkung der Online- und Offline-Sphären	58
Literaturverzeichnis	62
Anhang	66

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Verhältnis von Online- und Offline-Mobilisierung	18
Abb. 2: Der Grad von Virtualität sozialer Bewegungen	27
Abb. 3: Zahl der Posts in Relation zu den User_innen-Reaktionen.....	42
Abb. 4: Häufigkeit der Codes im Zeitverlauf.....	46
Abb. 5: Häufigkeit der vergebenen Codes	47

1. Einleitung: Das Frauenbündnis Kandel – Eine virtuell-rechte Bewegung?

„Ein Rhizom selbst kann die verschiedensten Formen annehmen, von der Verästelung und Ausbreitung nach allen Richtungen an der Oberfläche bis zur Verdichtung in Knollen und Knötchen. [...] [Es] kann an jeder beliebigen Stelle gebrochen und zerstört werden; es wuchert entlang seinen eigenen oder anderen Linien weiter“ (Deleuze/Guattari 1977: 11, 16). Deleuze *Rhizom-Metapher* lässt sich auf viele Phänomene beziehen und sie dadurch verständlicher werden, so beispielsweise auch auf den Rechtsextremismus. Denn dieser tritt ebenfalls wie ein Rhizom mal mehr an die Oberfläche und somit in das Sichtfeld der öffentlichen Wahrnehmung, mal schlummert er im Untergrund und vernetzt sich dort, er verschwindet aber nicht, da es sich hierbei um ein strukturelles Phänomen handelt (vgl. Birsl 2016: 252). Auch im Kontext des Internets und im Besonderen des Social Webs wird immer wieder der Vergleich mit dem Rhizom gezogen, aufgrund der unzähligen netzwerkartigen Strukturen und Verbindungen, die sich an verschiedenen Knotenpunkten treffen. So verwundert es wenig, dass User_innen aus dem rechten Spektrum die Möglichkeiten des Social Webs in den letzten Jahren verstärkt nutzen. Das Social Web bietet hierfür viele Möglichkeiten, es können nicht nur rechte Trollfabriken, also einige wenige User_innen mit einer überdurchschnittlich hohen Nutzungsaktivität, rechte Ideologie verbreiten und die öffentliche Meinung oder Wahrnehmung dadurch verzerren, sondern es lassen sich auch beispielsweise Protestaktionen organisieren und durchführen. Die Grenze von dem, was virtuell stattfindet und dabei Auswirkungen auf die Realität hat, wird dabei immer flüid, aufgrund der immer stärkeren Vernetzung zwischen Online- und Offline-Welt. Schachtner schreibt hierbei von einer neuen Art der politischen Teilhabe, bei welcher „Kritik und Meinungen unterirdisch weiterwuchern, um – selbst wenn sie zeitweilig für die physikalische Welt unsichtbar bleiben – plötzlich wieder an einem Punkt in der Welt sichtbar [...] werden“ (Schachtner 2015: 6). Für den Rechtsextremismus in Deutschland bedeutet dies, dass Personen mit rechtsextremen und antidemokratischen Einstellungen im Netz immer wieder Rückzugsräume finden, von denen aus sie agieren können, sei es unter dem Deckmantel verschiedener Pseudonyme, wechselnder Bewegungsnamen oder durch die Nutzung unterschiedlicher sozialer Plattformen, die eine ungehinderte Kommunikation und Vernetzung zulassen. Das Bedrohungspotenzial das sich hieraus ergibt, liegt u.a. darin, dass weder abgeschätzt werden kann auf welchen Plattformen, noch wie viele Personen tatsächlich miteinander interagieren. Ferner ergibt sich daraus, dass rechtsextreme und antidemokratische Aussagen, wenn sie öffentlich einsehbar sind, häufig nur subtile Formulierungen enthalten oder wenn sie in privaten Messengerdiensten oder anderen zugangsbeschränkten Plattformen gepostet werden eine strafrechtliche Verfolgung kaum bis gar nicht möglich ist. Dies kann dazu führen, dass Personen, die noch keine gefestigte politische Meinung haben, nach und nach von den rechten Argumentationsketten überzeugt werden, oder Personen, die bereits ein gewisses Einstellungsmuster aufweisen in ihrem rechtsextremen Weltbild gestärkt werden. Diese können wiederum eine reale Gefahr für die Demokratie darstellen; Beispiele hierfür gibt es zahlreiche, wie der Fall Lübcke im Frühsommer 2019 oder kurze Zeit später die Massenschießereien in den USA. Dabei spielen zwar immer auch biografische, psychologische und andere Aspekte eine Rolle, diese Straftaten sind trotzdem auch an die verbreiteten Inhalte im Netz gekoppelt, da einem Verhalten in der Regel Einstellungen vorgelagert sind (Stöss 2010: 21). Bislang gibt es in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen allerdings nur wenige Publikationen, die den Fokus auf die Schnittstelle von Virtuellem und Rea-

lem im Zusammenhang des Rechtsextremismus gesetzt haben. Die vorliegende Arbeit trägt zur Schließung dieser Forschungslücke bei.

Im Dezember 2017 wurde in der Kleinstadt Kandel ein 15-jähriges Mädchen von ihrem damaligen Ex-Freund in einem Drogeriemarkt erstochen. Aus der Beziehungstat wurde relativ schnell ein Politikum, nachdem der Migrationshintergrund sowie der Aufenthaltstitel des Täters bekannt wurden. Aus spontanen Trauermärschen wurde schnell die Kritik laut, welche sich gegen die Migrationspolitik äußerte und der Tod des Mädchens Stück für Stück für rechte Argumentationsketten instrumentalisiert wurde. Verschiedene Bündnisse und Parteien riefen jeweils zu Demonstrationen in den Folgemonaten auf, auf der einen Seite diejenigen, die den Tod für ihre politischen Ziele nutzten; auf der anderen Seite diejenigen, die sich für eine pluralistische und offene Gesellschaft einsetzten. Es kam gerade zu Beginn der Demonstrationen immer wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den Lagern. Eine Gruppe war dabei besonders aktiv – das *Frauenbündnis Kandel*. Mitglieder dieses neu gegründeten Bündnisses waren von Beginn an, an den Protesten auf der Straße beteiligt. Innerhalb kurzer Zeit eröffnete es auch eine Facebook-Seite und mobilisierte darüber sehr stark. Besonders interessant ist am Fallbeispiel des Frauenbündnisses Kandel, dass es online eine große Community bildete sowie deutschlandweite Vernetzungen zu anderen Gruppierungen aufbaute, gleichzeitig aber auch offline Aktionen veranstaltete. Auffällig ist, dass ein Großteil der Organisation und Mobilisierung online stattfand und das Bündnis bewegungsförmig in Erscheinung trat. Da bislang nur wenige Studien vorliegen, die die Virtualität von Bewegungen untersuchen, wird folgender Forschungsfrage nachgegangen: Handelt es sich beim *Frauenbündnis Kandel* um eine virtuell-rechte Bewegung?

Um die Forschungsfrage zu beantworten wurden im Untersuchungszeitraum die Posts des Frauenbündnisses Kandel auf der offiziellen Facebook-Seite des Bündnisses erhoben. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich von Februar 2018 (Gründung des Frauenbündnisses Kandel) bis einschließlich Dezember 2018 (erster Todestag des ermordeten Mädchens). Facebook wurde stellvertretend für andere Kanäle des Social Webs gewählt, da es das größte soziale Netzwerk in Deutschland ist und das Frauenbündnis Kandel dieses Medium von Beginn an nutzte (Frees/Koch 2018: 410). Gleichzeitig ergeben sich durch die Wahl nur eines Mediums, Grenzen für die Aussagekraft der Ergebnisse dieser Arbeit. Da jedes genutzte soziale Netzwerk einer eigenen Nutzungslogik unterliegt, können Schlussfolgerungen für andere soziale Plattformen nicht ohne Weiteres gezogen werden. Allgemein gültige Aussagen zu virtuell-rechten Bewegungen können daher nicht getätigt werden. Ebenfalls ist die Arbeit durch den gewählten Untersuchungszeitraum, der Auswahl des Untersuchungsmediums sowie durch methodische Einschränkungen begrenzt. Durch das Fehlen von Vorgänger- oder Vergleichsstudien ist die gewählte Methodik zudem im angedachten Untersuchungsfeld nicht hinreichend erprobt. Zudem gestaltet es sich dadurch schwierig, die Ergebnisse der Arbeit mit weiteren Studienergebnissen zu vergleichen, um somit ein Gesamtbild des Forschungsfeldes zu skizzieren. Darüber hinaus besteht aus forschungsökonomischen Gründen lediglich die Möglichkeit, die Posts, die das Bündnis selbst veröffentlicht hat auszuwerten, die dazugehörigen Kommentare können aufgrund der Größe des Datensatzes nicht analysiert werden. Diese könnten jedoch ebenfalls Aufschlüsse über die inhaltliche Ausrichtung des Bündnisses geben. Auch werden (Live-)Videos, die Reaktionen auf Posts in Form von Emoticons und Bilder nicht Teil der Analyse sein, da diese anderen Formen der Auswertung bedürfen, die ebenfalls aus forschungsökonomischen Gründen dieser Arbeit nicht vorgenommen werden konnten. Ebenfalls kann aus datenschutzrechtlichen Gründen kein Rückschluss auf die Geschlechterverhältnisse gezogen werden. Dennoch

kann die Arbeit einen Beitrag dazu leisten, die vorliegende Forschungslücke zu schließen, da Einblicke in die Strategien einer solchen Bewegung gegeben werden, aber aus den Ergebnissen sich auch Schlüsse für den Umgang oder die Bekämpfung gezogen werden können, aber auch wo weiterer Forschungsbedarf besteht. Zudem trägt diese Arbeit dazu bei, die Begriffsklärung einer *virtuell-rechten Bewegung* zu schärfen. Hierbei kann es sich jedoch nur um einen ersten explorativen Schritt handeln, der erste Einblicke in die Thematik gewährt.

Für die Beantwortung der Forschungsfrage wird zunächst in Kapitel 2 der Forschungsstand aufgezeigt, in welchem die bisherige Forschung aus der Protest- und Bewegungsforschung vorgestellt wird, die sich mit rechten Bewegungen im Internet beschäftigt haben. Des Weiteren werden Arbeiten aus der Demokratie- und Rechtsextremismusforschung diskutiert, die ebenfalls ihren Fokus auf Untersuchungen von rechten Internetphänomenen gelegt haben. Dabei werden Erkenntnisse und Rückschlüsse auf die eigene Arbeit gezogen, die zur Beantwortung der Forschungsfrage beitragen können. Anschließend wird das Untersuchungsdesign aufgezeigt. In diesem wird zunächst im Unterkapitel 3.1 auf die Eigenheiten des Social Webs eingegangen, um einerseits darzulegen wie sich User_innen diesen Besonderheiten anpassen müssen, um dort erfolgreich aktiv zu sein und andererseits um darzustellen wie die Grenze von Realität und Virtualität verläuft. Letztere wird als Ausgangspunkt für die theoretische Herleitung des Begriffs der *virtuell-rechten Bewegung* herangezogen. In den Unterkapiteln 3.2 - 3.3.2 wird auf diese Weise der Begriff schrittweise über die Merkmale von einer *sozialen Bewegung*, über eine *virtuelle Bewegung* und zuletzt einer *rechten Bewegung* hin zu einer *virtuell-rechten Bewegung* abgeleitet. Anschließend wird die Methodik vorgestellt, mit welcher das empirische Datenmaterial ausgewertet wird. Hierfür werden die theoretischen Vorüberlegungen und Dimensionen einer *virtuell-rechten Bewegung* in Codes zusammengefasst. Die Codes werden in einem Codebuch in Kapitel 3.5 definiert und mit Beispielen versehen und bilden das Ende des Untersuchungsdesigns. In Kapitel 4 werden die Ergebnisse, sowie die Erkenntnisse der Auswertung des empirischen Datenmaterials dargestellt. In einem abschließenden Kapitel wird ein Fazit gezogen, sowie die Forschungsfrage beantwortet und ein Ausblick gegeben mit Verweis darauf inwiefern weiterer Forschungsbedarf besteht.

Da seit Mai 2018 eine neue *Datenschutz-Grundverordnung* (DS-GVO) in Kraft getreten ist, wird im Folgenden transparent dargelegt, wie der Zugang zum empirischen Material stattgefunden hat, um die Einhaltung und Konformität dieser Arbeit mit der DS-GVO sowie dem BDSG-neu aufzuzeigen.

Um diesem Forschungsvorhaben nachzugehen, wurde ein Fallbeispiel gewählt, anhand dessen die Untersuchung durchgeführt wurde, weshalb Daten aus dem Social Web erhoben werden mussten. Damit schließt diese Arbeit an den aktuellen Stand der Forschung an und versucht eine Forschungslücke zu schließen und trägt somit zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen bei.

Der Zugang zum empirischen Datenmaterial erfolgte im Beobachtungsmodus, es wurde im Vorfeld daher weder ein Account erstellt, noch wurde sich in ein bereits bestehendes Profil eingeloggt. Somit kann sichergestellt werden, dass ausschließlich öffentlich zugängliche Daten erhoben wurden. In diesem Fall wurden also Daten eines offenen sozialen Mediums erhoben, welches dynamische Inhalte enthält, sich also auf die Kommunikation und Interaktion der User_innen beziehen (Golla et al. 2018: 96f.). Genauer wurde hier der *User-Generated-Content* (UGC) gespeichert, also solche Posts, welche direkt durch die Betreiber_innen selbst erstellt wurden (ebd.: 97). Aus diesem Grund

kann daher angenommen werden, dass „die betroffene[n] Person[en] [die Informationen] offensichtlich öffentlich gemacht [haben]“ (DS-GVO Art. 9 Abs. 2 lit. e)). Für diese Kategorie personenbezogener Daten gilt demnach eine Ausnahme für die Verarbeitung personenbezogener Daten nach Art. 9 Abs. 2 e) DS-GVO (DS-VGO Art. 9 Abs. 2 e)).

Auf der Facebook-Seite des Frauenbündnisses Kandel wurden die inhaltlichen Aussagen der Posts kopiert und in einer Excel-Tabelle abgespeichert. Die erhobenen Daten werden so lange gespeichert, wie sie für die festgelegten Forschungszwecke benötigt werden oder soweit die Universität zu ihrer Aufbewahrung verpflichtet ist. Für die festgelegten Forschungszwecke werden die Daten längstens 10 Jahre gespeichert.

Ich beziehe mich auf den Erlaubnistatbeständen für die Erhebung personenbezogener Daten für die wissenschaftliche Forschung auf Art. 9 Abs. 2 lit. j) DS-GVO sowie § 27 Abs. 1 S. 1 BDSG-neu, zudem tragen die Erkenntnisse zur Schließung einer Forschungslücke bei und sind daher von besonderem wissenschaftlichen Interesse und Relevanz.

2. Rechte Bewegungen im Web 2.0 – Forschungsansätze und Forschungsdesiderat

Das Thema dieser Arbeit befindet sich an der Schnittstelle zwischen sozialer Bewegungs- und der Rechtsextremismusforschung². Zunächst wird dargelegt, inwiefern das Phänomen der virtuell-rechten Bewegung bisher in theoretischen Vorüberlegungen sowie in empirischen Studien aufgegriffen wurde. Daraus werden eventuelle Rückschlüsse in Bezug auf das eigene Forschungsvorhaben gezogen. Im Anschluss wird ein Einblick in Diskurse der sozialen Bewegungs- und Rechtsextremismusforschung zur Bedeutung des Social Web gegeben werden.

Wie bereits einleitend angemerkt, wurde bislang die Begrifflichkeit der *virtuell-rechten Bewegung* als solche noch nicht hinreichend in der wissenschaftlichen Literatur aufgegriffen. Auch unter anderen Bezeichnungen ist das Phänomen, bis auf wenige nennenswerte Ausnahmen (vgl. u.a. Castells 2012; Dolata 2017; Hentges et al. 2014), bislang nur selten in den Fokus der Forschung gerückt. Castells schrieb 2012 über „networked social movements“ (Castells 2012: 244), und ging dabei auf die zunehmend wichtig werdende Rolle des Internets ein. Dabei arbeitete sich Castells mittels einer *grounded theory* an progressiven bzw. kapitalismuskritischen Bewegungen ab (vgl. ebd.: 220). Quent verwies in einem Interview mit dem Goethe-Institut auf die Existenz von virtuellen sozialen Bewegungen von rechts, ohne dies jedoch in einer Publikation ausführlicher zu erläutern (vgl. Sibum 2016). Hentges, Kökgiran und Nottbohm unternahmen in ihrer Untersuchung zur *Identitären Bewegung* (IB), den Versuch den „vermeintlichen Widerspruch zwischen Bewegung und virtueller Welt aufzulösen“ (Hentges et al. 2014: 1). In ihrer Publikation plädieren sie dafür Aktionsformen innerhalb und außerhalb des Internets zusammen zu denken und verweisen auf eine Diskrepanz zwischen „auf der Straße“ ausgeführten Aktionen und dem starken „virtuellen Echo, das diese Aktion aufgrund viraler Verbreitung“ (ebd.: 9) erfahren. Das Social Web wird hierbei mehr als Mobilisierungsinstrument, als ein tatsächlicher Raum der Bewegung verstanden. Hentges et al. verweisen des Weiteren darauf, dass eine Weiterentwicklung bisheriger An-

² In dieser Arbeit wird Rechtsextremismus und das dazugehörige Forschungsfeld als weltanschauliche Gegenbewegung zur Demokratie und Prozessen der Demokratisierung verstanden (vgl. Birsl 2016: 253f.; 2018: 372).

sätze der Bewegungsforschung notwendig ist, um die Virtualität von sozialen Bewegungen zu fassen (ebd.). Earl und Kimport befassten sich ebenfalls mit online-gestützten Bewegungen und unterschieden dabei zwischen drei Formen: der *e-mobilization*, dem *e-movement* und der *e-tactic* (Earl/Kimport 2011: 12). Essentiell für ihre Differenzierung ist der Mobilisierungs- und Protestort. In Kapitel 3.3.1 wird dieses Konzept für die vorliegende Arbeit aufgegriffen, weiterentwickelt und auf die Forschungsfrage angepasst.

Der Rechtsextremismusforschung zuzuordnende Publikationen untersuchen Strategien rechter Akteur_innen auf den sozialen Plattformen. Hierzu liegen einige Publikationen u.a. von der *Amadeu Antonio Stiftung* sowie dem Think Tank: *Institut für strategischen Dialog* vor. Sie befassen sich unter anderem mit Phänomenen wie Hatespeech oder rechtsextremen Trollfabriken und deren Implikationen für die Demokratie (vgl. u.a. Valjent et al. 2013; Baldauf et al. 2017; Kreißel et al. 2018). Insgesamt wird die Bedeutung der unterschiedlichen Anwendungen des Web 2.0 für die Mobilisierungsstrategien rechtsextremer Gruppierungen betont, jedoch gleichzeitig auf weiteren Forschungsbedarf verwiesen (vgl. Valjent et al. 2013: 4; Salzborn/Maegerle 2016: 228).

In der sozialen Bewegungsforschung werden vielfältige Fragen angesichts des Wandels von sozialen Bewegungen durch das Social Web diskutiert: Verändert das Social Web die Art und Weise der Protestaktivitäten, die Mobilisierungsstrategien oder gar die Organisation von sozialen Bewegungen (Dolata 2017: 8)? Falls es grundlegende Veränderungen gibt, sind diese so bedeutsam, dass von einer neuen Form von sozialen Bewegungen gesprochen werden kann (ebd.)? Im bisherigen Diskurs werden dazu unterschiedliche Positionen vertreten, die sich häufig mit Teilaspekten der aufgeworfenen Fragen befassen (Dolata/Schrape 2018: 23).

Es herrscht weitestgehend Konsens darüber, dass soziale Medien Protestaktivitäten verändern (Dolata 2017: 5). Soziale Medien erhöhen beispielsweise die Reichweite oder senken die individuelle Hürde der Teilnahme, zudem werden sie als Werkzeug für die Protestorganisation genutzt (vgl. Bennett/Seegerberg 2012: 748). Allerdings verdrängen sie nicht die klassischen Formen des Protests, sondern stellen eine Erweiterung selbiger dar (vgl. Gerbaudo 2012; Della Porta 2014; Poell/Van Dijck 2016). Soziale Medien wie Facebook werden dazu genutzt innerhalb der Gruppierung Debatten und Diskurse zu emotionalisieren (Dolata 2017: 23). Inhalte, Strategien und Protestaktionen werden hingegen weiterhin vornehmlich innerhalb eines Führungskreises entschieden und organisiert (Kavada 2015: 880f.; Haunss 2015: 26f.; Kneuer/Richter 2015: 170-184). Diese Führungskreise werden auch als *digital communication team* (Gerbaudo 2014: 267) bezeichnet, die in persönlichen Kontakt zueinanderstehen und häufig durch Freundschaft miteinander verbunden sind (ebd.). Des Weiteren erleichtern soziale Medien sozialen Bewegungen das Netzwerken sowohl innerhalb der Bewegung, als auch mit anderen Bewegungen und politischen Akteur_innen (Dolata 2017: 24). Zudem ermöglicht der interaktive Charakter der verschiedenen Plattformen des Social Webs direktes Feedback zu angestoßenen Diskussionen oder Protestaktivitäten zu erhalten (ebd.). Fasst man die Befunde zusammen wird deutlich, dass die sozialen Medien eine wichtige Rolle bei der Initiierung von spontanen Protestaktionen und der Formierung von sozialen Bewegungen einnehmen. Dabei verdrängen sie jedoch nicht die bestehenden Formen des Protests. Damit aus sich im Netz formierten Protestgruppierungen eine fort-dauernde soziale Bewegung entsteht, bedarf es jedoch Organisationsstrukturen, wie offline Formen des Protests, eine Entwicklung von Strategien und Inhalten sowie Bündnisse mit anderen Akteur_innen, die von einer Gruppe von Führungspersönlichkeiten organisiert werden (vgl. Piven 2013; Den Hond et al. 2015). Der Institutionalisierungs-

prozess kann demnach nicht ohne den Aufbau eines festen Organisationskerns und offline Strukturen stattfinden.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass das Social Web neue Möglichkeiten und Formen der interaktiven Partizipation, der Organisation und der Reichweite von Mobilisierung bieten. Es gibt unterschiedliche Auffassungen darüber, inwieweit eine soziale Bewegung komplett auf offline Aktivitäten verzichten kann oder nicht. Eine Bewegung lebt vom „in bewegen bleiben“ (vgl. Raschke 1991: 333) und muss sich daher gesellschaftlichen Veränderungsprozessen anpassen, um langfristig erfolgreich zu sein. Durch die nachfolgenden, theoretischen Annäherungen an den Begriff der *virtuell-rechten Bewegung* wird dazu beigetragen die Forschungslücke an der Schnittstelle von Bewegungs- und Rechtsextremismusforschung zu schließen.

3. Untersuchungsdesign: zur Virtualität rechter Bewegungen

Nachfolgend wird das Untersuchungskonzept vorgestellt, um die Forschungsfrage *Handelt es sich beim sogenannten Frauenbündnis Kandel um eine virtuell-rechte Bewegung?* zu beantworten.

In den nachfolgenden Unterkapiteln werden die unterschiedlichen Begriffe *virtuell*, *rechts* und *soziale Bewegung* geschärft, da sie im zweiten Teil des Untersuchungsdesigns als Vorlage für die Codierung herangezogen werden. Für eine erste Einordnung des Untersuchungsgegenstands werden zunächst die spezifischen Eigenschaften des Social Webs aufgezeigt. Hierbei wird näher auf die Besonderheit des Social Webs als Kommunikationsraum eingegangen und das spezifische Verhältnis von Virtualität und Realität herausgearbeitet. Im Anschluss werden die Charakteristika einer sozialen Bewegung aufgezeigt. Darauf aufbauend wird sich dem Begriff der *virtuell-rechten Bewegung* schrittweise genähert. Dabei werden zuerst Kriterien beschrieben, welche eine virtuelle Bewegung kennzeichnen und der Frage nachgegangen, ob es einen Idealtypus einer virtuellen Bewegung gibt. Anschließend wird darauf eingegangen, was eine rechte Bewegung auszeichnet und durch welche Kriterien sich eine solche beschreiben lässt.

Da keine etablierte Methodik existiert und nur wenige Arbeiten für das Forschungsvorhaben vorliegen, an der diese Arbeit anknüpfen kann, wird im zweiten Teil des Untersuchungsdesigns die Vorgehensweise der Auswertung des empirischen Materials dargelegt. Diese setzt sich aus einem inhalts- und diskursanalytischen Verfahren zusammen. Hierfür werden die theoretischen Vorüberlegungen sowie die begrifflichen Bestimmungen in Codes abgeleitet und in einem Codebuch festgehalten. Die Codes werden aus den inhaltlichen Ausarbeitungen der Kriterien einer virtuell-rechten Bewegung, welche im ersten Teil des Untersuchungsdesigns elaboriert wurden, abgeleitet. Ziel dieses Kapitels ist es ein Analyseverfahren zu erarbeiten, anhand dessen die Auswertung des empirischen Datenmaterials durchgeführt werden kann, um die Forschungsfrage zu beantworten.

3.1 Die Eigenlogik des Social Webs

Das *Social Web* und seine gesellschaftliche Durchdringung ist ein vergleichsweise neues Phänomen, da es sich in seiner heutigen Ausgestaltung erst nach der Jahrtausendwende formiert hat. Aus dem einst diskursiven³ Internet, welches seit seinem Ursprung

³ Die Begriffe *diskursives* und *dialogisches* Medium gehen auf Vilém Flusser (2007) zurück. Unter diskursiv versteht Flusser die Bereitstellung von Informationen, ohne dass ein direkter Austausch mit diesen möglich wäre. Hingegen ist unter dialogisch ein Austausch über eine Information gemeint. Aus einem diskursiven Medium, kann also immer, sofern die (technischen) Möglichkeiten gegeben sind, auch ein

bis in die späten 1990er Jahre in seiner Form existierte, formierte sich nach Platzen der Internetblase das eher dialogisch geprägte *Web 2.0* (vgl. O'Reilly 2009). Während also bis einschließlich der 1990er Jahre das Internet als diskursives Medium betrachtet werden konnte, da dort hauptsächlich Informationen bereitgestellt wurden und es keine Form der Interaktion gab, weist das Web 2.0 zusätzlich auch einen dialogischen Charakter auf, es gibt hier also die Möglichkeit der direkten Interaktion (Stier 2017: 191). Das Web 2.0 ist, anders als die Versionsnummer vermuten lässt, keine technische Neuerung des Internets selbst, sondern geht auf O'Reilly zurück und bezieht sich auf eine Reihe von technischen, ökonomischen, und juristischen Aspekten, die erfüllt werden müssen, für den Fortbestand des Internets (O'Reilly 2009). Es geht hierbei also mehr darum, wie es sich den gesellschaftlichen Veränderungsprozessen anpassen muss, um weiterhin bestehen zu können. Irreführenderweise werden die Begriffe *Web 2.0* und *Social Web* häufig synonym verwendet, wobei sich das Social Web nur auf den sozialen Teil des Web 2.0 bezieht, wie etwa Facebook, Twitter oder Instagram (vgl. Ebersbach et al. 2016: 24). In dieser Arbeit wird daher unter dem Begriff *Web 2.0* das Internet allgemein verstanden und das Social Web lediglich als Teilbereich dessen, welches in dieser Arbeit alle sozialen Netzwerke und Interaktionen von User_innen umfasst. Im Folgenden wird zunächst auf die allgemeine Funktionsweise des Social Webs eingegangen. Im Anschluss wird aufgezeigt, welche Ressourcen im Social Web für eine erfolgreiche Kommunikation voraussetzend sind und wie diese erreicht werden können. Abschließend wird das Verhältnis von Realität und Virtualität aufgezeigt. Diese Abgrenzung oder Annäherung der beiden Begriffspaare wird als Ausgangspunkt für die Codierung in Kapitel 3.5 dieser Arbeit herangezogen.

3.1.1 Die Funktionsweise des Social Webs

Das Social Web ist maßgeblich durch die Interaktion und noch stärker durch die Kommunikation seiner User_innen geprägt. Wie eingangs angeschnitten, gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher sozialer Plattformen und sozialer Netzwerke⁴. Jeder soziale Kanal hat unterschiedliche Eigenschaften, so gibt es Wikis, Blogs, Microblogs, Social-Network-Dienste, Social Sharing und Mischformen selbiger (ebd.: 35). Die User_innen des Social Webs werden häufig auch als Prosument_innen bezeichnet, ein Wortkonstrukt aus Konsument_in und Produzent_in, welches aus der Marketingforschung stammt (vgl. u.a. Thinius/Untiedt 2017). Dies bringt zum Ausdruck, dass User_innen nicht mehr nur Konsument_innen von Informationen sind, sondern diese Informationen auch weiterverarbeiten können. Sie können beispielsweise in Wikis Artikel editieren oder neu verfassen, es gibt die Möglichkeit Aussagen zu kommentieren und diese auch mit anderen zu teilen (online wird dies häufig als *sharen* bezeichnet). Inhalte werden demnach nicht mehr nur konsumiert, sondern auch produziert. Es gibt dabei zwei grundlegende Arten von Inhalten, welche im Social Web veröffentlicht werden, zum einen den *User-Generated-Content* (UGC), also all das, was eine Userin oder ein User eigenständig veröffentlicht und zum anderen den *Third-Party-Content* (TPC) (Golla et al. 2018: 97). Letztere bezieht sich auf Inhalte, die eine Person mit anderen User_innen in einem Netzwerk teilt, ohne diese inhaltlich zu verändern, ein Beispiel für einen TPC ist das Teilen eines Onlinezeitungsartikels (ebd.).

dialogisches Medium werden. Die Begriffe eignen sich daher für die Beschreibung des Internets vor und nach den 2000er Jahren.

⁴ Die Begriffe *soziale Plattform*, *soziale Netzwerke*, *soziale Kanäle* sowie *Social Media* werden in dieser Arbeit, wenn nicht anders gekennzeichnet, synonym verwendet.

Die Vielzahl unterschiedlicher sozialer Plattformen im Social Web, unterscheidet sich häufig in ihrem Zweck (siehe Beispiele oben). Dementsprechend bieten sie verschiedene Möglichkeiten für die Interaktion und Kommunikation ihrer User_innen. Somit unterliegt jeder soziale Kanal einer anderen Nutzungslogik. Ein Messengerservice hat beispielsweise primär die Aufgabe einer direkten Chatraumkommunikation in Echtzeit, ein Wiki wurde dafür konzipiert, Wissen zur Verfügung zu stellen und dies durch seine Community stetig zu erweitern und zu verbessern und ein soziales Netzwerk wie beispielsweise Facebook wurde vordergründig für das Netzwerken mit Freund_innen erstellt. Über die Zeit werden Funktionen auf den unterschiedlichen Plattformen entsprechend des Nutzer_innenverhaltens angepasst und erweitert. Diese Änderungen können entweder die Benutzungsoberfläche betreffen, also die sogenannte *Usability* (vgl. Korhan/Ersoy 2016), oder aber auch technische Erweiterungen der Plattform, sodass neue Möglichkeiten für die Interaktion und Kommunikation entstehen. Solche Änderungen können auch immer Auswirkungen auf das Verhalten der User_innen haben. Ein bekanntes Beispiel für die Anpassung der Usability ist das Bewertungssystem: Eine fünf-Sterne Bewertung hat eine andere Aussagekraft als ein gefällt-mir oder gefällt-mir-nicht Bewertungssystem, oder gar das Weglassen eines gefällt-mir-nicht-Buttons kann wiederum andere Heuristiken im Verhalten der User_innen hervorrufen (ebd.: 1804). Solche Umsetzungen sind also nicht nur immer rein technische Entscheidungen der Entwickler_innen, sondern auch eine Frage, wie die User_innen damit umgehen. Aber nicht nur Anpassungen der Benutzungsoberfläche können Auswirkungen auf das Nutzungsverhalten haben, sondern auch das Hinzufügen oder Entfernen von Funktionen, wie beispielsweise die Kommentarfunktion, Chaträume in Echtzeit, das Hochladen von Bildern oder Videos und viele weitere.

Zwischen der sozialen Plattform und den User_innen besteht ein ambivalentes Verhältnis. Einerseits wird das soziale Medium danach ausgewählt, für welchen Zweck eine Person eine soziale Plattform nutzen möchte, wie das Vernetzen oder das Chatten mit anderen Personen. Andererseits gibt das soziale Netzwerk die Rahmenbedingungen vor, die wiederum den User oder die Userin beeinflussen. Diese Einschränkungen können auf der einen Seite juristischer Art sein, etwa durch Allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB), denen die User_innen zustimmen müssen, um überhaupt die Plattform nutzen zu können. Auf der anderen Seite stehen die technischen Möglichkeiten des Netzwerks, welche Einfluss auf das Verhalten der User_innen haben können, wie die Benutzer_innenoberfläche oder die Funktionen, die in dem sozialen Netzwerk verfügbar sind.

Diese allgemeinen Eigenschaften gelten auch für das soziale Netzwerk Facebook, welches als Untersuchungsmedium für diese Arbeit gewählt wurde. Es ist weltweit die größte und marktführende soziale Plattform (Hinz 2017: 1f.). Da Facebook, wie jeder andere soziale Kanal, eine eigene Funktionslogik besitzt, die einen möglichen Handlungsrahmen der User_innen vorgibt, werden diese im Folgenden kurz dargestellt. Dieser Überblick hilft später die Aussagekraft der gewonnenen Erkenntnisse besser einordnen zu können. Auf Facebook besteht die Möglichkeit verschiedene Dinge zu posten, wie etwa Texte, Fotos, (Live-) Videos, GIFs⁵ oder aber auch Onlineartikel. Wenn ein Post veröffentlicht wird, erscheint dieser je nach Privatsphäreinstellungen auf der Timeline, der verknüpften bzw. befreundeten Profile. Folgt man also einem anderen Profil, erscheinen die Posts dieses Profils auf der eigenen Timeline. Ein Post kann von anderen kommentiert oder geteilt werden. Geteilte Inhalte können auf diese Weise auch

⁵ Die Abkürzung GIF steht für *graphic illustrated frame* und ist eine schnelle Abfolge von Bildern, die einem Kurzvideo, häufig nur wenige Sekunden lang, ähnelt. Das Besondere daran ist, dass das Abspielen der Bilderfolge in Endlosschleife geschieht und die Bildabfolge permanent wiederholt wird.

auf der Timeline einer Person erscheinen, die nicht mit dem Urheber oder der Urheberin des ursprünglichen Posts verknüpft bzw. befreundet ist. Zusätzlich gibt es die Funktion, eine Reaktion auf einen Post auszudrücken, dies war bis vor wenigen Jahren noch der Like-Button, der mittlerweile um fünf Emoticons erweitert wurde.

Man kann sich auf Facebook in Gruppen formieren, es gibt private, offene und geschlossene Gruppen. In einer privaten Gruppe kann man nur nach vorheriger Einladung eintreten. Geschlossene Gruppen können, je nach Privatsphäreinstellungen öffentlich gefunden werden, aber in jedem Fall muss man vor dem Eintritt in die Gruppe eine Beitrittsanfrage stellen und diese muss von den Betreiber_innen zudem angenommen werden. Offene Gruppen hingegen sind für jede_n öffentlich zugänglich. Es ist davon auszugehen, dass eine Interaktion oder Kommunikation in den unterschiedlichen Arten der Gruppen unterschiedlich ausfallen kann. Gerade in zugangsbeschränkten Gruppen, sind die Mitglieder unter sich und es wird beispielsweise nur wenige User_innen geben, die eine andere Meinung besitzen oder gar gezielt Gegenrede ausüben. Zwar handelt es sich bei dem Fallbeispiel um eine öffentliche Facebook-Seite, es wird aber aus dieser Abstufung deutlich, dass den Betreiber_innen bewusst ist, dass es sich um eine öffentliche Seite handelt; was bedeutet, dass sie sich im Bewusstsein sind, dass jede_r mitlesen kann, was dort veröffentlicht wird. Es ist daher in der Auswertung der Daten zu berücksichtigen, dass dort gemachte Aussagen gezielt so formuliert sind, dass sie nicht gegen die Facebook-Richtlinien verstoßen. Ein Verstoß gegen die Richtlinien kann zunächst zur Folge haben, dass ein Post seitens Facebook gelöscht wird, gerade seit Einführung des Netzwerkdurchsetzungsgesetzes verfolgt Facebook Hatespeech und Aufrufe zu Gewalttaten (Brühl et al. 2018). Im schlimmsten Fall können sogar die Profile der User_innen temporär gesperrt werden. In diesem Zeitraum besteht keine Chance, auf das Profil zuzugreifen, da es vorübergehend gesperrt ist und somit auch nicht für andere User_innen sichtbar ist. Entsprechend dieser Logik werden es User_innen vermeiden, Aussagen zu tätigen, die gegen die Richtlinien verstoßen, um eine temporäre Profilsperre zu vermeiden. Um diese Sperrungen zu umgehen oder juristische Folgen zu vermeiden, können daher Äußerungen daher bewusst so formuliert werden, dass sie mehrere Lesarten haben oder durch Suggestivfragen Themen nur angedeutet werden. Die Aussagen können somit gemäßiger ausfallen als die tatsächliche politische Meinung der Userin oder des Users.

Abschließend kann man, in Hinblick auf die Aussagekraft der Ergebnisse dieser Arbeit, festhalten, dass die gewonnenen Befunde nur für diese soziale Plattform gelten und auch nur für die vom Frauenbündnis Kandel gewählte Form der öffentlichen Facebook-Seite. Ein Chatverlauf in einem Messengerdienst, oder die Kommunikation in einer geschlossenen Gruppe oder auf einer anderen Plattform können zu unterschiedlichen und anderen Ergebnissen führen. Eine Generalisierung der Ergebnisse ist daher nicht möglich, obgleich zu Bedenken ist, dass selbst die Erhebungen in einer geschlossenen Gruppe wiederum durch die Anwesenheit eines Forschenden verfälscht werden kann. Da eine Analyse auf unterschiedlichen Plattformen aus forschungsökonomischen Gründen in dieser Arbeit nicht durchgeführt werden kann, wurde stellvertretend die Analyse auf der öffentlichen Facebook-Seite des Frauenbündnisses Kandel durchgeführt.

3.1.2 Die Währung des Social Webs

Wie im Unterkapitel 3.1.1 herausgearbeitet wurde, hat nicht nur das Medium an sich und seine Funktionen Auswirkungen auf die Nutzung seiner User_innen, sondern auch plattformübergreifend die wichtigste Ressource des Social Webs – Aufmerksamkeit. Denn Meinungen, die dort veröffentlicht werden, können bewusst provokant, verkürzt

und überspitzt sein, um damit eine möglichst hohe Publizität im Social Web zu erlangen. Eine große Aufmerksamkeit kann dazu führen, neue Mitglieder zu erreichen und trägt dazu bei, dass die Community weiterwächst. Je größer die Community, desto schneller kann sie wachsen, da hier gewisse Schneeballeffekte in Kraft treten können. Es ist aber auch wichtig online Aufmerksamkeit zu erzeugen, um sich von anderen Angeboten abzuheben und sich sichtbar für potenziell neue Mitglieder zu machen. Aufmerksamkeit stellt im Social Web die wichtigste Ressource dar und kann als eine Art digitale Währung betrachtet werden (Franck 1998: 49ff.). Sie trägt dazu bei, dass sich die Community weiter vergrößert und an Relevanz gewinnt. Dies ist wichtig, mit einer erhöhten Relevanz kann die Gruppe leichter gefunden werden, theoretisch kann die Seite durch Werbekooperationen monetarisiert werden, aber für das Fallbeispiel am wichtigsten, es kann durch die Online-Diskurse massenmediale Aufmerksamkeit erzeugt werden. Durch eine gesteigerte Relevanz kann das Netzwerk weiter vergrößert werden, was weitere Vorteile mit sich bringt. Durch eine hohe Anzahl mit Mitgliedern steigt auch das Mobilisierungspotenzial, also die Anzahl von Menschen, die potenziell für Spendenaufrufe, Demonstrationen oder andere Aktivitäten mobilisiert werden können. Neben überspitzten, übertriebenen, populistischen und satirischen Äußerungen, kann die Aufmerksamkeit oder Relevanz zusätzlich durch das Betreiben möglichst vieler verschiedener Kanäle des Social Webs (*Multi-Channel*) erzielt werden. Dies hat den Vorteil, dass noch mehr Menschen erreicht werden können. Denn nicht alle Menschen nutzen alle sozialen Kanäle und sie werden zudem zu unterschiedlichen Zwecken genutzt, weswegen Inhalte auch auf das entsprechende soziale Medium angepasst werden müssen. Die Erweiterung des Social Media Repertoires muss jedoch gut überlegt sein, da durch den Start einer neuen Plattform auch die Reichweite von Neuem aufgebaut werden muss. Zudem steigen die Kosten, da auch der neue Kanal gepflegt und in regelmäßigen Abständen mit Inhalten gefüllt werden muss. Denn ein weiterer wichtiger Punkt, um Aufmerksamkeit im Social Web zu erzielen, ist regelmäßig neue Inhalte, sogenannten *Content*, hochzuladen und das Profil zu pflegen. Es darf bei den Mitgliedern nicht der Eindruck entstehen, dass es sich um ein inaktives Profil handelt. Neben permanent neuem Content und der Profilpflege, ist ein weiteres Mittel Aufmerksamkeit im Social Web zu erzeugen, die Emotionen der User_innen anzusprechen. Gerade Betroffenheit und Angst scheinen sehr beliebte Wege im Social Web zu sein, um Aufmerksamkeit zu erzeugen, was sich beispielsweise in den sogenannten *Fake News* widerspiegelt, die seit Jahren zunehmen. Häufig werden bewusst Titel von Videos, Artikelüberschriften oder die Sprache in Posts und Tweets so gewählt, dass sie viele Menschen ansprechen und dabei Emotionen erzeugen. Man spricht hier von *Clickbaiting*, da gezielt versucht wird viele Klicks mit nur wenigen Posts zu erreichen. Das *Clickbaiting* verdeutlicht, warum es so wichtig ist, Aufmerksamkeit zu erzeugen. Je nachdem für welchen Zweck eine Gruppe, ein Unternehmen oder eine Privatperson im Social Web vertreten ist, geht es darum das eigene Produkt und die eigene Marke zu vermarkten. Je größer die Community, desto größer die Reichweite und Relevanz. Es können so immer mehr Menschen erreicht werden. Diskurse können auf diese Art massenmediale Aufmerksamkeit erzielen und dazu beitragen das Netzwerk zu vergrößern. Es ist hierbei auch denkbar, dass der umgekehrte Effekt eintritt, wenn beispielsweise eine negative Berichterstattung erfolgt. Meist wirkt dieser Effekt aber nur kurz und führt langfristig dazu, dass die Community wächst. Für den Fall einer sozialen Bewegung oder einer Kampagne bedeutet dies, dass bestimmte Anliegen bei einer gewissen Reichweite und Relevanz leichter in die öffentliche Wahrnehmung geraten und bei viel Erfolg auch Einfluss auf die politische Agenda haben können.

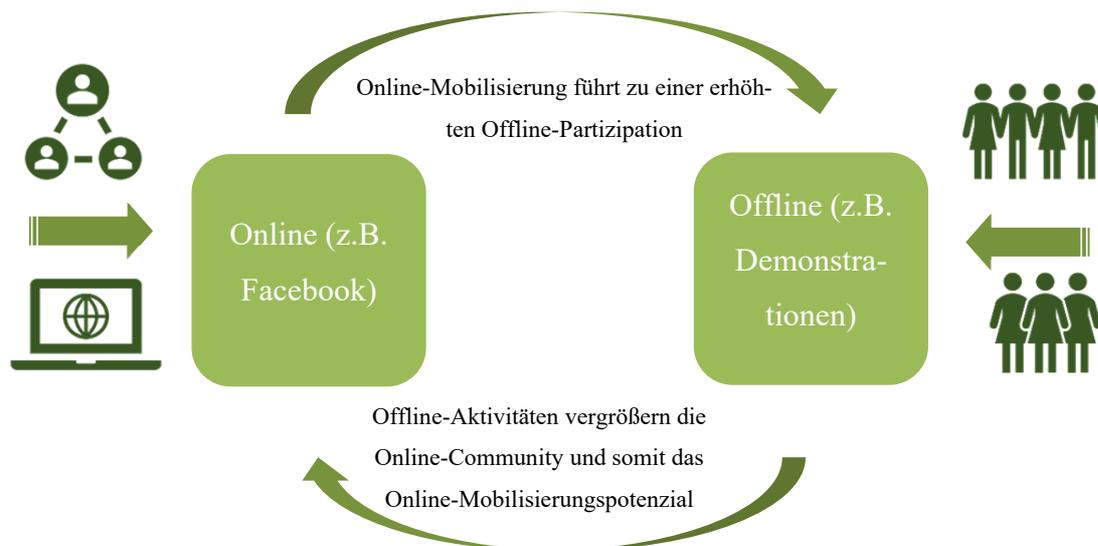
3.1.3 Das Verhältnis von Realität und Virtualität

Nachdem aufgezeigt wurde, wie die Funktionslogik des Social Webs aufgebaut ist und wie sich diese auf das Verhalten der User_innen auswirkt, wird an dieser Stelle konkreter auf das Verhältnis von Realität und Virtualität eingegangen. Das Social Web kann als eine Art Schnittstelle zwischen den beiden Welten angesehen werden. Der Grund hierfür ist, dass sich dort reale Personen, unabhängig davon ob sie einen Klarnamen oder ein Pseudonym verwenden, an einem virtuellen Ort *treffen* können, um miteinander zu interagieren und kommunizieren. Dieses Unterkapitel gibt Aufschluss darüber, ab wann etwas als virtuell bezeichnet werden kann und wann es eher der realen Welt zuzuordnen ist, oder ob generell eine Trennung der beiden Begriffe möglich ist. Der Erkenntnisgewinn des Kapitels dient als Vorlage für die Codierung für die Auswertung des Datenmaterials.

Eine klare Trennlinie zwischen dem virtuellen Raum und der realen Offline-Welt zu ziehen, gestaltet sich als schwierig, da mittlerweile die beiden Welten online und offline miteinander verschmolzen und nicht mehr klar voneinander trennbar sind. Unter *virtuell* wird in dieser Arbeit alles gefasst, was online stattfindet, angefangen von Internetwikis, Foren, Webseiten von öffentlichen Einrichtungen über Videoplattformen, Podcasts, bis hin zum Social Web. Eine klare Trennung der beiden *Welten* ist daher nur bedingt möglich, da einige Online-Angebote zunehmend Dinge aus der realen Offline-Welt verdrängen, ergänzen oder vereinfachen. Ein Beispiel hierfür ist der Online-Journalismus, welcher häufig nicht mehr den journalistischen Standards entspricht, dennoch dazu beiträgt, dass vor allem lokale Verlagshäuser weniger werden. Weitere Beispiele für die Verzahnung von Realität und Virtualität gibt es viele, wie etwa digitales Bezahlen und Währungen, das große Angebot von Podcasts und Video-on-Demands, oder digitales Unterschreiben. Die Möglichkeiten sind nahezu grenzenlos und die Verzahnungen von online und offline werden dadurch sichtbar.

Die Virtualität unterscheidet sich von der Realität hauptsächlich dadurch, dass in Echtzeit und über den lokalen Ort hinaus kommuniziert werden kann. Zusätzlich können aufgrund von Kommentarfunktionen Diskussionen von mehreren Menschen gleichzeitig geführt werden, die alle an unterschiedlichen Orten sind. Zudem ist zu erwähnen, dass es online zudem kaum sprachliche Hürden gibt, da es Sprachassistenzen gibt, die sowohl Inhalte vorlesen als auch Gesprochenes in einen Text verwandeln können, aber auch Übersetzungsdienste, die es Menschen ohne Fremdsprachenkenntnisse ermöglichen eine nahezu reibungslose Kommunikation zu führen. Dies zeigt, dass die beiden Welten miteinander sehr stark verzahnt sind und sich trotz ihrer Unterschiede teilweise überschneiden. Die Überschneidung der beiden Welten wird deutlich, wenn man sie auf die Mobilisierung von Bewegungen bezieht, die sowohl online als auch offline aktiv sind. Abb. 1 zeigt in welchem Verhältnis Online- und Offline-Mobilisierung zueinanderstehen.

Abb. 1: Verhältnis von Online- und Offline-Mobilisierung



(Quelle: Eigene Darstellung)

Wenn die Online-Community mobilisiert wird, kann dies dazu führen, dass bei den Offline-Aktionen, wie beispielsweise Demonstrationen, aufgrund des hohen Mobilisierungspotenzials mehr Teilnehmer_innen partizipieren als bei einer reinen Offline-Mobilisierung, etwa durch Flyer oder Mundpropaganda. Das erhöhte Aufkommen bei Demonstrationen und die Bilder, die beispielsweise dabei bestehen, können wiederum online dazu genutzt werden, wieder für eine Demonstration zu mobilisieren. Aber auch Demonstrationsteilnehmer_innen, die vorher noch nicht Teil der Online-Community waren, können auf den Offline-Aktionen erreicht werden und dazu mobilisiert werden sich der Bewegung online anzuschließen. Dies führt dazu, dass sich das Netzwerk online weiter vergrößert und dadurch wiederum das Mobilisierungspotenzial steigt.

3.2 Dimensionen und Charakteristika sozialer Bewegungen

Als Grundlage für die Operationalisierung einer virtuell-rechten Bewegung, wird zunächst dargelegt, was unter dem Begriff der *sozialen Bewegung* subsumiert wird. Dabei wird aufgezeigt, welche grundlegenden Dimensionen eine soziale Bewegung kennzeichnen. Es gibt in der Bewegungsforschung diverse Ansätze, mit denen eine Bewegung untersucht werden kann. Allerdings eignen sich diese nicht für die vorliegende Arbeit. Denn mithilfe der verschiedenen Ansätze kann erklärt werden, warum sich eine Bewegung gegründet hat, oder wie sie bestimmte Inhalte rahmt, wie sie strategisch ihre Ressourcen, allen voran Mobilisierung in Abhängigkeit von Zeit und Geld einsetzt oder wie sich ein kollektiver Akteur herausbildet. Für die Beantwortung der Forschungsfrage: *Handelt es sich beim Frauenbündnis Kandel um eine virtuell-rechte Bewegung?*, bedarf es aber vielmehr einiger Indikatoren, die eine soziale Bewegung kennzeichnen, als Erklärungsfaktoren, die sich beispielsweise auf die Entstehung einer Bewegung selbst konzentrieren. Aus diesem Grund wird zunächst Raschkes Definition herangezogen, die einen ersten Überblick der klassischen Dimensionen einer sozialen Bewegung gibt (vgl. Raschke 1991). In den nachfolgenden Kapiteln werden die Dimensionen der Definition dem Untersuchungsgegenstand entsprechend angepasst und weiterentwickelt:

„Soziale Bewegung ist ein mobilisierender kollektiver Akteur, der mit einer gewissen Kontinuität auf der Grundlage hoher symbolischer Integration und geringer Rollenspezifikation mittels variabler Organisations- und Aktionsformen das

Ziel verfolgt, grundlegenden sozialen Wandel herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen.“ (ebd.: 32f.)

Nachfolgend werden die sechs Charakteristika des Begriffs der sozialen Bewegung nach Raschke weiter geschärft, da diese als Grundlage der Codes für die Datenauswertung herangezogen werden.

3.2.1 Kollektiver Akteur

Das zentrale Merkmal einer sozialen Bewegung und die Bedingung, dass sich eine solche überhaupt gründen kann, ist ein *kollektiver Akteur* (vgl. ebd.). Hellmann unterscheidet dabei zwei Arten von Kollektivität, einerseits ein *kollektives Handeln*, „dem eine eigene Rationalität zukommt, die sich durch die Selbstwirklichkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse begründet“ (Hellmann 1998: 12) und andererseits ein *kollektives Verhalten*, dem eine Irrationalität vorgeworfen wird, da es affektgeleitet ist und daher nicht zielgerichtet agiert wird (ebd.). Diese Irrationalität ist auch bei Castells zu finden, der den Prozess der Herausbildung eines kollektiven Akteurs wesentlich auf Emotionen zurückführt (Castells 2012: 219). Dabei bezieht sich Castells auf die sechs Emotionskategorien nach Ekman: *fear, disgust, surprise, sadness, happiness, anger* (Ekman 1973). Für die Herausbildung und Entstehung eines kollektiven Akteurs beschreibt Castells einen Prozess, welcher gefühlgeleitet ist, an dessen Anfang ein Trigger-Ereignis steht, welches emotionale Betroffenheit bei den Beteiligten auslöst (vgl. Castells 2012: 219). Innerhalb dieses Prozesses schreibt Castells den beiden Emotionen Angst (*fear*) und Wut (*anger*) eine bedeutende Rolle für die Entstehung eines kollektiven Akteurs zu: „[...] the trigger is anger and the repressor is fear“ (ebd.).

Castells begründet dies, indem er argumentiert, dass durch die Wahrnehmung einer ungerechten Handlung Wut entsteht und diese durch das Identifizieren einer verantwortlichen Person weiter ansteigt (ebd.). Weiter schlussfolgert Castells, dass aus Angst Sorge entstehen kann, was wiederum dazu führt, dass Gefahren gemieden werden. Diese Hürde kann erst durch einen Prozess des kommunikativen Handelns mit anderen Betroffenen überwunden werden, indem Erfahrungen und Erlebnisse ausgetauscht werden und man sich mit den anderen Betroffenen identifiziert (ebd.). Man kann dies als einen Prozess der Herausbildung einer kollektiven Identität verstehen, bei der sich eine Wir-Die-Distinktion entwickelt (Hellmann 1998: 17). Während dieses Prozesses übersteigt wieder die Wut die Angst und Besorgnis und führt zu Risikoverhalten (Castells 2012: 219). Dies kann dazu beitragen, dass der Prozess des kommunikativen Handelns kollektives Handeln ermöglicht und Veränderungen eintreten, was wiederum die stärkste Emotion, Castells zufolge, auslösen kann – die Begeisterung (ebd.). Zuletzt schlussfolgert Castells, dass die Begeisterung eine zielgerichtete soziale Mobilisierung darstellt und eben diese begeisterten, vernetzten Individuen, die die Angst überwunden haben sich zu einem bewussten kollektiven Akteur entwickeln können (ebd.). Dieser kollektive Akteur verhält sich nicht mehr nur rein affektiv, sondern ist durch die kommunikativen Prozesse rational und kann somit kollektiv handeln (Hellmann 1998: 12). Raschke merkt dabei an, dass der kollektive Akteur nicht zwingend eine starre Einheitlichkeit aufweisen muss, sondern innerhalb der Bewegung durch Vielfalt von Tendenzen, Organisationen und Aktionsansätzen geprägt sein kann (Raschke 1991: 32). Zudem kann Angst dazu beitragen, dass die bisherigen politischen Präferenzen angezweifelt werden, und man zugänglicher für neue Argumente wird (vgl. Marcus et al. 2000).

3.2.2 Mobilisierung

Für den Fortbestand einer sozialen Bewegung ist die permanente *Mobilisierung* neuer Mitglieder, sowie für Protestaktionen und Demonstrationen wichtig (Raschke 1991: 333). Da eine soziale Bewegung eine lose Vereinigung von Individuen ist, die sich zu einem kollektiven Akteur zusammengeschlossen haben, also keine Form der Institutionalisierung vorliegt, ist die Machtgrundlage einer sozialen Bewegung prekär (ebd.). Die Hauptaufgabe einer sozialen Bewegung ist es daher, permanent nach neuen Mitgliedern und Unterstützer_innen zu suchen und diese zu mobilisieren (ebd.). Der Prozess des In-Bewegen-Bleibens kennzeichnet somit eine soziale Bewegung als solche (ebd.). Rucht unterscheidet dabei verschiedene Formen der Mobilisierung: die *Konsensus-* und *Aktionsmobilisierung*, die Mobilisierung innerhalb von Gruppen und Bewegungen und die externe Mobilisierung (Rucht 2014: 116). Diese unterschiedlichen Arten zielen jeweils auf unterschiedliche Vorhaben ab. Bei der Konsensusmobilisierung geht es um das Werben für Protestanliegen und den damit verbundenen Argumenten und Forderungen (ebd.). Hier steht zunächst also die inhaltliche Mobilisierung für Protestaktionen im Fokus, nicht aber die Teilnahme (ebd.). Letztere wird nach Rucht erst bei der Aktionsmobilisierung in Betracht gezogen (ebd.). Bei der Aktionsmobilisierung geht es darum, die Hemmnisse für die Beteiligung zu überwinden, diese sind beispielsweise Zeit- und Geldaufwand, aber auch Risiken oder die Attraktivität anderer Aktionen (ebd.). Des Weiteren unterscheidet Rucht in Mobilisierung nach innen und außen. Bei der internen Mobilisierung geht es zunächst darum nach bereits erfolgter Konsensusmobilisierung die eigenen Anhänger_innen anzuregen und sich an Aktionen zu beteiligen (ebd.). Auch hier kann die Beteiligung der Anhänger_innenschaft nicht garantiert werden, weswegen situationsspezifische Motive und Anreize geschaffen werden müssen, um die Anhänger_innen erfolgreich zu aktivieren (ebd.). Eine zentrale Rolle bei der externen Mobilisierung hingegen spielt die Erzeugung von Aufmerksamkeit (ebd.). Denn hier geht es darum neue Mitglieder zu mobilisieren, es handelt sich hierbei um ein „vielleicht noch ahnungslose[s], vielleicht auch indifferente[s], abwartende[s] oder gar skeptische[s] Publikum“ (ebd.). Um dessen Unterstützung zu erlangen, bedarf es eben zum einen der Aufmerksamkeit, da man ohne diese erst gar nicht wahrgenommen wird und zum anderen sollten möglichst viele für Protestanliegen mobilisiert werden, um die Bedeutung der Bewegung aufzuzeigen, weswegen auch die Konsensusmobilisierung eine zentrale Rolle einnimmt (ebd.). Unabhängig von der Art der Mobilisierung, ist sie nie kostenfrei und somit immer mit dem Aufwand von Ressourcen verbunden, wie etwa Zeit, Geld und Personal.

3.2.3 Gewisse Kontinuität

Ein weiteres Merkmal sozialer Bewegungen ist eine *gewisse Kontinuität*. Um soziale Bewegungen von beispielsweise kollektiven Episoden zu differenzieren, schlägt Raschke vor, dass ein gewisses Maß an Kontinuität mindestens mehrerer Jahre vorliegen sollte (Raschke 1991: 33). Die Beständigkeit einer Bewegung korreliert mit den von ihr gesetzten Zielen, je nachdem wie weitreichend diese formuliert sind, hängt davon auch die Dauerhaftigkeit und Beständigkeit der Bewegung ab (ebd.). Auch müssen die Ziele nach einer gewissen Zeitspanne noch attraktiv für die eigenen Mitglieder sein, damit sie sich weiterhin für diese Ziele einsetzen. Für den kontinuierlichen Fortbestand einer sozialen Bewegung ist es daher wichtig in regelmäßigen Abständen Aktionen zu planen, die nicht nur nach außen gerichtet sind, wie beispielsweise Aktionen, die die Durchsetzung der eigenen Ziele anstreben oder versuchen Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu erreichen, sondern auch solche, die nach innen gerichtet sind, um die Binnenstruktur

aufrecht zu erhalten. Denn der maßgebliche, dauerhafte Erfolg einer sozialen Bewegung liegt darin, dass „die Bewegung noch in Bewegung ist“ (ebd.).

3.2.4 Hohe symbolische Integration

Unter der *hohen symbolischen Integration* versteht Raschke das, was bereits unter *kollektiver Identität* im Unterkapitel 3.2.1 angeschnitten wurde. Es geht hierbei um die Herausbildung eines Wir-Gefühls, welches zu einer Wir-Die-Distinktion führt (ebd.). Das Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt sich durch das Anerkennen einer dazugehörigen Gruppe (*In-Group*), zu dieser zählen alle Bewegungsmitglieder, die sich für die Ziele der Bewegung einsetzen und einer sogenannten *Out-Group*, als Gruppe, die dagegen ist oder durch die sich die Bewegungsteilnehmer_innen bedroht fühlen. Dies können sowohl Gegendemonstrationen oder -bewegungen sein, aber auch eine Gruppe von Menschen, denen bestimmte Merkmale oder Attribute zugeschrieben werden, die den Bewegungszielen widersprechen und somit einen Gegenpol darstellen (ebd.). Dieser einheitliche und bindende Charakter wird zudem verstärkt und nach außen hin sichtbar durch spezifische Kleidung oder Mode, aber auch Umgangsformen, sowie spezifische Sprache, Habitus und politischen Symbolen (ebd.).

3.2.5 Geringe Rollenspezifikation

Im Vergleich zu formalen Organisationen, wie beispielsweise einem Verein oder einer Partei, weisen soziale Bewegungen nur eine geringe Ausdifferenzierung und Verteilung und Festschreibungen von *Rollen* auf (ebd.). Betrachtet man lediglich die soziale Bewegung, so lässt sich festhalten, dass es wie auch bei formalen Organisationen, Arbeitsteilung und Machtprozesse gibt (ebd.). Sie spiegeln sich dennoch in der Rollendifferenzierung wider, wie beispielsweise Elite, Aktive und Sympathisanten, diese sind aber weniger verbindlich und stabil, aufgrund von formellen und informellen Überlagerungen (ebd.). Zudem sind vielfältige und wechselnde Partizipationsformen möglich, wenn es keine formelle Mitgliedschaft gibt (ebd.). Die Ausdifferenzierung und Spezifikation der Rollen korrelieren mit dem Organisationsgrad der Bewegung, je stärker die Bewegung institutionalisiert ist, desto stärker wächst auch die Rollenspezifikation (ebd.: 33). Denn sowohl Umfang und Bedeutung der Organisation, als auch die Art der Organisationsform, wie beispielsweise Verein, Partei oder Interessensverband, können von sozialer Bewegung zu sozialer Bewegung differieren (ebd.: 34). Wichtig ist dabei nur, dass die Bewegung „umfassender [ist] als die in ihr agierenden Organisationen“ (ebd.).

3.2.6 Ziele

Zuletzt sind die Ziele und folglich die Inhalte und Themen einer sozialen Bewegung ein wichtiges Merkmal und Charakteristikum einer solchen. Die inhaltliche Ausrichtung und Positionierung einer sozialen Bewegung ist wichtig für die Mobilisierung sowohl neuer Mitglieder, als auch für den inneren Zusammenhalt der Bewegung. Kennzeichnend für eine soziale Bewegung ist laut Raschke, dass die gesetzten Ziele auf einen politischen Umbruch abzielen, dieser kann sowohl progressive und demokratiefördernde, als auch rückwärtsgewandte und antidemokratische Strömungen bewegen, es geht hier vor allem um die Veränderung des Status-quo (ebd.: 33). Raschke geht dabei nicht spezifischer darauf ein, wie viele inhaltliche Themen und die damit verbundenen Ziele eine soziale Bewegung versucht für sich zu beanspruchen. Eine Vielzahl unterschiedlicher Themen kann aber dazu führen, dass dadurch Aufmerksamkeit erzeugt wird. Eine Vielzahl von Themen kann somit auch als eine Art der Strategie gesehen werden, übergeordnete Ziele zu erreichen.

Abschließend kann damit festgehalten werden, dass es sechs grundlegende Charakteristika gibt, die eine soziale Bewegung kennzeichnen. Eine soziale Bewegung ist also ein Zusammenschluss von Menschen, die mit der aktuellen gesellschaftlichen oder politischen Lage unzufrieden sind und sich zu einem Kollektiv zusammenfinden. Sie setzen sich für eine Änderung dieser definierten Probleme ein und setzen sich die formulierten Lösungen als Ziele. Um diese Ziele zu erreichen, versuchen sie weitere Mitglieder zu mobilisieren und setzen dafür verschiedene Ressourcen ein. Für die Mobilisierung stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, häufig sind es emotionalisierende Aktionen sowohl nach innen, als auch nach außen, um beispielsweise mehr öffentliche Aufmerksamkeit und folglich Reichweite zu erlangen. Es gibt innerhalb der Bewegung keine klar definierten Rollen, was nicht bedeutet, dass verschiedene funktionale Rollen verteilt werden können. Häufig können sich diese im Lauf der Zeit ändern oder im Fall einer Institutionalisierung der Bewegung beispielsweise als Verein überschneiden. Außerdem weist eine soziale Bewegung eine gewisse Kontinuität auf und ist somit auf Dauer angelegt, bis die gesetzten Ziele erreicht werden. Zudem bildet sich mit der Zeit eine bestimmte Art der Mode, Sprache, Habitus und Symboliken aus, die der sozialen Bewegung einen spezifischen Wiedererkennungswert sowohl nach innen, als auch nach außen verleihen. Diese grundlegenden Charaktereigenschaften einer sozialen Bewegung werden im Folgenden erweitert, um daraus ein Analyseschema zur Untersuchung einer virtuell-rechten Bewegung abzuleiten.

3.3 Was ist eine virtuell-rechte Bewegung?

Nachdem aufgezeigt wurde, welche grundlegenden Merkmale eine soziale Bewegung aufweisen, werden in diesem Kapitel die Merkmale einer virtuell-rechten Bewegung herausgearbeitet. Da der Begriff der *virtuell-rechten Bewegungen* in der Forschung so noch nicht definiert wurde, werden die Merkmale einer sozialen Bewegung um die Begrifflichkeiten *virtuell* und *rechts* vervollständigt und erweitert. Dies erfolgt in zwei Schritten, indem sich zunächst den Begriffen der *virtuellen* und anschließend der *rechten Bewegung* gewidmet werden. Dabei werden die spezifischen Charakteristika herausgearbeitet, welche als Vorlage für die Codierung in Kapitel 3.5 dieser Arbeit herangezogen werden.

3.3.1 Soziale Bewegungen in einer digitalisierten Welt

Wie in Kapitel 3.2 aufgezeigt wurde, stehen das Social Web und seine User_innen in einem ambivalenten Verhältnis. Die alltägliche Durchdringung des Social Webs hat mitunter auch dazu geführt, dass soziale Bewegungen sich dieser Logik nicht mehr völlig entziehen können. Es wird daher im Folgenden herausgearbeitet, inwieweit soziale Bewegungen auf die technologischen Veränderungsprozesse reagieren und sich diesen gar anpassen müssen. Dabei wird diskutiert, ob man gar von einem neuen Typ von Bewegung (*virtuelle Bewegung*) sprechen kann. Ferner werden die Charakteristiken herausgearbeitet, welche eine solche kennzeichnen. Die grundlegende Frage hierbei ist, ob sich soziale Bewegungen lediglich neuen technologischen Möglichkeiten bedienen, aber weiterhin auf offline Aktivitäten angewiesen sind, oder ob sie überwiegend im virtuellen Raum auftreten. Es geht also darum aufzuzeigen, welche Elemente eine virtuelle Bewegung von einer sozialen (offline) Bewegung unterscheiden.

Zunächst werden hierfür die Charakteristika einer sozialen Bewegung nach Raschke (1991) diskutiert und überprüft, inwieweit diese für eine virtuelle Bewegung zutreffend sind und sinnvoll ergänzt werden müssen, damit ein umfassendes Bild einer virtuellen Bewegung abgebildet werden kann. Um in Hinblick auf die Beantwortung der Forschungsfrage eine Einordnung des Fallbeispiels geben zu können, wird abschließend ein

Analyseschema aufgezeigt, in welchem die unterschiedlichen Abstufungen einer virtuellen Bewegung aufgelistet sind.

Durch das Social Web stehen einer sozialen Bewegung neue Möglichkeiten der Interaktion und Organisation zur Verfügung: Dazu zählen unter anderem das öffentlich Machen von Missständen, niedrigschwellige Möglichkeiten zur Partizipation, erhöhte Transparenz und Kontrolle der Protestorganisation sowie Raum für bewegungsassoziierte und medienvermittelte Gegenöffentlichkeiten (Dolata 2017: 13f.). Letztere entstehen durch interaktive Infrastrukturen oder unabhängige Plattformen, auf denen Bilder, Videos und Nachrichten veröffentlicht werden und heute vorwiegend von rechten Bewegungen genutzt werden (vgl. ebd.: 13). Durch die veränderten Strukturen der neuen technischen Möglichkeiten und die Anpassungen von Bewegungen an diese, verändern Bewegungen ihr äußeres Erscheinungsbild.

Castells beschreibt dabei eine Netzwerkgesellschaft, welche nicht mehr primär von festen sozialen Milieus und kollektiven Identitäten geprägt ist, sondern vielmehr von fluiden, fragmentierten und persönlich interpretierten Mustern und Strukturen (Castells 2012: 20f.). Er unterscheidet dabei nicht zwischen online und offline Netzwerken, da seinem Verständnis nach die Gesellschaft mediatisiert ist und die Online- und Offline-Vernetzungen Ausdruck des rhizomatischen Charakters von Netzwerken sind (ebd.: 144; 221). Das Herausbilden eines (1) *kollektiven Akteurs* erschwert sich dadurch. Gleichzeitig bietet das Social Web die Chance, dass sich ein kollektiver Akteur herausbilden kann. Durch emotionale Prozesse (siehe Kapitel 3.2.1) können Zusammenschlüsse entstehen, die Castells als *Togetherness* bezeichnet, aber ähnliche Elemente wie ein kollektiver Akteur aufweisen (vgl. ebd.: 225). Der netzwerkartige Charakter lässt sich auch bei Bennett und Segerberg finden, welche nicht mehr von kollektivem Handeln im Netz sprechen, sondern von *connective action*, welche viel mehr individualisiert und technologisch organisiert sind (Bennett/Segerberg 2012: 750). Ein solches Handeln bedarf weder einer hierarchischen Organisation noch der Konstruktion eines Wir-Gefühls (ebd.: 748). Begünstigt wird dies durch die jederzeit möglichen *Exit-Options*, die Anonymität der User_innen oder die *5-minutes-activism* (vgl. Earl/Kimport 2012), auf der anderen Seite bindet der partizipative Charakter und die Überwindung von öffentlichen und privaten Grenzen durch das Social Web die Mitglieder der Bewegung und die Bereitschaft für diese aktiv zu werden (Bennett/Segerberg 2012: 752). Die Dimension des *kollektiven Akteurs* ist daher ebenso kennzeichnend für eine virtuelle Bewegung, wie auch für eine Bewegung, die sich außerhalb des Netzes bewegt, auch wenn es marginale inhaltliche Unterschiede gibt.

Ein weiterer Unterschied zwischen Online- und Offline-Bewegungen besteht hinsichtlich ihrer (2) *Mobilisierung*:

„Yet, social movements do not arise just from poverty or political despair. They require an emotional mobilization triggered by outrage against blatant injustice, and by hope of a possible change as a result of examples of successful uprisings in other parts of the world, each revolt inspiring the next one by networking images and messages in the Internet” (Castells 2012: 220f.).

Des Weiteren erscheint die Mobilisierung online kostengünstiger als für Offline-Bewegungen (Bennett/Segerberg 2012: 752). Dieser Eindruck entsteht, da es zu selbstverstärkenden Effekten kommen kann, welche sich durch die Netzwerkstruktur des Social Webs ergeben. Inhalte können geteilt werden und erreichen auf diese Weise auch diejenigen, die vorher noch nichts von der Bewegung wussten. Durch das stetige Ver-

linken, Teilen, *Mentioning*⁶ und Retweeten (im Fall von Twitter) entsteht ein Netzwerk, welches sich ähnlich eines Schneeballsystems ausbreiten kann. Wie schnell sich das Netzwerk ausbreitet, ist abhängig von der Aufmerksamkeit (siehe Kapitel 3.1.2), die eine Bewegung im Online-Kontext auf sich zieht. Verstärkt kann dieser Prozess werden, indem versucht wird massenmediale Aufmerksamkeit durch besondere Aktionen zu erreichen. Auf diese Art und Weise kann das größte Mobilisierungspotenzial entstehen. Da aber hierfür regelmäßig neuer Content kreiert werden muss und im besten Fall täglich neue Updates gepostet werden müssen, bleibt es fraglich, ob diese Form der Mobilisierung tatsächlich günstiger ist.

Das regelmäßige Erstellen von Inhalten und das Erzielen von Aufmerksamkeit korreliert mit der Dimension (3) *Gewisse Kontinuität*. Hier gibt es zwei verschiedene Komponenten, die erfüllt werden müssen. Zum einen eine zeitliche, bei der es darum geht, dass nach Möglichkeit mindestens einmal täglich ein Post oder Update veröffentlicht wird. Zum anderen eine inhaltliche Komponente, bei der es darum geht, dass Aufmerksamkeit erzeugt wird, um sich dadurch von der Breite an Angeboten abzuheben. Dies kann einerseits durch überspitzte, verkürzte und populistische Inhalte erfolgen, andererseits können aber auch diverse Online-Aktionen (beispielsweise koordinierte Hack-Attacken, Online-Petitionen, gleiche Profilbilder, Gewinnspiele usw.) gestartet werden, um auf sich aufmerksam zu machen. Beide Komponenten tragen dazu bei, dass die Bewegung fortbesteht. Da durch die täglichen Aktivitäten nach außen das Bild vermittelt wird, dass sich die Bewegung immer noch in Bewegung befindet und auf diese Weise ihre Mitglieder an sich bindet. Die Beständigkeit und Dauer einer virtuellen Bewegung kann daher viel kürzer sein als bei einer Offline-Bewegung, da die Schnelllebigkeit des Social Webs und der Konkurrenzdruck anderer Formate und Plattformen dazu führen können, dass eine Bewegung genauso schnell verschwindet, wie sie aufgetreten ist.

Auch die Dimension (4) *Symbolische Integration* kann eine virtuelle Bewegung erfüllen. Während eine spezifische Form der Sprache und Narrative sowohl online, als auch offline wieder zu finden sind, gibt es einige Möglichkeiten, die nur online oder nur offline vorzufinden sind. Wie etwa Profilbanner und -bilder, welche bestimmte Symboliken enthalten können, die mit der Bewegung assoziiert werden. Diese können individuell von Mitgliedern einer Bewegung übernommen werden. Eine weitere Möglichkeit des Online-Repertoires ist das Kapern von Hashtags, was gerne von rechten *Trolls*⁷ durchgeführt wird (Salzborn 2018: 127). Ein weiterer Ausdruck symbolischer Integration einer virtuellen Bewegung können spezifische *Memes*⁸ sein. Auch diese werden bevorzugt von User_innen aus dem rechten Spektrum benutzt, wie beispielsweise der Frosch Pepe, welcher seit dem US-Präsidentenwahlkampf 2016 zu einem Symbol des Hasses wurde (Gruber 2017).

⁶ Das Erwähnen eines anderen Profils oder Seite in einem Post. Das Profil oder die Seite muss ebenfalls auf der gleichen sozialen Plattform vertreten sein, damit sie von einer anderen Userin oder anderem User erwähnt (*mentioned*) werden kann.

⁷ Unter einem *Troll* wird in dieser Arbeit ein Benutzer_innenprofil verstanden, welches mittels verschiedener Strategien überdurchschnittlich viele Posts veröffentlicht, entweder um die eigenen Narrative und Ideologien zu verbreiten oder um die Argumente der Gegner_innen zu entkräften (vgl. bspw. Bialy 2017: 83).

⁸ Ein *Meme* kann in verschiedenen Formen auftreten wie beispielsweise als Bild, Video, Musik, Tanz oder Kleidungsstück (vgl. Grünewald-Schukalla, Fischer 2018: 2/Barker 2011: 10f.) und wird nach Shifman definiert als „(a) a group of digital items sharing common characteristics of content, form and/or stance; (b) that were created with awareness of each other; and (c) were circulated, imitated, and/or transformed via the Internet by many users“ (Shifman 2014: 7f.).

Auch für eine virtuelle Bewegung lässt sich eine (5) *geringe Rollenspezifikation* feststellen, es gibt Mitglieder mit mehr Einfluss und andere mit weniger, aber auch solche, die sich mehr aktiv einbinden und sich sogar Vollzeit für die Bewegung einsetzen, aber auch diejenigen, die weniger aktiv sind, ähnlich wie bei einer Offline-Bewegung (Castells 2012: 224f.). Dies kann ebenfalls wieder mit dem rhizomatischen Netzwerkstrukturen erklärt werden, Castells beschreibt dies als Netzwerk von Netzwerken, an denen es verschiedene Knotenpunkte gibt, weswegen es weder einer formalen Leadership noch eines Kommando- und Kontrollzentrums, oder einer vertikaler Organisation zur Verteilung von Informationen und Anleitungen bedarf (ebd.: 221). Viel prägender ist die Vernetzung und Verlinkungen zu anderen Bewegungen (Dolata 2017: 25; Castells 2012: 221). Sie können sich zu *digital communication teams* zusammenschließen und so die Internetkommunikation initiieren und steuern und fungieren auf diese Weise als eine Art Meinungsführer (vgl. Gerbaudo 2014: 267; Dolata 2017: 25). Aber aufgrund der Kommunikationswege und anderen Online-Anwendungen, handelt es sich überwiegend um dezentrale, selbstorganisierte und flexible Netzwerke (Carty 2015: 183), in denen Alleingänge von Einzelnen nicht toleriert werden, vor allem wenn diese Entscheidungen ohne die restlichen Mitglieder treffen; eine vorübergehende Leadership wird hingegen akzeptiert (Castells 2012: 225).

In Hinblick auf die (6) *Ziele* müssen sich virtuelle Bewegungen der Aufmerksamkeitslogik (siehe Kapitel 3.1.2) unterwerfen, um langfristig Erfolg haben zu können. Deshalb versuchen sie eine Vielzahl von Themen für sich zu besetzen, um einerseits, eine breite Masse anzusprechen (Mobilisierungspotenzial), andererseits um durch die Vielzahl immer wieder ins Gespräch zu kommen (ebd.: 227). Die Dimensionen einer sozialen Bewegung nach Raschke lassen sich auch bei einer virtuellen Bewegung wiederfinden, auch wenn es stellenweise marginale Unterschiede bezüglich der Ausdifferenzierung der einzelnen Dimensionen gibt.

Um eine virtuelle Bewegung umfänglich beschreiben zu können, müssen Raschkes Kriterien um die Dimension der (7) *Translokaltät* sinnvoll ergänzt werden. Dieser Begriff geht auf Castells zurück. Translokaltät umfasst dabei direkt zwei Komponenten: Zunächst geht Castells in seiner mediatisierten Netzwerkgesellschaft davon aus, dass Bewegungen durch das Internet gleichzeitig lokal und global sind (ebd.: 222). So kann ein lokales Trigger-Ereignis durch das Social Web weltweit verbreitet werden, es können sich dadurch Bündnisse mit anderen Bewegungen ähnlicher Ausrichtungen bilden (vgl. ebd.: 222f.). Durch die Vernetzung können die Bewegungen von den Erfahrungen anderer lernen und lassen sich dadurch beispielsweise in Bezug auf ihre Mobilisierung inspirieren (vgl. ebd.). Die zweite Komponente bezieht sich ebenfalls auf Castells Verständnis der mediatisierten Netzwerkgesellschaft, welche eine hybride Welt darstellt, in der die online und offline Interaktionen nicht voneinander getrennt sind (vgl. Castells 2012: 232; Rainie/Wellman 2012). Bewegungen können sich daher etwa auf der Straße bei Demonstrationen oder Straßenblockaden formieren und anschließend weiter im Netz agieren und umgekehrt (Castells 2012: 221).

Die Unterschiede zwischen einer sozialen Bewegung und einer virtuellen Bewegung äußern sich hauptsächlich durch die Dimension *Translokaltät* sowie einer anders gewichteten Ausdifferenzierung der Dimensionen nach Raschke. Aus den Dimensionen allein wird noch nicht klar, ab welchem Grad man bei einer Bewegung tatsächlich auch von einer virtuellen Bewegung sprechen kann. Aus diesem Grund werden die drei grundlegenden Typen von Bewegungen im virtuellen Kontext vorgestellt und erläutert, ab wann eine soziale Bewegung zu einer virtuellen Bewegung wird.

Es gibt in Anlehnung an Dolata, Earl und Kimport, sowie Bennett und Segerberg im Wesentlichen drei verschiedene Typen (siehe Abb. 2) von Bewegungen, welche sich alle durch einen unterschiedlichen Grad von Virtualität differenzieren (vgl. Dolata 2017; Earl/Kimport 2011; Bennett/Segerberg 2012). Die grundlegende Frage, die bei der Unterscheidung der drei Typen aufgeworfen wird, ist die Interaktion von Online- und Offline-Welt. Dies umfasst, inwieweit die aktive Beteiligung von Menschen in der Offline-Welt überhaupt noch eine Rolle spielt, oder ob Protestaktionen und Demonstrationen durch die technischen Möglichkeiten des Internets obsolet geworden sind. Es stellt sich auch die Frage, ob Online-Protestaktionen die herkömmlichen Aktionsformen ersetzen können, oder ob eine Bewegung, gerade in Hinblick auf ihren langfristigen Fortbestand, nicht auch von den Bildern und Emotionen lebt, die Protestaktionen und Demonstrationen in der realen Welt liefern. Auch der Ort der Mobilisierung sowie der Ort, an dem Protestaktionen und Demonstrationen stattfinden, sind für die Unterscheidung der drei Typen von Bedeutung.

Gemeinsam haben die Modelle, der oben genannten Autor_innen, dass es verschiedene Abstufungen in Bezug auf die Nutzung von web-basierten Anwendungen des Social Webs gibt (vgl. ebd.). Im Folgenden werden die drei Idealtypen vorgestellt mit zunehmenden Grad von Virtualität. Als *e-mobilization* bezeichnen Earl und Kimport Bewegungen, welche das Internet und im Besonderen das Social Web lediglich für die Verbreitung von Informationen nutzen, aber ansonsten weitestgehend auf herkömmliche Instrumente für Organisation und Mobilisierung zurückgreifen (vgl. Earl/Kimport 2011). Auf selbiger Stufe fasst Dolata unter *strategically oriented and well-organized social networks* ebenfalls eine Bewegung, die sich nur durch eine geringe Nutzung von Social Media auszeichnet, um Positionen zu verbreiten und als unterstützendes Instrument zur Mobilisierung und Organisation (Dolata 2017: 19). Auch Bennett und Segerberg fassen unter *collective action organizationally brokered networks* einen bewegungsförmigen Zusammenschluss, dessen kommunikativer Fokus auf kollektiven Aktionsformen liegt (Bennett/Segerberg 2012: 756). Die Nutzung von Social Media spielt für diesen Idealtyp lediglich eine untergeordnete Rolle, da das Social Web eher zur Organisation von interpersonellen Netzwerken dient, um Beziehungen für kollektive Aktionen aufzubauen (ebd.). Des Weiteren sind sie gekennzeichnet durch stark organisierte Koordination von Aktionen, bei denen allerdings die Anwendung von Social Media nur für das Managen der Partizipation und zur Koordinierung von Zielen genutzt wird (ebd.). Aufgrund ihrer charakteristischen Merkmale wird sie als soziale (offline) Bewegung bezeichnet, da sie nur wenig das Social Web nutzt und sich daher eher den aktuellen gesellschaftlichen Strukturveränderungen anpasst, als das hier von einem neuen Typus sozialer Bewegung die Rede sein kann.

Als eine Art Mischform, welche zwischen sozialer (offline) Bewegung und virtueller Bewegung steht, kann nach Bennett und Segerberg die *connective action organizationally enabled networks* verstanden werden (ebd.: 756). Auch wenn diese eine Mischform aus den beiden anderen Typen darstellt, da sie sowohl online wie offline aktiv ist, kann sie in einer abschließenden Bewertung als eine Form der virtuellen Bewegung eingestuft werden (ebd.: 743). Sie weist stärker personalisierte Aktionsformen auf, als eine offline Bewegung, die sich dahingehend unterscheidet, dass die formale Organisation weniger zentral ist, um eine konnektive Kommunikationslogik zu ermöglichen (ebd.). Auch Dolata schreibt *more openly structural and web-based new social movements*, sowohl Elemente einer sozialen Bewegung zu, wie beispielsweise die Bedeutung von Straßenprotesten, aber auch die systematische Nutzung von Social Media Plattformen zur Planung und Organisation von Protestaktionen (Dolata 2017: 19). Die Vielzahl

der unterschiedlich starken Überschneidungen von online und offline Aktivitäten einer semi-virtuellen Bewegungen fassen Earl und Kimport unter *e-tactics* (Earl/Kimport 2011).

Als übergeordnete Bezeichnung für eine tatsächliche virtuelle Bewegung übernimmt Dolata den Begriff von Bennett und Segerberg der *connective action selforganizing networks* (Dolata 2017; Bennett/Segerberg 2012: 756). Bennett und Segerberg beschreiben diese mit folgenden Charakteristika: „Little or no organizational coordination of action, large scale access to multi-layered social technologies, communication content centers on emergent inclusive personal action frames, personal expression shared over social networks, collectivities often shun involvement of existing formal organizations“ (Bennett/Segerberg 2012: 756). Auch Earl und Kimport schreiben diesem Idealtypus zu, dass die komplette Organisation, Partizipation und Mobilisierung ausschließlich online stattfindet und fassen dies unter dem Begriff des *e-movements* (Earl/Kimport 2011: 12).

Durch diese Typologisierung zeigt sich, dass soziale Bewegungen sich der Eigenlogik des Internets nicht völlig entziehen können. Für einige Bewegungen spielen Offline-Aktionen immer noch eine wichtige Rolle für ihre Mobilisierung und Verbreitung von Informationen. Sie stellen im Kern aber per Definition eine soziale Bewegung dar. Demgegenüber stehen gleichzeitig Bewegungen, denen es gelingt ausschließlich im Online-Bereich aktiv zu sein und die fluiden Grenzen von virtueller und realer Welt zu überwinden. Sie können daher als virtuelle Bewegungen bezeichnet werden. Zwischen den beiden Typen stehen Bewegungen, welche gerade Ausdruck dieser Verschmelzung von virtueller und realer Welt sind und daher als semi-virtuelle Bewegung bezeichnet werden können, da sie sich sowohl Instrumenten aus dem off- als auch aus dem online Bereichen bedienen. Es handelt sich bei den drei Bewegungstypen um Idealtypen, deren Grenzen teils fluide sind. Diese Unschärfe ist mitunter der Verflechtung von Virtuellem und Realem geschuldet. Eine exakte Einordnung eines empirischen Fallbeispiels kann daher mit Schwierigkeiten verbunden sein. Um diese dennoch abgrenzend vornehmen zu können, empfiehlt es sich daher je nach Fall Kategorien zu gewichten oder zusätzliche Konextualisierungen der zu Beginn dieses Kapitels eingeführten Dimensionen vorzunehmen. Dabei sollte selbstkritisch mit der vorgenommenen Einordnung umgegangen werden, um nach Möglichkeit einen gewissen Grad an Intersubjektivität zu gewährleisten und somit Vergleiche zu ermöglichen.

Abb. 2: Der Grad von Virtualität sozialer Bewegungen

Dimensionen	Soziale (offline) Bewegung	Semi-virtuelle Bewegung	Virtuelle Bewegung
<i>Kollektiver Akteur</i>	vorhanden	vorhanden/togetherness	togetherness
<i>Mobilisierung</i>	überwiegend offline	online und offline	ausschließlich online
<i>Rollenspezifikation</i>	gering	gering	gering/rhizomatisch
<i>Translokalität</i>	nein	ja	ja
<i>Partizipation</i>	überwiegend offline	online und offline	ausschließlich online
<i>Organisation</i>	überwiegend offline	online und offline	ausschließlich online
Virtuelle Bewegung?	nein	ja	ja

(Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Earl/Kimport 2011; Bennett/Segerberg 2012, sowie Dolata 2017).

In Abb. 2 wird daher ein Analysekonzept vorgestellt, in welchem die einzelnen Typen eingeordnet werden können. Für die Typologisierung in Abb. 2 wurden die Dimensionen Partizipation und Organisation hinzugefügt. Diese zusätzlichen Dimensionen wur-

den aus den Charakteristika der verschiedenen Bewegungstypen abgeleitet und ergänzt. Die Kriterien Symbolische Integration, Gewisse Kontinuität und Ziele wurden in der Abbildung weggelassen, da diese auch bei einer sozialen (offline) Bewegung auftauchen und sich nicht allzu sehr von diesen unterscheiden.

3.3.2 Rechte Bewegung – soziale Bewegung oder Bewegung eigenen Typs?

Als zweite Annäherung zum Begriff der virtuell-rechten Bewegung, wird dargelegt, was hier unter einer rechten Bewegung verstanden wird. Hierfür werden verschiedene Charakteristika und Dimensionen herausgearbeitet, welche einerseits dazu beitragen den Begriff der virtuell-rechten Bewegung abzuleiten und andererseits als Grundlage für die Codierung in Kapitel 3.5 herangezogen werden. Es wird zunächst der Frage nachgegangen, ob eine Bewegung von rechts überhaupt existiert. Anschließend wird auf die charakteristischen Merkmale eingegangen, die eine solche Bewegung auszeichnen.

Es gibt zahlreiche Arbeiten, die der Frage nachgehen, ob es eine soziale Bewegung von rechts gibt. Als einer der ersten griff Beyme 1988 diese Frage auf und beschrieb die extreme Rechte als politische Bewegung (vgl. Beyme 1988: 16f.; Schedler 2016: 287). Erst zu Beginn der 1990er Jahren entfachte, nach zunehmender rechter Mobilisierung, in der Bewegungsforschung eine Debatte darüber (vgl. Schedler 2016: 285f.). Dies ist kennzeichnend für wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit rechten Phänomenen und dem Rechtsextremismus, während letzterer ein strukturelles Problem ist und mal stärker, mal schwächer öffentlich in Erscheinung tritt, wird er in wissenschaftlichen Diskursen häufig erst dann zum Thema, wenn er zuvor öffentliche Aufmerksamkeit erlangen konnte (vgl. Birsl 2016: 252f.). Der wissenschaftliche Diskurs spaltete sich wesentlich in zwei Lager. Auf der einen Seite standen Befürworter_innen der These, es gäbe eine Bewegung von rechts (bspw. Jaschke 1992, 1993; Bergmann 1994; Bergmann/Erb 1994; Leggewie 1994). Jaschke führte etwa diverse Merkmale an, wie den populistischen Anschluss an Alltagsinteressen, eine dezentrale Struktur der Organisation oder rechtsintellektuelle Gruppen oder Think Tanks sowie die Besetzung eines breiten Spektrums von Themen, und sah darin die These bestätigt (Jaschke 1993: 110). Leggewie stand dieser These ebenfalls positiv gegenüber und sprach sogar von einem eigenen Typus sozialer Bewegung (Leggewie 1994: 326). Auf der anderen Seite standen die Skeptiker_innen dieser These (bspw. Stöss 1994; Butterwege 1993, 1996, 2002; Nickolay 2000). Butterwegge spricht von einer Aufwertung der Szene, wenn diese als soziale Bewegung bezeichnet würde (Butterwegge 1993) und bemängelte auch den Exklusionscharakter rechter Ideologie und Narrative, welche bewusst *Randgruppen* und Minderheiten von den postulierten Zielen ausschließt (ebd. 2002). Nickolay bezieht sich in seinem Argument auf das Selbstverständnis der Rechten und stellt infrage, ob man von einer Bewegung sprechen kann, wenn sich die Akteure selbst nicht als solche begreifen (vgl. Nickolay 2000). Die Argumente, die dagegensprechen, dürften heute aufgrund mehrerer Aspekte nicht mehr zutreffend sein. Denn der Rechtsextremismus ist anpassungs- und erneuerungsfähig (Birsl 2016: 252), so hat sich seit den 1990er Jahren das Narrativ stetig gewandelt und sich den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen angepasst und hat auch immer wieder neue Themen für sich beansprucht (Stöss 2010: 31-46). Hinzukommt, dass sich auch das Selbstverständnis der Rechten geändert hat, was beispielsweise Ausdruck der *Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes* (PEGIDA) und ihrer lokalen Ableger oder aber auch die *Identitäre Bewegung* (IB) zeigen. Gerade letztgenannte trägt das Wort *Bewegung* bereits im Namen und tritt immer wieder durch verschiedene Aktionsformen in die öffentliche Wahrnehmung, sei es massenmedienwirksam durch Besetzung des Brandenburger Tors, das Chartern eines Schiffes, um Geflüchtete wieder in ihre Herkunftsländer zurückzuführen

oder ganz subtil durch das Kapern von Hashtags auf Social Media Kanälen (Salzborn 2018: 127). Griffin plädiert ebenfalls für den Bewegungscharakter und sieht dies in den polykratischen und rhizomatischen Organisationsstrukturen bestätigt (Griffin 2003: 35; Schedler 2016: 296). Auch in der Bewegungsforschung hat sich das Begriffsverständnis von sozialen Bewegungen verändert. Während in den 1990er Jahren noch Konsens war, dass es sich um eine progressive Zielsetzung handeln muss, ist der heutige Begriff eher von einem generellen Systemwandel als Ziel der Bewegung anerkannt (Schedler 2016: 286; Wiederer 2007: 100).

Das Kennzeichen des Systemwandels einer sozialen Bewegung, wird auch als Ausgangspunkt für das Verständnis einer rechten Bewegung in dieser Arbeit herangezogen. Daher wird unter einer rechten Bewegung eine Bewegung verstanden, die im Kern rechtsextrem ist. Denn der Rechtsextremismus „kann als eine den historischen Prozessen der Demokratisierung, der Liberalisierung und der Herausbildung von Individualismus und universellen Menschenrechten immanente Gegenbewegung verstanden werden“ (Birsl 2016: 252). In Bezug auf seine Zielsetzung strebt dieser also einen Systemwechsel, der den eigenen Ideologien entspricht, an. Zudem besitzt der Begriff des Rechtsextremismus ein integrierendes Potenzial und kann somit unterschiedliche Erscheinungen des Rechtsextremismus erklären, angefangen von Think Tanks, über Kameradschaften bis hin zu rechten Bewegungen (vgl. Velpen 1996: 165ff.; Salzborn 2018: 21).

Nachdem nun die Frage geklärt ist, ob es das Phänomen einer rechten Bewegung gibt, werden im Folgenden charakteristische Merkmale herausgearbeitet, welche zum einen eine Annäherung an den Begriff der *virtuell-rechten Bewegung* ermöglichen. Zum anderen werden die Dimensionen als Grundlage für die Codierung herangezogen, mit welcher das empirische Datenmaterial ausgewertet wird.

Um ein Analyseschema in Kapitel 3.5 zu entwerfen, werden die Dimensionen des Rechtsextremismus nach Salzborn herangezogen, welche aus einer Überarbeitung der Dimensionen nach Stöss entwickelt wurden (vgl. Stöss 2010; Salzborn 2018).

Der Vorteil der Dimensionen liegt auf dem integrierenden Potenzial des Rechtsextremismus und bietet eine Orientierung für das Herausarbeiten eines Analyseschemas (vgl. Salzborn 2018). Unklar bleibt jedoch, welche und wie viele dieser Dimensionen erfüllt sein müssen, damit eine Bewegung als eine rechte Bewegung verortet werden kann. Salzborn merkt dabei an, dass „nicht jede rechtsextreme Gruppierung immer alle Elemente vertreten muss, um als rechtsextrem gelten zu können, sondern dass lediglich wesentliche Grundstrukturen geteilt werden müssen“ (ebd.: 23). Es liegt damit im Ermessensspielraum der Wissenschaftlerin oder des Wissenschaftlers und schränkt daher sowohl die Intersubjektivität, als auch die Vergleichbarkeit von Untersuchungen ein. Der fluide Charakter des Rechtsextremismus spiegelt sich auch in seiner Anpassungs- und Erneuerungsfähigkeit wider (Birsl 2016). Es wird in dieser Arbeit daher versucht den Änderungen der Themensetzungen und der verwendeten Narrative so entgegenzuwirken, indem möglichst viele Dimensionen in das Analyseschema aufgenommen werden. Auf diese Weise wird ein möglichst umfassendes, gleichwohl nicht allumfassendes Bild des Rechtsextremismus abgebildet.

Auch die Vielzahl, der unterschiedlichen Definitionen erschweren es, den Rechtsextremismus klar zu fassen. Ein Minimalkonsens besteht allerdings darin, dass die Ideologie der natürlichen Ungleichheit mit der Ungleichwertigkeit von Menschen sowie die Bereitschaft von Gewaltanwendung ein grundlegendes Kennzeichen des Rechtsextremismus ist (vgl. bspw. Birsl 2016: 254). Aber gerade der Begriff der Gewalt ist ebenfalls

unscharf definiert. So wirft Salzborn berechtigterweise die Frage auf, ab wann man von Gewalt sprechen kann, denn „das Zentrale im Rechtsextremismus [ist] nicht erst die praktische Ausübung von körperlicher Gewalt [...], sondern die basale Grundstrukturierung des Denkens entlang von gewaltförmigen Prämissen“ (Salzborn 2018: 24). Trotz der vorhandenen analytischen Schwächen und den daraus entstehenden Problemen, die gerade aufgezeigt wurden, lassen sich mithilfe der Dimensionen klare Tendenzen ablesen.

Eine Orientierung für ein Analysekonzept bietet Stöss' Unterteilung in *Einstellung* und *Verhalten* (Stöss 2010: 20f.). Er argumentiert, dass Einstellungen dem Verhalten vorgelegt sind, was bedeutet, dass sowohl das Denken, als auch die Sprache eine Auswirkung auf das Verhalten haben (ebd.: 21). Der Hauptfokus dieser Arbeit wird daher auf den Einstellungen nach Stöss liegen, welche später von Salzborn ergänzt und überarbeitet wurden (vgl. Salzborn 2018). Zum Verhalten zählt Stöss Protest und Provokation, Wahlverhalten, Partizipation, Mitgliedschaft und Gewalt und Terror (Stöss 2010: 21). Salzborn trennt die beiden letztgenannten Dimensionen Stöss und unterteilt sie in Gewalt als alleinstehende Kategorie sowie Terrorismus (vgl. Salzborn 2018: 23). Da das Hauptaugenmerk auf der Online-Kommunikation in dieser Arbeit liegt und die Protestaktionen und Demonstrationen der Bewegung nur am Rand in die Analyse einfließen, werden folgende Dimensionen des rechtsextremistischen Einstellungen als Grundlage für das Analysekonzept herangezogen (ebd.: 23):

- Völkisches Denken
- Biologismus/Kulturalismus
- Rassismus
- Autoritarismus
- Homogenitätsdenken
- Elitismus
- Sexismus
- Antisemitismus
- Antiamerikanismus
- Geschichtsrevision
- Militarismus
- Antirationalismus

Versteht man den Rechtspopulismus als eine Spielart des Rechtsextremismus (Birsl 2016: 254; Salzborn 2018: 21), dann ließen sich der Liste weitere Dimensionen hinzufügen, die ein noch umfassenderes Bild des Rechtsextremismus für das Analysekonzept vorgeben würden. Da es sich aber beim Rechtspopulismus mehr um ein strategisches Instrument zur Durchsetzung einer Ideologie handelt, und wissenschaftlich umstritten ist (vgl. Minkenberg 2018/vgl. Decker 2018), wird auf eine Ergänzung an dieser Stelle verzichtet. Zudem gibt es häufig den Vorwurf, dass der Begriff des Rechtspopulismus Parteien und andere Organisationen verharmlose und sich aufgrund seiner analytischen Unschärfe als wissenschaftliche Begriffskategorie nicht eignet (Salzborn 2018: 20f.). In dieser Arbeit wird daher der Rechtspopulismus in Anlehnung an Minkenberg mehr als eine politische Strategie verstanden mit einer übergeordneten Ideologie, in diesem Fall des Rechtsextremismus (Minkenberg 2018: 349).

Die Dimensionen des Rechtsextremismus nach Salzborn spiegeln sich auch im rechtsextremen Weltbild wider (vgl. Salzborn 2018: 25). Dieses lehnt die offene und pluralistische Gesellschaft, sowie deren Errungenschaften von Aufklärung und Emanzipation ab und versucht diese gar rückgängig zu machen (vgl. ebd.). Demgegenüber steht eine

„völkische, homogene Gesellschaft – die als »natürliches« Kollektiv unterstellt wird, was mal rassistisch, mal kulturalistisch begründet wird. Die Ablehnung von Pluralismus, Freiheit und Demokratie führt zu einem hierarchischen Politikverständnis, das sich antisemitisch, rassistisch, antiliberal, patriarchal, antifeministisch, elitär, sozialdarwinistisch und autoritär äußert“ (ebd.).

Aufgrund der Vielzahl der aufgezeigten Dimensionen, werden aus forschungsökonomischen Gründen die einzelnen Dimensionen ausführlich in Kapitel 3.5 mit Beispielen unterfüttert und für die Codierung definiert.

3.3.3 Typen virtuell-rechter Bewegungen

Im Kapitel 3.2 sowie den beiden Unterkapiteln 3.3.1 und 3.3.2 wurde sich schrittweise dem Begriff der *virtuell-rechten Bewegung* angenähert. Im Folgenden werden die Erkenntnisse zusammengetragen und daraus das Begriffsverständnis für diese Arbeit abgeleitet, in dem die unterschiedlichen Dimensionen zusammengetragen werden, anhand denen der Begriff der *virtuell-rechten Bewegung* analysiert werden kann.

Im Unterkapitel 3.3.1 hat sich herausgestellt, dass es grundlegend drei verschiedene Typen gibt, die den Grad der Virtualität einer Bewegung bestimmen. Dabei weist der erste Typ mit der geringsten Virtualität im Wesentlichen die gleichen Dimensionen einer sozialen Bewegung auf: kollektiver Akteur, Mobilisierung, gewisse Kontinuität, hohe symbolische Integration, geringe Rollenspezifikation sowie Ziele. Die beiden anderen Typen, die in dieser Arbeit in Anlehnung an Earl und Kimport, Bennett und Segerberg sowie Dolata eine virtuelle Bewegung kennzeichnen (siehe Kapitel 3.3.1), weisen zusätzlich zu den eben genannten Dimensionen, die Dimension Translokalisierung auf (Earl/Kimport 2011; Bennett/Segerberg 2012; Dolata 2017). Hierunter ist nicht nur die Vermischung und Vernetzung von Lokalen und Globalen gefasst, sondern auch der Ort der Partizipation und Organisation in Bezug darauf, ob diese online oder offline stattfinden. Finden sowohl die Partizipation, als auch die Organisation ausschließlich online statt, handelt es sich um eine virtuelle Bewegung, wenn hingegen beide online und offline auftreten handelt es sich um eine Mischform, zwischen den oben genannten Bewegungstypen, die im Kern aber von überwiegend virtuellen Elementen geprägt ist. Darüber hinaus müssen sich virtuelle Bewegungen der Eigenlogik des Social Web (siehe Kapitel 3.1) anpassen, weshalb die Dimension Aufmerksamkeit und die damit verbundene Dimension der Emotionalisierung ebenfalls Bestandteile einer virtuellen Bewegung sind.

Für eine virtuell-rechte Bewegung, müssen virtuelle Bewegungen neben den Dimensionen der drei verschiedenen Bewegungstypen, zusätzlich die Elemente einer rechten Bewegung aufweisen. In Kapitel 3.3.2 wurden daher eine Vielzahl von Dimensionen herausgearbeitet, welche zusätzlich erfüllt werden müssen, um eine Bewegung als virtuell-rechte Bewegung einordnen zu können: völkisches Denken, Biologismus/Kulturalismus, Rassismus, Autoritarismus, Homogenitätsdenken, Elitismus, Sexismus, Antisemitismus, Antiamerikanismus, Geschichtsrevision, Militarismus sowie Antirationalismus.

Dabei stehen die Dimensionen der geringen Rollenspezifikation einer sozialen Bewegung und des Autoritarismus, sowie der hierarchischen Strukturen einer rechten Bewegung im Widerspruch. Aufgrund der übergeordneten rechtsextremen Ideologie einer rechten Bewegung ist daher zu erwarten, dass die Rollenverteilung bei einer virtuell-rechten Bewegung stärker ausgeprägt ist, als bei einer virtuellen oder sozialen Bewegung und somit die dezentralen Strukturen durch hierarchische Strukturen ersetzt wer-

den. Des Weiteren nimmt die Rolle des Antirationalismus im virtuellen Kontext ebenfalls eine wichtige Rolle ein. Antirationalistische Äußerungen können entsprechend der Logik des Social Webs „auf kurze Slogan gebracht [werden], die intuitiv auf Zustimmungsfähigkeit hoffen, weil sie sich ausschließlich an Affekte richten und aufgrund ihrer Mobilisierungspotenziale, gerade in der virtuellen Welt, [...] nicht um Diskussion oder gar Aufklärung, sondern ganz im Gegenteil um die Aktivierung von aggressiven Affekten zur Mobilisierung eines möglichst verstandesfreien Handelns“ (Salzborn 2017: 119) beitragen. Gefördert wird dieses Phänomen durch die Echtzeit, in der immer weniger Zeit zum Reflektieren einer Nachricht bleibt und Reaktionen sich daher immer weiter ins Affektive verschieben (vgl. ebd.: 129). Als weitere Unterkategorien des Antirationalismus, die in die Codierung für die Betrachtung einer virtuell-rechten Bewegung mit aufgenommen werden müssen sind: Verschwörungstheorien, Feindbildkonstruktion, Anti-Islam, Anti-Establishment, Anti-EU, Kritik an den demokratischen Medien, Kritik an den globalen und als unkontrollierbar empfundenen Finanzmärkten und großen Unternehmen und Konzerne sowie Kritik an den Repräsentationsinstitutionen der Demokratie (vgl. ebd.: 122).

Es zeigt sich also, dass für die Charakterisierung einer virtuell-rechten Bewegung nicht nur die Dimensionen der verschiedenen Bewegungstypen in Betrachtung gezogen werden müssen, sondern auch die Eigenlogik des Social Webs Auswirkungen auf diesen Bewegungstyp haben und daher ebenfalls in das Analyseschema aufgenommen werden müssen.

3.4 Methodik – Kombination und Anpassung inhalts- und diskursanalytischer Methoden an ein neues Phänomen

Um die Forschungsfrage: *Handelt es sich beim Frauenbündnis Kandel um eine virtuell-rechte Bewegung?*, zu beantworten, wurde ein Methodenmix angewandt. Es wurde sich für den Methodenmix entschieden, da der Untersuchungsgegenstand ein komplexes Problem mit multiplen Faktoren darstellt, welche Einfluss auf die Beantwortung der Forschungsfrage haben können. Durch den Methodenmix soll die Frage im Rahmen der Möglichkeiten dieser Arbeit möglichst umfänglich beantwortet werden.

Es handelt sich bei der Auswertung um eine qualitative, wie auch quantitative Untersuchung. Quantitativ, da eine vergleichsweise große Zahl von Posts ausgewertet wurde und diese zunächst nach ihrer Häufigkeit bestimmt wurden, aber auch qualitativ, da zusätzlich jeder auftretende Code dahingehend untersucht wurde, welche Aussagekraft er im Gesamtkontext hat. So können auch Codes, die weniger häufig im Datensatz vorlagen, ebenfalls eine hohe Aussagekraft haben, aufgrund ihres Inhalts. Das Forschungsinteresse befindet sich in einer Forschungslücke, weswegen es kein erprobtes Vorgehen gibt, auch aus diesem Grund wurde in dieser Arbeit ein Methodenmix angewandt. Die Auswertung des empirischen Materials orientiert sich daher an einem inhalts- sowie diskursanalytischen Verfahren. Als Grund für dieses Verfahren ist die Erhebung von Social Media Daten, welche interpretativ auf ihren Inhalt untersucht wurden, aber letztlich keinen Diskurs im eigentlichen Sinne darstellen, da beispielsweise die Kommentare zu den Posts nicht Teil der Analyse waren. Ergänzend wurden die Themen der Posts ausgewertet und das Netzwerk herausgearbeitet, welches sich aus den Posts heraus ableitet mit welchen das Frauenbündnis Kandel verbunden ist.

Die Kombination dieser beiden Verfahren wurde aufgrund des Untersuchungsmediums – das Social Web – gewählt, da es für dieses bislang keine einheitlich geltende Analyseverfahren gibt. Das inhaltsanalytische Verfahren bietet sich deshalb an, da hierbei

„der analytische Zugriff auf dem *manifesten* Inhalt im Vordergrund [steht], [...] was in Bezug auf die Beantwortung der Forschungsfrage im Material gesagt oder geschrieben wurde“ (Blatter et al. 2018: 115). Zudem eignet sich diese Methode einerseits um Online-Daten auszuwerten, andererseits hilft es relativ große Datensätze auszuwerten, ohne das der wesentliche Inhalt verloren geht (vgl. ebd.: 115; 117). Da es sich beim empirischen Material um Facebook-Posts handelt und diese aufgrund des Mediums kurz geschrieben und häufig in einfacher Sprache verfasst sind, wird auf eine systematische Reduktion von Inhalten verzichtet.

Durch die Erhebung der Codes sowie der Themen über Zeit, lässt sich nachvollziehen, wie sich der Diskurs über den Zeitverlauf verändert hat (vgl. Jäger 2008: 379). Zudem können dabei Rückschlüsse gezogen werden, wie „die sogenannten »Wahrheiten«, die durch Diskurse produziert und vermittelt werden, [zu ihrer machtvollen Umsetzung in gesellschaftliches Handeln drängen]“ (ebd.). Es können hierdurch also Erkenntnisse gewonnen werden, wie sich die Bewegung einordnen lässt. Die Aussagen eines Posts werden zu inhaltlichen Themen zusammengefasst und dabei herausgearbeitet, welche Themen miteinander verknüpft wurden bzw. welche Diskursverschränkungen vorliegen (vgl. Jäger 2015: 87). Diese Verknüpfungen geben einerseits Aufschlüsse darüber, welche Ziele allgemein die Bewegung anstrebt, andererseits lässt sich an den Diskursverschränkungen die Dimension *Aufmerksamkeit* ablesen, da die Verknüpfung von vielen Themen zu einer höheren Aufmerksamkeit führt (siehe Kapitel 3.1). Für die Auswertung wurden deduktiv verschiedene Dimensionen herausgearbeitet, um die Forschungsfrage zu beantworten. Ergänzt wurden die Dimensionen durch die Herausarbeitung von induktiv erschlossenen Codes, damit alle Textbausteine ausgewertet werden können (Blatter et al. 2018: 116). Die Definitionen der deduktiven Kategorien werden im Codebuch in Kapitel 3.5 aufgeführt sowie die induktiven Elemente, die zu eigenen Dimensionen zusammengefasst wurden (Mayring 2010: 605).

Die Grundlage für die Herausbildung der Codes bilden die theoriegeleitete Begriffsbestimmung einer virtuell-rechten Bewegung, welche in Kapitel 3.2 bis einschließlich Kapitel 3.3.3 herausgearbeitet wurden. Bei der Zusammenfassung der Codes kam es zu Schwierigkeiten, da sich einige Dimensionen überschneiden und daher eine klare Trennung der Codes und den dazugehörigen Dimensionen nicht eindeutig stattfinden kann. Um dieses Problem zu umgehen, wurden bei der Auswertung einem Post mehrere Codes zugeordnet, um einerseits zu vermeiden, dass wichtiger Inhalt verloren geht und andererseits, um reliable Ergebnisse zu erzielen. Hinzu kommt, dass die gewonnenen Ergebnisse der Arbeit nicht ohne weiteres auf andere soziale Plattformen übertragen werden können, da jeder Kanal des Social Webs einer anderen Logik unterworfen ist, wie in Kapitel 3.1.1 aufgezeigt wurde.

Facebook wurde stellvertretend für andere soziale Kanäle des Social Webs als Untersuchungsmedium ausgewählt, gleichwohl dies Einschränkungen hinsichtlich der Aussagekraft dieser Arbeit birgt. Ausschlaggebend für die Wahl war, dass das Frauenbündnis Kandel zuerst Facebook als Kommunikationskanal verwendete, aber auch die hohe Zahl der Nutzer_innen, da hier ein hohes Mobilisierungspotenzial aufgrund der Reichweite und Relevanz besteht. Es wurden im Zeitraum zwischen Dezember 2018 und Januar 2019 auf der offiziellen Facebook-Seite des Frauenbündnisses Kandel insgesamt 602 Facebook-Posts erhoben. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich vom 06. März 2018, der Gründung der Facebook-Seite des Bündnisses bis einschließlich dem 30. Dezember 2018, in diesem Monat jährte sich der Todestag des ermordeten Mädchens, aufgrund dessen sich das Frauenbündnis Kandel zusammenfand. Die Daten wurden im Beobachtungsmodus erhoben, was bedeutet, dass die Daten auf der öffentlich zugängli-

chen Facebook-Seite des Frauenbündnis Kandel erhoben wurden, ohne vorheriges Einloggen in ein Benutzer_innenprofil oder die Erstellung eines solchen. Die Daten, die erhoben wurden, sind somit öffentlich zugänglich, es handelt sich hierbei also um eine nicht-zufallsgenerierte Auswahl der Daten (Westle 2018: 196). Gespeichert wurden die insgesamt 602 Posts in zwei Excel-Tabellen (siehe Anhang 1 und Anhang 2). Die erste Excel-Tabelle umfasst alle Daten der Erhebung (siehe Anhang 1). Hierfür wurden die Posts gemeinsam mit dem Link, der Anzahl der Kommentare, der Anzahl der Likes⁹ und Shares¹⁰ sowie im Fall eines (Live-)Videos die Zahl der Videoaufrufe, zusammen mit dem entsprechenden Datum nach Monaten aufgeschlüsselt, gespeichert. Die Aktivitätszahlen, wie Likes und Shares, wurden deshalb erhoben, da sie Ausdruck der Online-Partizipation sind, gleichzeitig aber auch zu Mobilisierung beitragen, da gerade durch Shares Inhalte auch für andere sichtbar werden, die nicht dem Frauenbündnis Kandel folgen. Die zweite Excel-Tabelle umfasst die Auswertung, hier wurden die Posts, zusammen mit dem entsprechenden Datum, den dazugehörigen Codes, sowie den Themen gespeichert (siehe Anhang 2). In einem ersten Schritt wurden den Posts die deduktiven Codes zugeordnet. In einem zweiten Schritt wurden induktiv Codes herausgearbeitet und diese in der Auswertung des Datenmaterials ergänzt. In Kapitel 3.5 wurden die induktiv und deduktiv herausgearbeiteten Codes inhaltlich definiert und mit Beispielen versehen, um eine eindeutige Zuordnung gewährleisten zu können. Die induktiven Codes wurden im Codebuch in Kapitel 3.5 besonders gekennzeichnet, um den Forschungsprozess transparent darzulegen. Ein Post kann dabei mehrere inhaltliche Aussagen enthalten, weshalb mehrere Codes einem Post zugeordnet werden konnten. Aufgrund der Größe des Datensatzes wurden die Posts als Ganzes codiert. Eine Sequenzierung, die Satz für Satz codiert, wäre aus forschungsökonomischen Gründen bei über 2500 Sätzen des Datenmaterials nicht durchführbar gewesen, zudem können bereits einzelne Wörter wie beispielsweise *Lügenpresse* einem Code zugeordnet werden (siehe Anhang 2). Die kleinste Analyseeinheit besteht somit aus einem ganzen Post. Für die Auswertung und Zählungen der Codes wurde mit den Excel-Funktionen *Summe* und *Zählenwenn* gearbeitet, um Fehler der händischen Zählung zu umgehen. Obwohl es theoretisch möglich ist mit dem inhaltsanalytischen Verfahren Bilder und Videos auszuwerten, wurde ebenfalls aus forschungsökonomischen Gründen darauf verzichtet, da dies zusätzlicher Anforderungen bedarf (vgl. Blatter 2018: 117). Zudem werden Aussagen wie „Frauenbündnis Kandel hat einen Beitrag geteilt“ nicht mit in die Auswertung einbezogen (siehe Anhang 1 und Anhang 2). Außerdem werden einzelne Hashtags nicht ausgewertet, außer sie sind Teil eines Satzes. Bei der Auswertung der Codes wird die Forschungsfrage beantwortet, indem überprüft wird, ob die Dimensionen einer virtuell-rechten Bewegung in den Posts des Frauenbündnis Kandel auftreten oder nicht und somit die Bewegung als eine virtuell-rechte Bewegung einzuordnen ist oder ob es sich um eine andere Form von Bewegung, Initiative oder ähnlichem handelt. In Kapitel 3.5 wird

⁹ Mit *Likes* ist hier die Anzahl der gefällt-mir-Angaben gemeint, die durch das Klicken auf den gefällt-mir-Button unterhalb eines Posts gemacht werden können. Seit 2016 besteht die Möglichkeit aus insgesamt fünf verschiedenen Emojis auszuwählen, um seine Reaktion auszudrücken. Bei den sogenannten *Facebook Reactions* stehen den User_innen neben dem gefällt-mir-Button noch fünf weitere Emotionen zur Auswahl: *Liebe*, *Freude* (»Haha«), *Überraschung*, *Betroffenheit* und *Wut*. Da aber im anonymen Modus (ohne Account und ohne einloggen) die Reaktionen nicht sichtbar sind, sondern nur die gefällt-mir-Angaben (*Likes*), fließen daher auch nur diese in die Analyse ein.

¹⁰ Unter *Shares* wird hier die Häufigkeit abgebildet, wie oft ein Post oder Beitrag geteilt wurde und somit auf der Timeline desjenigen Users oder derjenigen Userin erscheint, der oder die den Beitrag geteilt hat. Dadurch kann der Post (abhängig von den Einstellungen seiner Facebook-Freund_innen) auch dann gesehen werden, wenn man nicht der Facebook-Gruppe folgt, die den ursprünglichen Post erstellt hat. Hierdurch kann Reichweite generiert werden.

das Codebuch vorgestellt, welches die Dimensionen einer virtuell-rechten Bewegung umfasst.

3.5 *Virtuell-rechte Codes*

Für die Auswertung des empirischen Datenmaterials und der Beantwortung der Forschungsfrage, ob es sich beim Frauenbündnis Kandel um eine virtuell-rechte Bewegung handelt, wurden insgesamt 30 Dimensionen in den Kapiteln 3.2 bis 3.3.2 herausgearbeitet. Da die Zahl der Dimensionen sehr umfangreich ist, werden, sofern inhaltlich sinnvoll, mehrere Dimensionen zu Codes zusammengefasst. Aus den 30 Dimensionen wurden insgesamt 22 Codes abgeleitet, welche im Folgenden definiert und passende Beispiele gegeben werden. Die Beispiele verhelfen dazu, dass eine möglichst eindeutige Zuordnung getroffen werden kann und somit zur Intersubjektivität beigetragen werden kann. Um die Transparenz des Forschungsprozesses zu gewährleisten, werden die induktiv herausgearbeiteten Codes gesondert gekennzeichnet.

Code: Wir-Gefühl

Was ist gemeint:

Dieser Code bezieht sich auf die Dimension *kollektiver Akteur*, welcher bereits ausführlich in Kapitel 3.2.1 beschrieben wurde. Codiert werden Aussagen, die zur Bildung einer In-Group beitragen und häufig durch die Wörter *wir* oder *uns* ausgedrückt werden.

Beispiele:

„Nur gemeinsam sind wir stark!“ (Facebook-Post vom 28.10.2018)

„Für uns und unsere Kinder!“ (Facebook-Post vom 26.02.2018)

Code: Mobilisierung

Was ist gemeint:

Dieser Code wird unterteilt in *Online-Mobilisierung* und *Offline-Mobilisierung*, da dies einen Aufschluss darüber gibt, ob die Bewegung mehr im virtuellen oder realen Bereich aktiv ist. Unter *Offline-Mobilisierung* werden in dieser Arbeit aktivierende Aufrufe zur Demonstration, Spenden oder Flyerverteilkaktionen gefasst. Als *Online-Mobilisierung* werden Aussagen gewertet, die sich auf das Teilen und Sharen von Inhalten beziehen, Online-Petitionen bewerben, aber auch auf Fragen, die die Meinungen der User_innen abfragen wie beispielsweise die direkte Ansprache der User_innen. Auf diese Weise werden mehr Kommentare und somit Reichweite erzeugt und dabei das Mobilisierungspotenzial vergrößert. Typische Schlagwörter sind: macht mit, seid dabei, teilen, Gesicht zeigen

Beispiele:

„Wir brauchen eure Unterstützung am 03.03.! BITTE TEILEN!!“ (Facebook-Post vom 24.02.2018)

„Lasst uns zusammen mit unseren Freunden, den Patrioten NRW, Gesicht zeigen!“ (Facebook-Post vom 05.08.2018)

Code: Kontinuität

Was ist gemeint:

Diese Dimension kann nur bedingt inhaltlich ausgewertet werden, weswegen neben der inhaltlichen Auswertung auch Verstetigungsprozesse in der realen Welt eine Rolle spie-

len, sowie Vernetzungen mit anderen Initiativen, Bewegungen und/oder Parteien, sowie die Regelmäßigkeit der Online-Aktivitäten. Typische Schlagwörter für diesen Code lauten: Wir bleiben, wir lassen uns nicht einschüchtern.

Beispiel: „

Dafür stehen wir, bis zum letzten Tag! Und der Tag wird kommen! Versprochen!“ (Facebook-Post vom 08.05.2018).

Code: Symbolische Integration

Was ist gemeint:

Dieser Code wurde bereits ausführlich in Kapitel 3.2.4 erläutert und bezieht sich auf das äußere Erscheinungsbild sowohl online als auch offline:

Beispiele:

„Wer noch ein nettes Profilbild sucht, hätten zufällig noch eins übrig...“ (Facebook-Post vom 17.04.2018)

„So, nun sind auch T-Shirts mit unserem neuen Logo erhältlich.“ (Facebook-Post vom 27.06.2018)

Code: Funktionale Strukturierung

Was ist gemeint:

Unter diesem Code werden die Dimensionen *geringe Rollenspezifikation* sowie *Autoritarismus* zusammengefasst. Da beide Dimensionen im Widerspruch stehen, werden unter der funktionalen Strukturierung Aussagen gefasst, welche sich auf dezentrale oder hierarchisch geprägte Organisationsformen der Bewegung beziehen. Um zusätzlich eine Aussage über die interne Ausdifferenzierung von bestimmten Rollen zu tätigen, wird überprüft, ob es Profile gibt, die vermehrt in Erscheinung treten und als Zeichen einer Bewegungselite gedeutet werden können oder nicht.

Beispiel:

„M. K. hat einen Beitrag geteilt“ (Facebook-Post vom 10.07.2018)

Code: Ziele

Was ist gemeint:

Alle Aussagen über die inhaltliche Richtung der Bewegung und Formulierung der Ziele, für die sie einsteht. Typische Schlagwörter, die in Aussagen mit diesem Code auftreten können, lauten: wir fordern, wir stehen für, wir kämpfen für

Beispiel:

„Wir stehen für eine Erneuerung des Systems [...] HAND IN HAND FÜR EINE GERECHTE ZUKUNFT!“ (Facebook-Post vom 28.11.2018)

Code: Translokaliätät

Was ist gemeint:

Aussagen über die Vernetzung von Online- und Offline-Aktivitäten, sowie die Vernetzungen über den lokalen Ort hinaus, an dem sich die Bewegung gegründet hat. Dabei werden die Bewegungen, Initiativen und Parteien, die in den Facebook-Posts des Frauenbündnis Kandel vorkommen und mit denen sich die Bewegung verbündet, gesammelt und überprüft, ob es sich um andere lokale Bündnisse handelt oder um Vernetzungen

über Kandel hinweg. Typische Schlagwörter sind: unsere Freunde, wie solidarisieren uns mit

Beispiel:

„*Unsere Freunde aus Güstrow sind auch heute wieder, für unser Land, auf der Straße!*“ (Facebook-Post vom 10.07.2018)

Code: Organisation

Was ist gemeint:

Dieser Code gibt Aufschluss darüber, in wie weit die Bewegung ihre Organisation online oder offline durchführt. Hierunter werden alle Aussagen bezüglich der Organisation von Veranstaltungen und Aktionen sowie inhaltliche Themen gefasst.

Beispiele:

„*Für alle die eine Fahrgemeinschaft/Mitfahrgelegenheit suchen oder anbieten.*“ (Facebook-Post vom 25.02.2018)

„*Bitte tragt in dem Kommentarbereich den oder die Termine ein, an denen ihr Zeit hättet!*“ (Facebook-Post vom 19.06.2018)

Code: Aufmerksamkeit

Was ist gemeint:

Unter dem Code *Aufmerksamkeit* wird auch die Dimension *Emotionalisierung* gefasst und sämtliche Strategien, die dazu dienen Aufmerksamkeit im Social Web auf sich zu ziehen. So stiften emotionale Aussagen genauso viel Aufmerksamkeit, wie auch polemische, sarkastische oder populistische Äußerungen. Auch das Überspitzen und/oder das Verkürzen von komplizierten Sachlagen werden unter diesem Code gefasst. Hinzu kommt die Auswahl der Themen, wie etwa das ausschließliche Aufzeigen von Straftaten von Menschen mit Migrationshintergrund oder das Stellen von Suggestivfragen. Diese Strategien spiegeln nicht die Realität wider und führen zu einer Verzerrung der Wahrnehmung von Problemen und es kommt zu einer Affektmobilisierung (vgl. Salzborn 2017: 121).

Beispiele:

„*Was muss noch passieren?*“ (Facebook-Post vom 29.06.2018)

„*Wenn dein Kind stirbt!*“ (Facebook-Post vom 23.07.2018)

„*Die 6 aus Bulgarien stammenden Männer...*“ (Facebook-Post vom 01.08.2018)

Code: Homogenes Volksverständnis

Was ist gemeint:

Das *völkische Denken* umfasst das rechtsextreme Bild eines *natürlichen* Kollektivs, welches das Kollektiv vor das Individuum stellt und häufig entweder naturalistisch oder kulturalistisch begründet wird (Salzborn 2018: 25ff.). Zudem handelt es sich um einen romantischen Volksbegriff, welcher davon ausgeht, dass Volk und Raum entlang von ethnisch-kulturellen Homogenitäten zusammengedacht werden und daher beispielsweise Zuwanderung und Migration kategorisch abgelehnt werden oder andere Handlungen von außen, die das homogene Kollektiv bedrohen würden (ebd.: 25f.). Aus diesem Grund wird unter diesem Code auch die Dimension *Homogenitätsdenken* gefasst.

Schlagwörter für diesen Code sind: Volk, Kritik an der Migrationspolitik, Angst vor Überfremdung, Untergang des Vaterlands, unser Land, unsere Heimat, unsere Werte

Beispiele:

„*Ein Volk, welches tatenlos zusieht, wie seine Frauen und Männer niedergemetzelt werden, hat sämtliche Werte und Daseinsberechtigung verloren.*“ (Facebook-Post vom 20.08.2018)

„*Unsere Werte – unsere Heimat!*“ (Facebook-Post vom 28.03.2018)

„*Ein feiges Volk hat keine Heimat.*“ (Facebook-Post vom 12.09.2018)

Code: Rassismus

Was ist gemeint:

Unter Rassismus werden die Dimensionen *Kulturalismus* und *Biologismus* zusammengefasst. Hierunter werden stigmatisierende Äußerungen gefasst, welche Menschen aufgrund von kulturellen oder sozialdarwinistischen Unterschieden eine Ungleichheit oder gar Ungleichwertigkeit zuschreiben.

Beispiel:

„*So werden beispielsweise im Kongo laut einer amerikanischen Studie durchschnittlich pro Stunde 48 Frauen missbraucht. [...] UND JETZT HABEN WIR ES UNS NACH DEUTSCHLAND GEHOLT: Die Vergewaltigung als Waffe !!*“ (Facebook-Post vom 31.10.2018)

Code: Feindbildkonstruktion

Was ist gemeint:

Die Dimensionen *Elitismus*, *Anti-Establishment*, sowie die *Kritik an Repräsentationsinstitutionen* werden zum Code *Feindbildkonstruktion* zusammengefasst. Der Code umfasst Aussagen, die sich gegen etablierte Parteien und Politiker_innen richtet sowie Vertreter_innen aus der Wirtschaft, denen viel Macht zu gesprochen wird. Häufig sind diese Aussagen mit *Die-da-Oben* oder „in antidemokratischer Absicht im NS-Jargon als »Alt-« oder »Systemparteien« [tituliert]“ (Salzborn 2018: 122). Zu den Repräsentationsinstitutionen zählen sowohl die Medien als aber auch staatliche Institutionen wie beispielsweise Justiz oder Polizei, die durch Diffamierungen wie *Lügenpresse* oder den Vorwurf ungerechter Behandlung oder das Verbreiten von Falschnachrichten (*Fake News*) kritisiert werden. Das so konstruierte Feindbild der Gegenseite (*Out-Group*) kann als Projektionsfläche genutzt werden, um jegliche ausgemachten gesellschaftlichen Probleme darauf zu werfen. In der Feindbildkonstruktion werden oben genannte Vertreter_innen der Elite und Medien zu einer Art Sündenbock, die sich ihrer Verantwortung entziehen und nur eigenen Interessen folgen.

Beispiel:

„*Die komplette Regierung-Merkel gehört abgesetzt, inklusive aller anderen Altparteien. Die sogenannte politische Elite dieses Landes ist ein unkalkulierbares Sicherheitsrisiko, für die gesamte Bevölkerung!*“ (Facebook-Post vom 20.06.2018)

Code: Sexismus

Was ist gemeint:

Hierunter werden alle Äußerungen gefasst, die sich auf abwertende Äußerungen oder das Absprechen von Mündigkeit in Bezug auf das Geschlecht von Personen beziehen.

Es geht beispielsweise um veraltete Rollenzuschreibungen, wie beispielsweise die Rolle der Frau als Mutter, welches auf dem Bild des „Vorrang[s] der Familie vor andern Lebensformen“ (GESIS 2013: 8) fußt und daher die Familie besonderen Schutzes bedarf. Des Weiteren werden hier auch homophobe und anti-feministische Äußerungen gefasst.

Beispiel:

„*Interessant, wenn Frauen, die für Toleranz und Buntheit werben, sich über die Folgen beschweren!!*“ (Facebook-Post vom 05.09.2018)

Code: Antisemitismus

Was ist gemeint:

Der *Antisemitismus* hat ein weites Spektrum und Posts werden daher in Anlehnung an Salzborn nach folgenden Merkmalen codiert:

„[Der Antisemitismus] reicht von offener Leugnung der Shoah oder der Relativierung der NS-Verbrechen bzw. der Aufwertung angeblicher Leistungen des NS-Regimes, der Schändung von Gedenkortern, gewalttätigen Übergriffen auf (vermeintliche oder tatsächliche) Juden, geht über die Infragestellung von (historischen) Zahlungen an Israel, des jüdischen Staates oder der jüdischen Lebens im jeweiligen Nationalstaat, der Erinnerungs- und Verantwortungsabwehr sowie der Täter-Opfer-Umkehr, zahlreichen Varianten der Phantasie einer »jüdischen Weltverschwörung« (besonders präsent in der Propaganda einer jüdischen Medien- und/oder Finanzmacht) bis hin zu strukturell antisemitischen Vorstellungen, in denen homogene Heimaträume gegen universalen Kosmopolitismus geschützt werden sollen oder die Ablehnung der im rechtsextremen Weltbild mit dem Judentum assoziierten Aspekte wie Vernunft, Aufklärung, Liberalismus, Kommunismus, Urbanität, Weltgewandtheit oder Intellektualität“ (Salzborn 2018: 27f.).

Beispiele:

„*USIsrael*“ (ebd.: 28)

„*ZOG* („*Zionist Occupied Government*“)“ (ebd.)

Code: Antiamerikanismus

Was ist gemeint:

Der *Antiamerikanismus* wird häufig mit antisemitischen Aussagen im Rechtsextremismus verknüpft (ebd.: 28). Auch er ist vielseitig und äußert sich in „einer Mischung von Über- und Unterlegenheit, von Verachtung und Bewunderung, von Ohnmacht und Omnipotenz, von Rachegelüsten und Schadenfreude, von Liebe und Hass gegenüber Amerika“ (ebd.).

Beispiel:

„*Nun finden wir rein zufällig in den USA genau das gleiche Phänomen. Auch dort gibt es einen Club der Meinungs-Checker, mit Namen »Atlantic Council«.*“ (Facebook-Post vom 01.08.2018)

Code: Geschichtsrevision

Was ist gemeint:

Hierunter werden Aussagen gefasst, die ein Geschichtsbild aufzeigen, welches gezeichnet ist durch ein „Infragestellen von historischer Faktizität zugunsten geschichtspolitischer Narrationen. Diese beginnen bei Formen der Entkontextualisierung und Dereali-

sierung von Vergangenheit und gehen über die Verharmlosung bis hin zur Leugnung von Vergangenheitselementen“ (Salzborn 2018: 28).

Beispiel:

„*Sehr gut erklärt, warum auch heute noch Nazi-Methoden von damals angewandt werden. SPD, Bertelsmann und Co. z.B. kennen sich da bestens aus!*“ (Facebook-Post vom 16.08.2018)

Code: Hatespeech

Was ist gemeint:

Hierunter werden die Dimensionen *Gewalt* und als Teilaspekt dieser auch der *Militarismus* verstanden. Im Wesentlichen liegt in dieser Arbeit der Fokus aber auf der Androhung von Gewalt, Gewaltfantasien, Aufruf zu Taten, Hass, Hetze und Diffamierungen von anderen Personen oder Zusammenschlüssen von Personen.

Beispiel:

„*Und wir haben sie bereits im Visier!*“ (Facebook-Post vom 26.07.2018)

Code: Antirationalismus

Was ist gemeint:

Unter dem Code *Antirationalismus* wird auch die Dimension *Verschwörungstheorie* gefasst. Sie entstehen aus „Phantasien [sic!] von einer regredierten Welt, der Traum von einem harmonischen und widerspruchsfreien (völkischen) Selbst, in dem alles nur einer Logik gehorcht, nämlich der eigenen – keine Widersprüche, keine Ambivalenzen, nur (gemeinschaftliche) Identität“ (Salzborn 2017: 120). Hierunter werden also Bedrohungs- und Untergangsszenarien gefasst, genau wie eine ungerechte Behandlung seitens öffentlicher Institutionen oder der Politik, weswegen als Gegenstrategie häufig die Einnahme der Opferrolle gewählt wird. Auch das Einfordern einer *echten* Meinungsfreiheit bzw. anderer Grundrechte sind ebenfalls Äußerungen, die unter diesen Code gefasst werden, da sich hier auf eine ungerechte Behandlung berufen wird und sich in der Meinungsäußerung beschnitten fühlt, wenn es zu menschenverachtenden oder rassistischen Äußerungen kommt.

Beispiel:

„*20.000 Wirtschaftsmigranten stehen kurz vor dem Durchbruch der kroatischen Grenze!*“ (Facebook-Post vom 04.11.2018)

Code: Anti-Islam

Was ist gemeint:

Aussagen, die unter diesen Code gefasst werden, beziehen sich auf die vermeintliche, vom Islam ausgehende Gefahr, indem von einer *Islamisierung Europas* (vgl. Salzborn 2017: 122) gesprochen wird, welche „nicht primär auf den Islam (Religion) oder die Muslime (als Subjekte) orientiert, sondern auf eine Verbindung von völkischen und raumordnerischen Aspekten abhebt: es geht um eine Ablehnung und Furcht vor dem Aufenthalt“ (ebd.). Verstärkt wird dieses Denken durch diffamierende und abwertende Äußerungen, sowie die Verwendung des Begriffs *Abendland* (vgl. ebd.).

Beispiel:

„*Seitens der Regierung sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene macht man sich mit der ausdrücklich gewollten Islamisierung mit schuldig, im Namen falsch verstande-*

ner Toleranz, durch eine Politik des falschen Vertrauens.“ (Facebook-Post vom 23.02.2018)

Code: Anti-EU

Was ist gemeint:

Mit diesem Code werden Aussagen gefasst, die eine skeptische bis hin zu einer ablehnenden Haltung gegenüber der Europäischen Union enthalten. Statt dem als zu übermächtig empfundenen Institutionengebilde und der Standardisierung von Werten und Normen, wird stattdessen die Stärkung der Nationalstaaten und mehr nationale Souveränität gefordert.

Beispiel:

„Die komplette EU-Politik inkl. der sozialen Ungerechtigkeiten durch eine korrupte Politmafia ist der Grund.“ (Facebook-Post vom 04.12.2018)

Code: Information – (induktiv herausgearbeitet)

Was ist gemeint:

Mit dem Code *Information* werden alle Aussagen codiert, die Auskünfte über bewegungsinterne Aktivitäten geben, Nachrichten, die über Facebook geteilt werden, Veranstaltungshinweise oder die Benachrichtigung, dass ein Facebook-Profil wegen Verletzung der Facebook-Richtlinien gesperrt wurde.

Beispiel:

„Gedenkveranstaltung für [für die ermordetet 15-Jährige] zum 1. Todestag, Samstag 27.12.2018, 17 Uhr“ (Facebook-Post vom 12.12.2018)

Code: Neutraler Inhalt – (induktiv herausgearbeitet)

Was ist gemeint:

Aussagen, die keinen Bezug zur Beantwortung der Fragestellung haben, keinem der anderen Codes zuzuordnen sind oder aufgrund von nur einem Wort ebenfalls als neutral eingestuft werden. Typische Inhalte können daher Geburtstagsglückwünsche sein oder wie im Beispiel Neujahrswünsche:

Beispiel:

„Wir wünschen ALLEN schon mal einen Guten Rutsch!“ (Facebook-Post vom 29.12.2018)

4. Analyse und Auswertung der Facebook-Seite des Frauenbündnisses Kandel: Virtualität, politische Einordnung und Bewegungskarakter

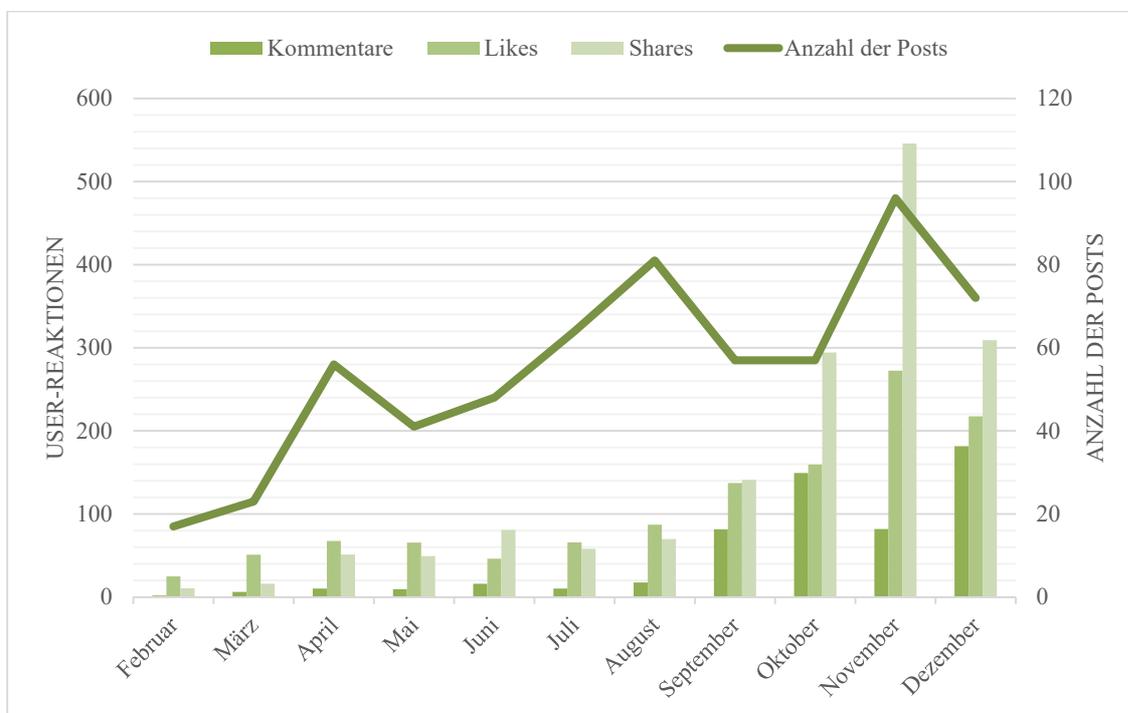
Im Zeitraum von Februar 2018 bis einschließlich Dezember 2018 wurden auf der offiziellen Facebook-Seite des Frauenbündnisses Kandel insgesamt 602 Posts veröffentlicht, welche im Untersuchungszeitraum Dezember 2018 bis Januar 2019 erhoben werden konnten. Den 602 Posts wurden in der Auswertung insgesamt 1598 Codes zugeordnet. Nachfolgend werden die Ergebnisse der Auswertungen und die Schlussfolgerungen vorgestellt. Dabei wird zunächst eine allgemeine Übersicht des Datenmaterials aufgezeigt, die Aufschluss darüber gibt, wie viele Posts in welchen Monaten im Verhältnis zu den Reaktionen der Online-Community veröffentlicht wurden. Danach wird darauf ein-

gegangen, wie sich das Frauenbündnis Kandel im Untersuchungszeitraum verändert hat. Anschließend werden die Ergebnisse zusammengefasst, die sich aus der Vergabe der Codes ergeben und die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen, welche sich aus diesen für die Beantwortung der Forschungsfrage ergeben: *Handelt es sich beim Frauenbündnis Kandel um eine virtuell-rechte Bewegung?* Hierbei werden auch die Themen aufgezeigt, die das Frauenbündnis Kandel aufgegriffen hat und wie diese miteinander verknüpft wurden, um die inhaltliche Ausrichtung des Bündnisses konkreter einschätzen zu können.

Allgemeiner Überblick des Datenmaterials

Abb. 3 zeigt die Anzahl der Posts in Relation zu den Interaktionen der User_innen. Die Grafik besteht aus drei Dimensionen, die sich in die Zahl der User_innen-Reaktionen (links), Anzahl der Posts (rechts) und dem Zeitverlauf (unten) aufgliedert. Es wird zunächst erkenntlich, dass die Anzahl der Posts kontinuierlich über den Zeitverlauf gestiegen ist.

Abb. 3: Zahl der Posts in Relation zu den User_innen-Reaktionen



(Quelle: Eigene Darstellung)

Es gibt im Untersuchungszeitraum insgesamt drei Peaks, die herausstechen. Der erste Höhepunkt ist im April zu verzeichnen. In diesem Monat werden besonders viele Posts von den Profilen der Bewegungselite¹¹ bzw. den Betreiber_innen der Facebook-Seite des Frauenbündnisses Kandel geteilt. Zudem werden viele Post mit Informationen zu Veranstaltungen und Demonstrationen veröffentlicht. Als einen Grund für diesen Anstieg kann die Gründung des *Männerbündnisses Kandel* gesehen werden, welches sich als satirische Antwort auf das Frauenbündnis Kandel gebildet hat. Dieses wurde vom Frauenbündnis Kandel als zusätzlicher Opponent wahrgenommen, weswegen hierauf mit einer erhöhten Online-Kommunikation und Informationen zu Demonstrationen reagiert wurde. Der zweite Peak lässt sich im August registrieren. Auch hier gibt es unter-

¹¹ Auf diese wird später genauer eingegangen.

schiedliche Gründe, warum die Zahl der Posts gestiegen ist. Zum einen wurden gerade zu Monatsbeginn viele Posts von der Bewegungselite auf der Hauptseite des Frauenbündnisses Kandel geteilt. Zum anderen wurden im August vermehrt Facebook-Accounts der Bewegungselite gesperrt, aufgrund von Aussagen, die gegen die Facebook-Richtlinien verstießen. Aus diesem Grund wurde mehrfach auf die zusätzlichen Social-Media-Kanäle neben Facebook verwiesen. Des Weiteren wurden im August ca. 17 Bündnisse mit anderen Bewegungen und Einzelpersonen eingegangen, wie aus der inhaltlichen Auswertung der Facebook-Posts hervorgeht (siehe Anhang 4). Aufgrund der Solidarisierungen mit anderen Bewegungen und Einzelpersonen, war das Frauenbündnis Kandel an diversen Demonstrationen und anderen Aktionen beteiligt, weswegen die Zahl der Informations-Posts zu Demonstrationen im August ebenfalls erhöht war. Der letzte starke Anstieg im Zeitverlauf ist im November zu verorten. Auch hier gibt es verschiedene erklärende Aspekte für den Anstieg der Postzahlen. Zum einen enthielten viele Posts die Kritik an der Zustimmung Deutschlands am *Global Compact for Migration* der Vereinten Nationen, nachdem diverse Länder Ende Oktober 2018 ankündigten, diesen nicht zu unterzeichnen. Zum anderen gab es auch im November elf Solidarisierungen mit anderen Gruppen und Einzelpersonen, allen voran den Gelbwesten-Protesten in Frankreich. Aufgrund der länderübergreifenden Kooperation gab es eine erhöhte Anzahl von Posts zu Informationen und Organisationen an der Teilnahme der Demonstrationen. Auch die Interaktionen nehmen über den Zeitverlauf zu; auffällig ist, dass gerade ab Oktober die Interaktionen deutlich anstiegen. Die kontinuierliche Steigung der Interaktionen kann mit unterschiedlichen Aspekten erklärt werden. Ein erklärender Aspekt ist die Community der Facebook-Seite des Frauenbündnisses Kandel selbst. Denn diese ist stetig gewachsen wodurch sich die Reichweite vergrößerte und auf diese Weise die Zahl der User_innen stieg, die sich online beteiligen können. Ein weiterer Grund ist die Vielzahl an Bündnissen, die das Frauenbündnis Kandel im Zeitverlauf mit anderen Einzelpersonen und Gruppen aufgebaut hat, weswegen hier auch *solidarisierende* Likes und Shares zu erwarten sind. Zudem gab es politische Gelegenheitsstrukturen, die das Frauenbündnis Kandel für sich nutzen konnte, hierunter ist einerseits die Solidarisierungen mit den Vorfällen im September in Chemnitz zu nennen und andererseits der für das Frauenbündnis Kandel noch bedeutendere Zusammenschluss mit den sogenannten *Gelbwesten-Protesten* in Frankreich. Ebenfalls ist die Zahl der Live-Videos von Oktober bis Dezember (im Oktober waren es zehn Live-Videos und im November und Dezember jeweils sieben) stark gestiegen. Einen kleinen Ausreißer gab es im Juli mit fünf Live-Videos, im Schnitt waren es aber lediglich null bis ein Live-Video pro Monat. Live-Videos stellen eine besondere Art der Partizipation dar, da Menschen von Zuhause aus oder unterwegs am PC, Smartphone oder Tablet die Geschehnisse vor Ort miterleben können und weisen aus diesem Grund eine deutlich erhöhte User_innen-Interaktion auf. Der Grund des Anstieges könnte darin liegen, die Veranstaltungen vor Ort transparent zu machen, um u.a. aufzuzeigen, wie sich die Gegendemonstrant_innen verhalten. Eine weitere Ursache kann zudem darin bestehen, Mitgliedern, die keine Möglichkeit haben zur Demonstration zu kommen (Kosten, Nutzen, Motivation), online die Chance zu bieten, die Proteste vor Ort zu verfolgen. Als weiteren Erklärungsansatz, warum die Interaktionen der Online-Community gestiegen sind, ist die Häufigkeit des Codes *Aufmerksamkeit* im Zeitverlauf, wie aus Abb. 4 hervorgeht. Da emotionale Äußerungen die Online-Interaktion steigen lässt, wie ihn Kapitel 3.1.2 aufgezeigt wurde.

Veränderung der Bewegung im Zeitverlauf

Die offizielle Facebook-Seite des Frauenbündnisses Kandel ging am 06. Februar 2018 online. In einem der ersten Posts, stellt sich das Bündnis vor, warum es sich gegründet hat, welche Ziele es verfolgt und gibt Informationen zu vergangenen Demonstrationen. Sie zeigen dabei auf, dass sie sich ursprünglich zu einem Trauermarsch für die von ihrem Ex-Freund ermordeten 15-Jährigen zusammengefunden haben und sich aus diesem Grund für mehr innere Sicherheit und eine regulierte Migrationspolitik einsetzen. Gleichzeitig gab es Gegenveranstaltungen, die sich gegen eine Instrumentalisierung des Mordes und für eine pluralistische Gesellschaft einsetzten. Diese werden jedoch vom Frauenbündnis Kandel als *Gegenseite* wahrgenommen, von der sie sich missverstanden und bedroht fühlen, da sie sich vermeintlich „GEGEN trauernde Menschen“ (Facebook-Post vom 06.02.2018) richteten.

Auffällig ist, dass eine einfache Sprache gewählt wird, die sich durch alle Posts hinweg durchzieht und hier scheinbar eine Anpassung an die Eigenlogik des Mediums stattfindet. Auch das Einnehmen der Opferrolle taucht in vielen Posts auf, welches sich häufig durch das Aufbauen einer In-Group (Wir-Gefühl) und einer Out-Group (Feindbildkonstruktion) äußert. Während die Out-Group häufig diffamiert wird, wie beispielsweise als *Pseudolinke* und dieser die Anwendung von Gewalt vorgeworfen wird, distanziert sich das Bündnis selbst von Gewalt und stellt sich bewusst als überparteiliches dar, das weder links noch rechts sei (vgl. bspw. Facebook-Post vom 07.09.2018). Durch die Verwendung der einfachen Sprache und der selbsterklärten Überparteilichkeit, stellt sich das Frauenbündnis Kandel als Bürger_innen aus der Mitte der Gesellschaft dar. Aus diesem Selbstverständnis heraus fühlen sich die Betreiber_innen der Facebook-Seite des Frauenbündnisses Kandel dazu berufen als eine Art Retter_in oder Erlöser_in aufzutreten. Als solche erinnern sie die Vertreter_innen der Politik daran, zum einen Verantwortung für ihre Entscheidungen zu tragen; zum anderen weisen sie in ihrem verschwörungstheoretischen Wahn darauf hin, dass durch die vermeintlich ungezügelter Migrationspolitik das Land vor dem Untergang stehe, welcher mit einem erheblichen Werteverlust der Gesellschaft einhergehen würde. Denn gerade dem politischen Establishment wird unterstellt, nur Politik aus persönlichen Machtkalkülen zu betreiben (vgl. Facebook-Post vom 26.11.2018). Auffallend ist hier, dass sie den Untergang nur indirekt postulieren und dies eher durch Suggestivfragen ausdrücken oder durch überspitzte Formulierungen, wie etwa: „Ausreden gibt es keine mehr, unser Land brennt!“ (Facebook-Post vom 21.06.2018). Doch die Aussagen bezüglich der Überparteilichkeit erscheinen unglaubwürdig, da sich das Bündnis beispielsweise nicht von dem Bündnis der AfD distanziert, sich zu Beginn sogar mit diesen solidarisiert und gleichzeitig Vertreter_innen von Bündnis90/Die Grünen, SPD oder Mitglieder der Antifa diffamiert und als politischen Gegner_innen opponiert (vgl. Facebook-Post vom 28.02.2018). Eine weitere Strategie zur Aufrechterhaltung der Out-Group wird darin betrieben, dass dieser neben dem Anwenden von Gewalt auch undemokratisches Handeln vorgeworfen wird: Sobald diese von den Betreiber_innen des Frauenbündnisses Kandel vermeintlich erkannt wird, wird damit gedroht, juristische Schritte gegen die entsprechenden Personen einzuleiten. Wenn Gewalt aus den eigenen Reihen kommt, wird dies in der Online-Kommunikation beschwichtigt, da man von der Gegenseite provoziert worden sei oder sie als Selbstverteidigung angewandt wurde, oder sogar verschwörungstheoretisch der Gegenseite unterstellt wird, da sie sich unter die *eigenen* Leute gemischt hätten (vgl. Facebook-Post vom 05.03.2018).

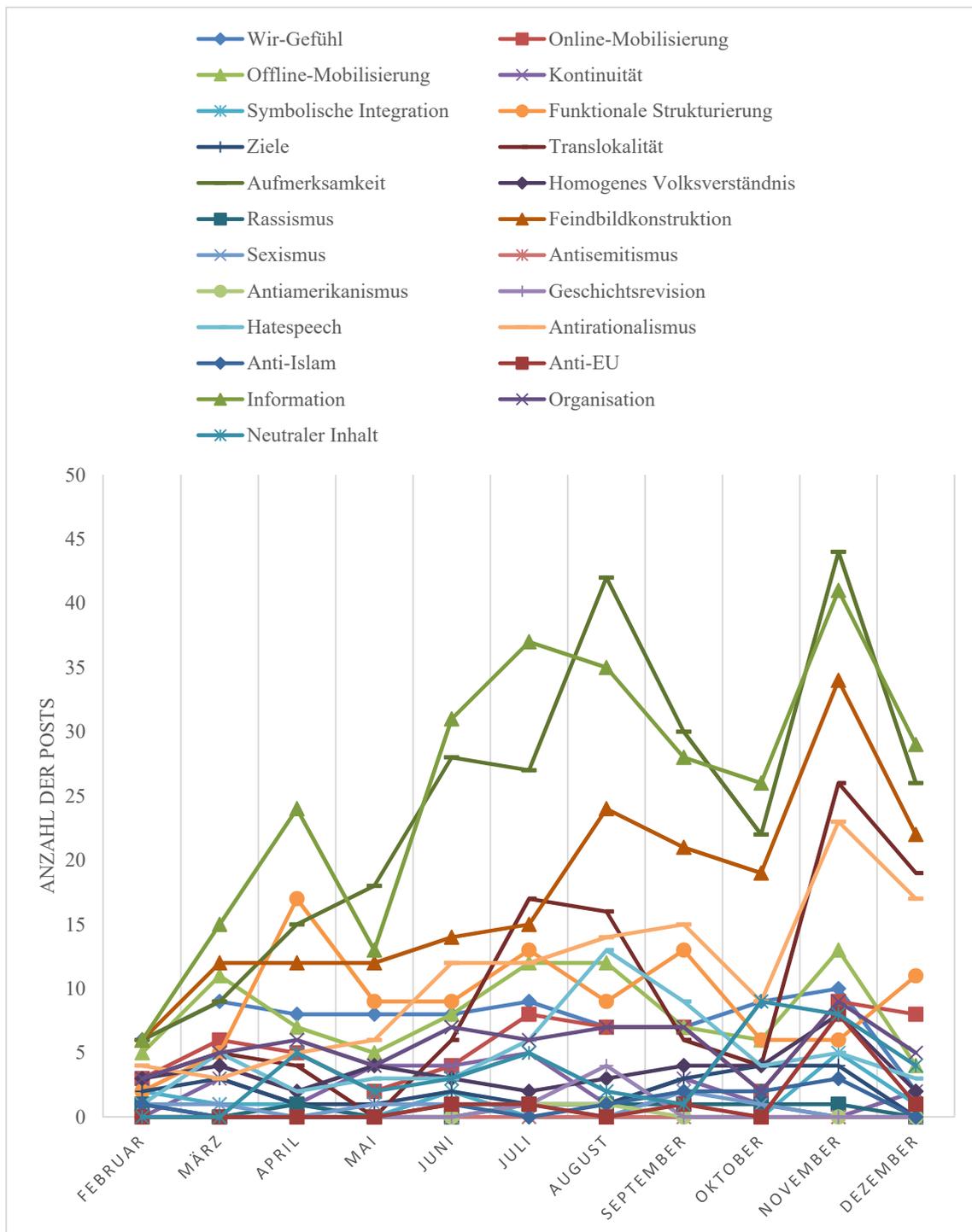
Im Zeitverlauf zeigt sich, dass die Demonstrationsauflagen gegen Mai 2018 zugenommen haben, aber sich das Frauenbündnis Kandel weiterhin darin bekräftigt sieht, einmal im Monat eine Demonstration zu organisieren. Des Weiteren wird ein Wandel in Bezug auf die Themensetzungen des Bündnisses deutlich; waren die ersten Monate vorwiegend durch die Organisation und Informationen zu bevorstehenden Demonstrationen geprägt, wurden ab Mitte Mai und Anfang Juni 2018 vermehrt Straftaten von Menschen mit Migrationshintergrund geteilt. Auch in Hinblick auf die verwendeten Narrative lässt sich eine Kritik an der Migrationspolitik ablesen – sowie eine Anti-Islam-Haltung, wie sie sich u.a. in dem Begriff *Mohammedaner* (Facebook-Post vom 23.02.2018) widerspiegelt. Die Konsequenzen der rassistischen Äußerungen finden sich im Facebook-Post vom 08.07.2018 wieder; in diesem erklären die Betreiber_innen der Facebook-Seite des Frauenbündnisses, die Kommunikation auf Facebook einzuschränken und stattdessen auf den Messengerdienst *Telegram* umzusteigen. Der Grund hierfür waren wiederholte Account-Sperrungen, aufgrund von Äußerungen, die gegen die Facebook-Richtlinien verstießen (vgl. Facebook-Post vom 08.07.2018). Durch die Verlegung der Hauptkommunikation auf einen anderen Kanal des Social Webs hat sich das Frauenbündnis Kandel der Eigenlogik angepasst und ein Medium gewählt, welches weniger bis keine Auflagen hat, um diffamierende oder rassistische Äußerungen zu melden. Erweitert wurden die Social-Media-Kanäle um eine eigene Webseite, auf welcher Informationen bezüglich vergangener und bevorstehender Demonstrationen zu finden sind und zudem die selbstgesetzten Ziele festgeschrieben sind. Anfang August, wurden neben der eigenen Webseite und dem Telegram-Messenger, auch Twitter und die russische Plattform *Vkontakte* (VK) in das Social Media Repertoire des Frauenbündnisses Kandel aufgenommen. Dabei fällt auf, dass der Twitter-Account ursprünglich bereits für eine andere Bewegung *Der Marsch 2017* erstellt wurde und lediglich für das Frauenbündnis Kandel umbenannt wurde (vgl. Frauenbündnis Kandel 2019b). Es scheint hier eine Überschneidung der Betreiber_innen beider Bewegungen zu geben, auf die aus forschungsökonomischen Gründen nicht stärker eingegangen werden kann. Ein Grund warum sich für die Übernahme eines bereits bestehenden Accounts entschieden wurde, kann darin bestehen, dass die Reichweite eines neuen Kanals wieder von neu aufgebaut werden muss. Durch die Übernahme eines bereits bestehenden Accounts, gibt es bereits eine Online-Community, welche durch entsprechende Aktivierungen aufgerufen werden kann, Inhalte zu pushen und somit aktiv dazu beitragen kann die Reichweite zu vergrößern. Die Ausdifferenzierung in weitere Social-Media-Kanäle hat zur Folge, dass sich im September die meisten Posts auf Veranstaltungshinweise beziehen und weniger inhaltliche Themen angesprochen werden, da diese über die anderen Netzwerke geteilt und verbreitet werden, um weitere Sperrungen auf Facebook zu umgehen. Des Weiteren geht aus den Posts ab September hervor, dass sich die Zahl der Live-Videos langsam erhöht, von null bis eins im Durchschnitt auf zwei im September und ab Oktober der sehr starke Anstieg, wie bereits einleitend aufgezeigt (siehe Anhang 5). Dies lässt sich mitunter auf das günstige Ausnutzen zweier politischer Gelegenheitsstrukturen zurückführen. Die Solidarisierung mit den Geschehnissen in Chemnitz und ab Ende Oktober mit der Kooperation mit den Gelbwesten-Protesten in Frankreich. Letzteres kann ebenfalls zur Erklärung herangezogen werden, warum ab Oktober und November die Anti-EU-Haltung in den Posts zunimmt. Allgemein ist die hohe Anpassungsfähigkeit und fast schon sprunghafte Wahl in Bezug auf die Themensetzungen des Frauenbündnisses Kandel bezeichnend, worauf im späteren Verlauf des Kapitels konkreter eingegangen wird. Nachdem dieser allgemeine Überblick über das Datenmaterial gegeben wurde, werden im Anschluss die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen, die sich aus der Aus-

wertung der Codes und ihrer Verteilung und absoluten Häufigkeit im Untersuchungszeitraum ergeben, kontrastiert zusammengefasst.

Übersicht der einzelnen Codes im Zeitverlauf

Im Schnitt wurden pro Post 2,6 Codes vergeben, dabei traten die Codes *Information* und *Aufmerksamkeit* mit Abstand am häufigsten auf. Abb. 4 zeigt, wie häufig die einzelnen Codes im Zeitverlauf aufgetreten sind.

Abb. 4: Häufigkeit der Codes im Zeitverlauf



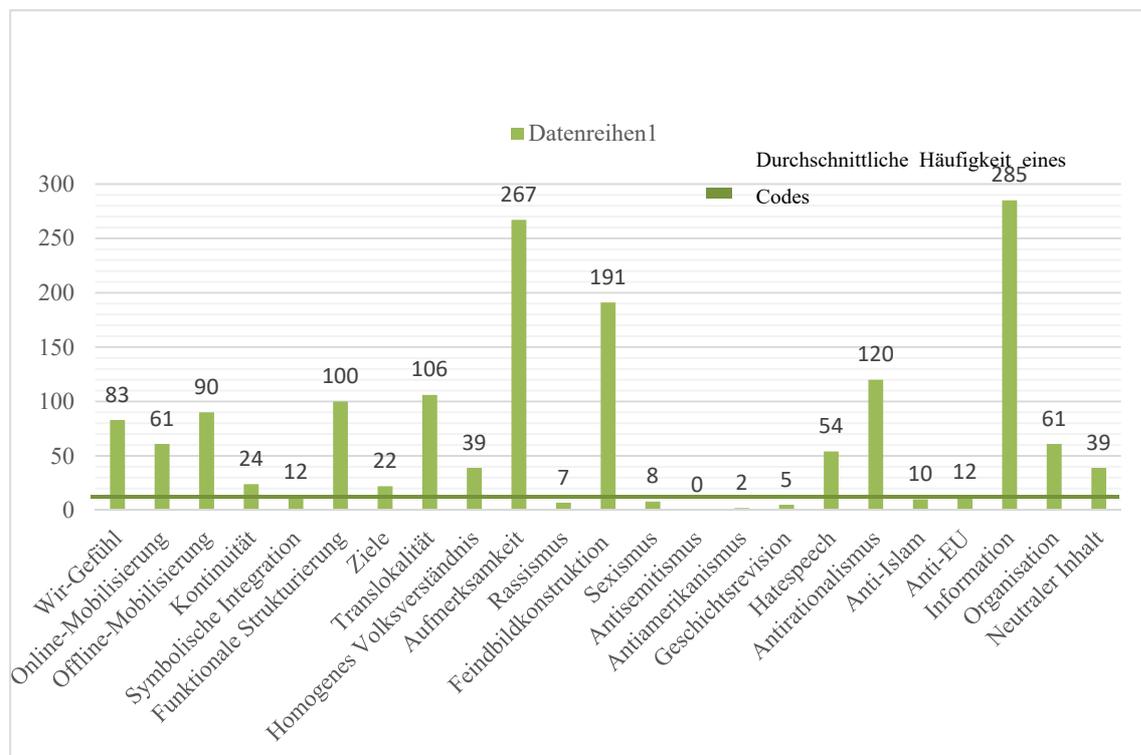
(Quelle: Eigene Darstellung)

Im Anschluss werden die einzelnen Codes und deren Häufigkeit dargestellt und in Hinblick auf mögliche Erkenntnisse, die sich aus diesen in Bezug auf die Beantwortung der Forschungsfrage ergeben, interpretiert. Aus dem Zeitverlauf lässt sich ablesen, dass bei den Peaks im August und November die Codes Aufmerksamkeit und Information eine wichtige Rolle spielen sowie etwas abgeschwächt auch der Code Feindbildkonstruktion. Im April hingegen dominieren die Codes Information, Funktionale Strukturierung, Aufmerksamkeit und Feindbildkonstruktion. Durch die monatliche Aufschlüsselung der Codes, kann nachvollzogen werden, warum die Interaktionen in den oben aufgezeigten Monaten ihren Höhepunkt haben. Zudem lässt sich in Abb. 4 ablesen, wie sich das Bündnis im Zeitverlauf verändert hat. Besonders auffällig ist beispielsweise, dass der Code Anti-EU erst im November einen deutlichen Anstieg erfährt, was auf die Solidarisierung zu den Gelbwesten-Protesten zurückzuführen ist, da der Code vorher faktisch kaum bis gar keine Rolle gespielt hat.

Schlussfolgerungen und Erkenntnisse – Auswertung der Codes

Nach der Betrachtung der Codes im Zeitverlauf, werden im Anschluss deren Häufigkeit und Aussagekraft in Hinblick auf die Beantwortung der Forschungsfrage präsentiert. Abb. 5 zeigt die absolute Häufigkeit der Codes. Im Schnitt wurde ein Code 69,5-mal vergeben, jeder Code der 70-mal oder öfter einem Post zugeordnet wurde, tritt daher überdurchschnittlich häufig auf. Für eine bessere Aussagekraft und aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde in Abb. 5 eine Linie mit der durchschnittlichen Häufigkeit eines Posts eingezeichnet.

Abb. 5: Häufigkeit der vergebenen Codes



Quelle: Eigene Darstellung)

Abb. 5 zeigt, dass von den vorher definierten Codes, alle im Datenmaterial vorkamen, bis auf den Code *Antisemitismus*¹². Dies scheint zunächst dafür zu sprechen, dass es sich

¹² Hierauf wird genauer auf Seite 53 eingegangen.

beim Frauenbündnis Kandel um eine virtuell-rechte Bewegung handelt. Um sich der Beantwortung der Forschungsfrage weiter anzunähern, werden nachfolgend die Erkenntnisse, die sich aus den Codes ergeben dargelegt. Bei der Auswertung werden die Codes mit sinkender Häufigkeit ausgewertet und zudem dann zusammengefasst, wenn sie eine ähnliche Aussagekraft in Bezug auf die Beantwortung der Forschungsfrage haben oder des Öfteren zusammen im Datenmaterial aufgetreten sind. Darüber hinaus werden besondere Auffälligkeiten herausgearbeitet. Im Anschluss wird ein Überblick gegeben, welche inhaltlichen Themen das Bündnis besetzt hat und wie diese miteinander verknüpft wurden, da dies ebenfalls Aufschluss darüber gibt, wie die Bewegung eingeordnet werden kann. Abschließend wird das Analyseschema aus Abb. 2 in Kapitel 3.3.1 aufgegriffen, um daraus abzuleiten, um welchen Grad der Virtualität es sich beim Frauenbündnis Kandel handelt, oder ob sie als eine soziale (Offline-) Bewegung einzu-stufen ist.

Zunächst werden die Codes ausgewertet, die überdurchschnittlich häufig im Datenmaterial aufgetreten sind. Am häufigsten taucht der Code *Information* auf. Hierunter wurden unterschiedliche Arten von Informationen gefasst. In den meisten Posts wurden Veranstaltungshinweise veröffentlicht, u.a. wann und wo, welche Demonstration oder Aktion stattfindet und gegebenenfalls welche Bündnispartner vor Ort sein werden. Das bedeutet, dass die meisten Aktionen in der realen Welt stattgefunden haben, wobei aus dem Datenmaterial hervorgeht, dass vereinzelt auch für Online-Aktionen informiert und mobilisiert wurde. Auch die Informationen zu Flyern, die online bereitgestellt werden, beziehen sich auf Verteilungsaktionen in der Offline-Welt. Dem Code *Information* wurden auch Posts zugeordnet, die geteilte Online-Artikel enthalten. Hieraus ergibt sich, dass die Facebook-Seite vorwiegend als eine Art Informationskanal genutzt wurde und durch das Teilen von Online-Artikel zudem als eine Art Newsportal mit selektiver Auswahl von Nachrichten für seine User_innen zu verstehen ist. Durch die selektive Auswahl von Nachrichten und vor allem der geteilten Nachrichtenportale kann subtil ein bestimmtes Weltbild, der eigenen Ideologie entsprechend, verbreitet werden. Online wird kein reflektierter Umgang mit den Online-Artikeln aus dubiosen Quellen gepflegt, sondern vielmehr ein affektiver. Durch diese Selektivität von überwiegend alternativen Suggestivmedien, denen es häufig an journalistischen Standards fehlt, wird ein verzerrtes Bild der Wirklichkeit erzeugt, welches auf Scheinwahrheiten, Gerüchten und Halbwissen fußt, da häufig weder Fakten noch die Echtheit überprüft und stattdessen unreflektiert weitergeleitet wird (Salzborn 2017: 121).

Am zweithäufigsten wurde der Code *Aufmerksamkeit* vergeben. Hierunter wurden neben Suggestivfragen, polemische und populistischen Äußerungen codiert sowie Aussagen, die bewusst die Emotionalität der User_innen ansprechen. Diese Strategie trägt vornehmlich dazu bei, das Netzwerk zu vergrößern, da gerade Aussagen, die die Empörung bei User_innen auslösen und daher Inhalte häufiger geteilt werden und somit die Reichweite vergrößern. Auch das Schüren von Ängsten trägt dazu bei, dass die Interaktion der Online-Community steigt. Des Weiteren wurden unter dem Code *Aufmerksamkeit* Aussagen gefasst, die sich auf die Meldungen von Straftaten von Menschen mit Migrationshintergrund beziehen. Diese tragen einerseits dazu bei, dass entweder Angst und Betroffenheit oder sogar Wut oder Hass bei den User_innen entsteht und somit ebenfalls zu einer verstärkten Interaktion seitens der User_innen kommt; andererseits tragen sie zu einer verzerrten Wahrnehmung der Realität bei und fördern so ein rechtes Weltbild. Auch wurde in einem Fall versucht ein Hashtag zwar nicht zu kapern, aber in Anlehnung an diesen, Aufmerksamkeit zu erzielen. Bei der Solidarisierung zu den Protesten in Chemnitz wurde von der *Gegenseite* das Hashtag #wirsindmehr ins Leben ge-

rufen, das kurze Zeit später in #wirsindtatsächlichmehr umformuliert wurde, um aufzuzeigen, wer vermeintlich mehr Demonstrationsteilnehmer_innen vorweisen kann, weswegen dieses Hashtag auch einen mobilisierenden Effekt aufweist. Wie aus den beiden Codes *Information* und *Aufmerksamkeit* hervorgeht, gibt es Überschneidungen, weswegen beide Codes häufig zusammen vergeben wurden.

Der Code *Feindbildkonstruktion* wurde insgesamt 191-mal vergeben. Auffällig ist hier, dass er seine Höhepunkte, abgesehen von April, ebenfalls im August und November hat. Zu begründen ist dies mit den Bündnissen mit anderen Gruppen und Einzelpersonen, da aufgrund der Solidarisierungen auch ein Teil der Feindbilder dieser übernommen wurde, wie sich später am Code *Anti-EU* gut ablesen lässt, welcher durch die Solidarisierungen zu den Gelbwesten-Protesten übernommen wurde. Die Ausnahme im April kann auf die Gründung des Männerbündnisses Kandel zurückgeführt werden. Des Weiteren hat die Bildung einer Out-Group mehrere Effekte. So dient dies der Mobilisierung eben gegen jene Out-Group und gleichzeitig fördert es die Bindung an die eigene In-Group. Als Feindbild wurden unterschiedliche Personen und Gruppierungen benannt: Angefangen von Lokalpolitiker_innen, denen Verantwortungslosigkeit im Fall der ermordeten 15-jährigen vorgeworfen wurde, aber auch stellvertretend für diese, die damalige Ministerpräsidentin Rheinland-Pfalz Malu Dreyer, bis hin zu Bundeskanzlerin Angela Merkel, welcher immer wieder eine vermeintlich gescheiterte Migrationspolitik vorgeworfen wird. Zuletzt tauchte auch im Zuge der Gelbwesten Proteste der französische Präsident Emanuel Macron als Feindbild auf. Gruppierungen gegenüber wurden häufig diffamierende Äußerungen getätigt, zusammen mit dem Vorwurf der Gewalt. Diese waren vornehmlich an die beteiligten Gruppierungen der Gegenproteste in Kandel gerichtet, allen voran die Antifa, aber auch Bündnis90/Die Grünen, SPD, und DGB. Darüber hinaus gab es auch Posts, in der die Bertelsmann Stiftung verunglimpft wurde, sowie die Amadeu Antonio Stiftung (vgl. bspw. Facebook-Post vom 30.07.2018/Facebook-Post vom 01.08.2018). Häufig ging dieser Code mit dem Code *Hatespeech* einher. Dieser wurde insgesamt 54-mal vergeben. Den Peak hatte dieser Code im August 2018 mit 13 Codierungen. Die Posts im August enthielten überwiegend Diffamierung der oben aufgezeigten Feindbilder. Diesen wurde häufig das Anwenden von Gewalt unterstellt sowie vorgeworfen sie seien Lügner, Hetzer und Pseudolinke (vgl. bspw. Facebook-Post vom 09.03.2018). Dabei werden diese Diffamierungen teilweise so subtil oder in Grenzen gehalten, dass sie nicht direkt selbst von Facebook gelöscht oder zur Anzeige gebracht werden können, sie beziehen sich dennoch auf eine klare Abwertung der Gegenseite. Ab November liegt auch der Code *Anti-EU* vermehrt vor. Er taucht im Untersuchungszeitraum insgesamt nur 12-mal auf. Der Peak im November kann auf die Solidarisierung zu den Gelbwesten-Protesten in Frankreich zurückgeführt werden. Es wurden Aussagen mit diesem Code bewertet, die eine Übermacht der Europäischen Union befürchten, welche mit einer Kritik an den *herrschenden Eliten*, sowie einer Rückbesinnung und Stärkung der Nationalstaaten einhergeht (vgl. bspw. Facebook-Post vom 19.09.2018).

Antirationalismus wurde als Codes insgesamt 120-mal vergeben und tritt im Zeitverlauf relativ regelmäßig auf, ein starker Anstieg ist erst nach einem kurzen Abfallen im November zu verzeichnen. Dies kann damit erklärt werden, dass in diesem Monat insgesamt 96 Posts veröffentlicht wurden und daher dieser Code ebenfalls stark angestiegen ist. Unter diesem Code wurden Aussagen gefasst, die sich auf verschwörungstheoretische Aussagen beziehen sowie das Einnehmen der Opferrolle, beispielsweise, wenn sich das Bündnis in seinen Grundrechten eingeschränkt fühlte, wie das Demonstrationsrecht oder das Einfordern einer *echten* Meinungsfreiheit (vgl. bspw. Facebook-Post vom

20.06.2018). Zudem wurden Aussagen mit diesem Code erfasst, die ein Untergangs- oder Bedrohungsszenario aufzeigen.

Der Code *Translokalität* stellt eine besondere Form der Codes dar. Da sich dieser nicht nur auf die unterschiedlichen Demonstrationorte (lokal, regional, überregional, global usw.) bezieht, sondern sich auch auf die Verknüpfung von Virtuellem und Realem konzentriert. Dieser Code kann daher als Indiz für eine virtuelle Bewegung herangezogen werden. Zunächst wird auf die lokalen Vernetzungen eingegangen. Aus den Posts geht hervor, dass das Frauenbündnis Kandel direkt zu Beginn seiner Gründung Bündnisse oder Kooperationen eingegangen ist. So gibt es Verbindung zu dem AfD-nahen Bündnis *Kandel ist Überall*, aber auch diverse Motorrad Clubs (MCs). Im Zeitverlauf zeigt sich dann, dass das Bündnis Kooperationen mit insgesamt mindestens 33 anderen Gruppierungen, Einzelpersonen und Initiativen deutschlandweit eingegangen ist (für eine detailliertere Angabe, siehe Anhang 4). Es zeigt sich auch eine Verbindung nach Österreich sowie eine Vernetzung nach Frankreich zu den Gelbwesten-Protesten. Hervorzuheben ist, dass die meisten Kooperationen aus dem rechten Spektrum stammen und ein deutschlandweites Netzwerk bilden. Des Weiteren ist auffällig, dass es sich nicht nur um Vernetzungen zu real existierenden Gruppierungen handelt, welche ähnlich aufgestellt sind wie das Frauenbündnis Kandel – eigene Homepage und Facebook-Seite und das Organisieren von Offline-Protesten –, sondern auch zu einigen rechten Nachrichtenseiten und YouTube Kanälen, also Gruppierungen und Personen die ausschließlich im virtuellen Raum aktiv sind. Dieser Code umfasst auch die Verknüpfung zwischen Online- und Offline-Welt. Im Schnitt wurden pro Tag 1,8 Posts im Untersuchungszeitraum von 328 Tagen auf der Seite des Frauenbündnisses Kandel veröffentlicht. Zudem wurde online für einige Online-Petitionen geworben. Demgegenüber stehen monatlich eine Demonstration in Kandel sowie diverse andere solidarisierende Demonstrationsteilnahmen seitens des Frauenbündnisses Kandel, die deutschlandweit unterstützt wurden. Das Frauenbündnis Kandel war somit sowohl offline als auch online sehr aktiv und hat die beiden Räume Virtualität und Realität miteinander verknüpft. Aber auch die Live-Videos sind ein Ausdruck dieser Verknüpfung.

Der Code *Funktionale Strukturierung* wurde 100-mal vergeben und liegt damit überdurchschnittlich häufig vor. Es wurden Posts mit diesem Code erfasst, wenn sie Aufschlüsse über die Rollenverteilungen gegeben haben. Aus der Auswertung der Daten stellt sich heraus, dass es eine Art Bewegungselite gibt, also einen kleinen Kreis innerhalb der Bewegung, der für die Organisation, Online-Kommunikation und andere Aufgaben innerhalb der Bewegung zuständig ist. Im Wesentlichen beschränkt sich die Bewegungselite auf einen Personenkreis von lediglich drei Accounts, die vermehrt in Erscheinung getreten sind. Paradoxe Weise scheint ein Mann die Hauptorganisation der Bewegung zu leiten was im Widerspruch zum selbstgewählten Namen sowie einem Teil der Forderungen, für die das Bündnis sich gegründet hat, steht. Zudem fällt auf, dass dieser bereits Initiator einer anderen Bewegung war – *Der Marsch 2017*. Dies ist die gleiche Bewegung, von welcher der Twitter-Account übernommen wurde. Außerdem geht aus den Posts hervor, dass auch die Spenden auf das PayPal Konto desselbigen fließen, weswegen dieser eine besondere Rolle einnimmt. Da der Code überdurchschnittlich häufig auftritt, scheint dies ein Indiz für die Existenz einer Art Bewegungselite zu sein, mit einem Meinungsführer, der viele inhaltliche Themen bestimmt und für einen Großteil der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen verantwortlich ist. Hier liegt also eine starke Rollendifferenzierung vor sowie eine enge Vernetzung zwischen dem Frauenbündnis Kandel und Der Marsch 2017. Der hohe Grad der Rollen-

verteilung oder -ausdifferenzierung, lässt sich mitunter auf die Institutionalisierung als Verein zurückführen, welche in Kapitel 3.2.5 aufgezeigt wurde.

Die *Offline-Mobilisierung* wurde ebenfalls überdurchschnittlich häufig als Code vergeben. Dies kann als Verknüpfung von Realität und Virtualität angesehen werden. Inhaltlich beziehen sich die Codes überwiegend auf aktivierende Aufrufe an die Online-Community sich an Offline-Aktionen zu beteiligen. Der Code *Online-Mobilisierung* wurde lediglich 61-mal vergeben und somit deutlich weniger als die Mobilisierung für Offline-Aktivitäten. Ein Teil der Online-Mobilisierung wurde dafür genutzt, um die Teilnahme an Offline-Aktionen zu fördern. Ein Beispiel hierfür wäre eine Post zu einer Demonstration, bei dem zusätzlich die Online-Community dazu aufgerufen wird, die Veranstaltung möglichst oft zu teilen. Unter der *Online-Mobilisierung* wurden aktivierende Aufrufe für diverse Online-Aktionen, wie das Teilen von Posts, Unterstützungen von Online-Petitionen oder Online-Spendenaufrufe über PayPal, gefasst. Die beiden Codes Offline- und Online-Mobilisierung zusammengenommen, zeigen auf, dass die Bewegungselite stark daran gearbeitet hat, die Bewegung aktiv zu halten und für eine möglichst hohe Präsenz bei Aktionen zu sorgen. Insgesamt kann man festhalten, dass die Facebook-Seite zu einem großen Teil dafür genutzt wurde, für Offline-Aktionen zu werben und für diese zu aktivieren, was durch die häufig zusammenauftretenden Codes *Mobilisierung* und *Aufmerksamkeit* deutlich wird. Aber auch das Organisieren von Demonstrationen und anderen Aktivitäten wurde über die Facebook-Seite des Frauenbündnisses Kandel kommuniziert, was am Code *Organisation* ablesbar ist. Dieser wurde ebenfalls 61-mal vergeben und umfasste Aussagen, die sich auf die Organisationen von Demonstrationen beziehen. In einem Fall wurden sogar die Online-Tools genutzt, um die Mitglieder aktiv in eine Terminfindung mit einzubeziehen, was ebenfalls einen aktivierenden Effekt auf diese auswirkt.

Der Code *Wir-Gefühl* trat insgesamt 83-mal im Datenmaterial auf. Zusammen mit dem Code *Homogenes Volksverständnis* kann er als Ausdruck für das Vorhandensein eines kollektiven Akteurs gedeutet werden, da beide die Herausbildung einer In-Group gemeinsam haben. Der Code *homogenes Volksverständnis* wurde vergeben, wenn insgesamt Migration abgelehnt oder zumindest infrage gestellt wurde. Zudem wurden Aussagen mit diesem Code bewertet, wenn sich inhaltlich auf *unser Land* oder *unsere Heimat* bezogen wurde (vgl. bspw. Facebook-Post vom 28.03.2018). Im Schnitt wurde dieser Code zwischen zwei- und viermal pro Monat vergeben, lediglich im November hat sich die Vergabe des Codes verdoppelt. Dies kann auf die ablehnende Haltung des Bündnisses gegenüber der Unterzeichnung Deutschlands des *Global Compact for Migration* zurückgeführt werden. Dieser steht laut dem Frauenbündnis Kandel im Verdacht, die globale Migration würde durch die Zustimmung Deutschlands zunehmen und daher Deutschland ein Werteverlust drohen, den es nach Auffassung des Frauenbündnisses Kandel zu verhindern gilt.

Unter dem Code *Kontinuität* wurden Aussagen gefasst, die sich auf den Fortbestand des Frauenbündnisses Kandel beziehen. Mit nur 24 Nennungen tritt der Code unterdurchschnittlich häufig auf, was daran liegt, dass diese Komponente nicht nur inhaltlich ausgewertet werden kann. Zusätzlich spielen die Online-Aktionen, die Demonstrationen sowie Schritte Richtung einer Institutionalisierung eine Rolle, die Aufschluss darüber geben, wie beständig die Bewegung ist. Mit einem Schnitt von ca. 1,8 Posts pro Tag finden die Online-Aktivitäten in einem sehr regelmäßigen und aktiven Turnus statt. Dabei wurde nicht jeden Tag ein Post erstellt, sondern lediglich jeden zweiten oder dritten Tag und dabei mehrere Posts über den Tag verteilt. Wenn nun auch die Aktivitäten der anderen Plattformen miteinbezogen werden, handelt es sich um eine äußerst aktive Be-

wegung im Online-Kontext. Darüber hinaus wurde im Monatstakt eine Demonstration vor Ort veranstaltet sowie zahlreiche Demonstrationsteilnahmen des Bündnisses mit seinen Kooperationspartner_innen geschlossen. Diese Regelmäßigkeit, deutet ebenfalls auf eine Konstante hin. Zuletzt gründete das Frauenbündnis Kandel einen eigenen eingetragenen Verein, welcher aufgrund der Institutionalisierung der Bewegung als Verstehtigung dieser angesehen werden kann. Die Vereinsgründung ist auch deshalb interessant, da als solcher das Frauenbündnis Kandel sowohl eine Art der Gemeinnützigkeit nachweisen muss, als auch steuerliche Vorteile erhält im Vergleich zu einem losen Zusammenschluss von Menschen.

Auch die *Ziele* des Frauenbündnisses Kandel traten im Datenmaterial insgesamt nur 22-mal auf. Ein Grund für diesen vergleichsweise niedrigen Wert kann darin bestehen, dass das Bündnis vorwiegend die eigene Webseite benutzt, um diese zu formulieren. Die inhaltliche Ausgestaltung der Ziele weist aber ein gewisses rechtes Weltbild auf (siehe Anhang 3). Auffällig ist, dass es sich bei den Zielen nicht nur ausschließlich um die Gerechtigkeit im Fall der ermordeten 15-jährigen handelt, sondern eine Vielzahl anderer Ziele hinzugekommen sind, die jenseits einer vermeintlich verfehlten Einwanderungspolitik oder der häufig geforderten Übernahme von Verantwortung von Vertreter_innen der Politik liegen; zu diesen Zielen zählen u.a. Tier- und Naturschutz oder Abschaffung der Beiträge für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk (siehe Anhang 3). Das Selbstverständnis des Bündnisses liegt zudem darin, so lange für diese Ziele online und auf der Straße zu kämpfen, bis diese verwirklicht wurden, was ebenfalls einen Rückschluss auf die Kontinuität und den Fortbestand des Frauenbündnisses Kandel ziehen lässt.

Auch der Code *Symbolische Integration* erfährt eine Zweiteilung in online und offline und kann daher nur bedingt inhaltlich ausgewertet werden. Mit ebenfalls lediglich zwölf Vergaben des Codes ist dieser im Gesamtbild unterrepräsentiert, was auch auf die bedingte inhaltliche Auswertung dieses Codes zurückzuführen ist. Denn es konnten lediglich Posts mit diesem Code erfasst werden, die sich auf ein einheitliches Erscheinungsbild beziehen. Er gibt aber keinen Aufschluss darüber, wie sich dieses tatsächlich gestaltet. Aus den Posts geht jedoch hervor, dass das Frauenbündnis Kandel sowohl einheitliche Bilder für die Profilfotos oder -banner der Mitglieder zur Verfügung stellte sowie sich über den Untersuchungszeitraum hinweg durch diverse Kleidungsformen definierte (vgl. bspw. Facebook-Post vom 24.02.2018). Zu Beginn wurde online dazu aufgerufen, dass zur nächsten Demonstration rote Kappen getragen werden sollen (ebd.). Später wurden einheitliche gelbe T-Shirts mit dem Logo des Frauenbündnisses Kandel online über die Facebook-Seite beworben (Facebook-Post vom 27.06.2018). Im Zuge der Gelbwesten-Proteste wurde aus Solidarierungsgründen über die Facebook-Seite mobilisiert, ebenfalls gelbe Westen bei den Demonstrationen zu tragen (Facebook-Post vom 18.11.2018). Darüber hinaus wurden die gelben Westen auch als Profilbilder verwendet, so waren sie sowohl online, als auch offline ein äußeres Erkennungsmerkmal der Bewegung. Des Weiteren wird aus den Posts deutlich, dass zu den Demonstrationsveranstaltungen auch immer wieder Deutschlandfahnen getragen wurden, die einen Rückschluss auf ihre politische Ausrichtung geben.

Der Code *Anti-Islam* wurde insgesamt zehnmal vergeben. Dieser Code ist eng verbunden mit dem homogenen Volksverständnis, aber auch der Feindbildkonstruktion. In der Argumentation des Bündnisses seien die Politiker_innen dafür verantwortlich, dass es eine *massenhafte* Migration gäbe, mit dem Ziel, Europa und Deutschland zu *islamisieren* (vgl. bspw. Facebook-Post vom 20.06.2018). Zudem wird dem Islam als Religion generell das Anwenden von Gewalt als legitimes Mittel unterstellt. Dies wird direkt zu Beginn in einem vergleichsweise langen Post deutlich, indem stigmatisierend allen

Muslimen vorgeworfen wird, das Judentum und Christentum bekämpfen zu wollen (Facebook-Post vom 23.02.2018). Bei Straftaten wird nicht auf Einzelfälle verwiesen, sondern von einem strukturellen Problem ausgegangen (Facebook-Post vom 31.10.2018). Hier ist besonders auffällig, dass bei der Vergabe des Codes *Anti-Islam* häufig auch die Wörter *Judentum* oder *Jude* zu finden sind, diese aber keinen antisemitischen Bezug aufweisen, die mit dem Code *Antisemitismus* erfasst würden. Im Gegenteil taucht dieser Code im gesamten Datenmaterial kein einziges Mal auf, da das Judentum eher als strategisches Mittel herangezogen wird, um die eigene anti-islamische Haltung zum Ausdruck zu bringen.

Die Codes *Sexismus*, *Rassismus*, *Geschichtsrevision* und *Antiamerikanismus* lagen im Datenmaterial weniger als zehnmal vor und sind daher sehr stark unterrepräsentiert. Sie stellen alle inhaltliche Codes dar, die vor allem aus der Begriffs-Herleitung einer rechten Bewegung stammen. Unter dem Code *Sexismus* wurden hauptsächlich Aussagen gefasst, die sich auf ein veraltetes Rollenbild stützen – die Familie, die es besonders zu schützen gilt. Aber auch Posts die vor allem jungen Frauen und Mädchen, die eigene Mündigkeit direkt oder indirekt absprechen, wurden mit diesem Code erfasst (Facebook-Post vom 08.03.2018). Der Code *Rassismus* wurde insgesamt siebenmal vergeben und bezieht sich in den meisten Posts auf die Stigmatisierung von Menschen mit Migrationshintergrund. Durch das Posten von Straftaten, die ausschließlich Menschen mit Migrationshintergrund begangen haben, wird suggeriert, dass diese strukturelle Gewalt anwenden und Frauen vergewaltigen würden. Gleichzeitig wird nicht auf die Zahlen eingegangen, die sich auf Gewaltverbrechen in ganz Deutschland beziehen und somit die Wirklichkeit verzerren. In fünf Posts wurde der Code *Geschichtsrevision* erfasst. Diese bezogen sich auf eine Entkontextualisierung von historischen Zusammenhängen und wurden strategisch zur Diffamierung des konstruierten Feindbildes genutzt. Der Code *Antiamerikanismus* tauchte in zwei Posts auf, in dem ersten Post wird sich mit einem verhafteten Rechtsextremen aus Großbritannien in den USA solidarisiert (Facebook-Post vom 14.07.2018), weswegen es hier zu einer Kritikäußerung gegenüber der USA kam und im zweiten wird kritisiert, dass online vermeintlich Dinge zensiert werden und diese die Meinungsfreiheit einschränken würden und dies in Deutschland nach amerikanischem Vorbild übernommen würde (Facebook-Post vom 01.08.2018).

Der Code *Neutraler Inhalt* trat insgesamt 39-mal im Datenmaterial auf. Dieser Code lässt keine inhaltlichen Schlüsse zu, die zur Beantwortung der Forschungsfrage unmittelbar beitragen. Allerdings kann er als Ausdruck dafür angesehen werden, dass nicht alle Posts dazu beigetragen haben, sich nur auf die Verbreitung der eigenen Werte und Überzeugungen zu konzentrieren, sondern auch neutrale Inhalte auftraten.

Ehe Erkenntnisse aus den Codes gezogen werden können, wird im Folgenden die Breite der Themen, die das Bündnis angesprochen hat aufgezeigt, da sie ebenfalls einen Rückschluss auf die inhaltliche Ausrichtung geben. Dabei wird auch darauf eingegangen, welche Themen miteinander verknüpft wurden, da dies Aufschlüsse darüber gibt, wie viel Aufmerksamkeit die Themen erzeugt haben.

Die Themen, die am häufigsten auftraten, erstrecken sich von der Einforderung einer *echten* Meinungsfreiheit, Kritik an Eliten, über innere Sicherheit, Veranstaltungen, Migrationspolitik, bis hin zu Protesten der Gelbwesten und der Europäischen Union. Die Diversität der Themensetzungen zeigt sich bereits in den sehr häufig auftretenden Codes. Daneben wurde aber auch u.a. der Umweltschutz angesprochen und im Besonderen der Tierschutz im Zuge der Tierhaltung und Fleischkonsum, aber auch das Bildungswesen, mit dem Mangel an KiTa-Plätzen oder die Bezahlung von Erzie-

her_innen, Altersarmut, Wohnungsnot sowie das Aufgreifen diverser tagespolitischer Themen. In Bezug auf Themenverschränkungen ist auffällig, dass häufig die Themen *Meinungsfreiheit* und *Elitenkritik* zusammen in einem Post auftraten. Hierdurch wurde versucht das Bild zu vermitteln, dass das Frauenbündnis Kandel in seinem Grundrecht der Meinungsfreiheit eingeschränkt sei, häufig durch den Umgang der Vertreter_innen der Politik mit dem Bündnis. Gleichzeitig wurde der Vorwurf geäußert die Gegendemonstrant_innen würden von eben jenen Politiker_innen bevorzugt werden, da vermeintlich unterschiedliche Auflagen für Veranstaltungen erfüllt werden müssten. Auch Distanzierungen durch Politiker_innen und Gegendemonstrant_innen, sowie der Vorwurf, das Bündnis sei von *Rechtsextremen* betrieben, führte dazu, dass sich die Betreiber_innen der Facebook-Seite diskreditiert fühlten und in ihrer Meinungsfreiheit eingeschränkt sahen (vgl. bspw. Facebook-Post vom 26.09.2018).

Des Weiteren traten die Themen *Innere Sicherheit* und *Migrationspolitik* zusammen auf. Durch die Verschränkung dieser beiden Themen sollte der Eindruck erweckt werden, die beiden Themen würden zusammenhängen und es gäbe einen unmittelbaren Zusammenhang mit der vermeintlichen Zunahme der Kriminalität und der steigenden Zuwanderung von Migrant_innen begünstigt durch die Migrationspolitik. Es wurde also durch die Verknüpfung der beiden Themen versucht subtil Einfluss auf die Meinungsbildung der Mitglieder zu nehmen und auf diese Weise die eigenen Überzeugungen zu verbreiten.

Gerade gegen Ende des Untersuchungszeitraums wurden die Themen *Europäischen Union*, und vor allem Kritik an dieser und die *Proteste der Gelbwesten* miteinander verbunden. Dies zeigt, dass das Bündnis sehr anpassungsfähig in Bezug auf die Setzung von Themen ist. Als Gründe hierfür können die Strategie zur Vergrößerung des Netzwerkes gesehen werden, sowie aus Solidarisierungsgründen zu den Protesten in Frankreich das Übernehmen einer Anti-EU-Haltung. Des Weiteren war über den gesamten Zeitverlauf auffällig, dass sie die Strategie verfolgten eine Opferrolle einzunehmen. Aus dieser heraus pickten sie immer wieder Einzelpersonen aus dem gegnerischen Lager heraus, die gezielt angegriffen wurden. Interessant ist auch das zwiespältige Verhältnis zu staatlichen Institutionen wie Polizei und Justiz. So wird die Polizei häufig gelobt, wenn beispielsweise Gegendemonstrant_innen verhaftet wurden, ein anderes Mal wird die Polizei beschimpft und kritisiert, wenn sie gegen Mitglieder des Bündnisses selbst vorgingen. Gleiches Verhältnis zeichnet sich auch gegenüber der Justiz ab, hier wird häufig der Vorwurf geäußert sie sei ungerecht, was wieder der Strategie der Einnahme der Opferrolle entspricht, zudem wird kritisiert die Justiz würde nicht richtig arbeiten. Trotzdem scheint so viel Restvertrauen übrig zu sein, um Einzelpersonen aus dem gegnerischen Lager zu verklagen.

Nachdem alle Codes, aber auch ein Ausschnitt der unterschiedlichen Themen aufgezeigt wurden und wie diese miteinander verknüpft wurden, werden im Folgenden die Erkenntnisse in Bezug auf die Beantwortung der Forschungsfrage gezogen. Dies zeigt auf, welche Diskursverschränkungen im Zeitverlauf vorlagen, aus denen sowohl schlussfolgert werden kann, wie das Bündnis inhaltlich ausgerichtet ist, als auch wie es seine Einstellungen über die Zeitspanne hinweg verändert hat. Insgesamt wurden alle Codes, die in Vorarbeit für eine virtuell-rechte Bewegung ausgearbeitet wurden, vergeben, bis auf den Code *Antisemitismus*. Des Weiteren hat sich herausgestellt, dass einige Codes deutlich überrepräsentierter waren als andere. Zu den häufigsten Codes, die im Datenmaterial auftraten, gehören *Information*, *Aufmerksamkeit*, *Feindbildkonstruktion*, *Anti-rationalismus*, *Translokalität*, *Funktionale Strukturierung*, *Offline-Mobilisierung* sowie *Wir-Gefühl*. Allein aus diesen Codes lässt sich schlussfolgern, dass die Facebook-Seite

des Frauenbündnisses Kandel hauptsächlich als Informationskanal für seine Mitglieder genutzt wurde. Durch die Strategie der Aufmerksamkeit und der damit verbundenen Emotionalisierung sowie das Verwenden von verschwörungstheoretischen Argumentationen, wurde zudem dazu beigetragen die Online-Community zu vergrößern, da dies das Mobilisierungspotenzial erhöht. Gleichzeitig wird aus dem Datenmaterial deutlich, dass die Bewegung weiterhin auf Offline-Proteste angewiesen ist, aus welchen heraus sich das Bündnis überhaupt erst gebildet hat.

Insgesamt geht aus dem Datenmaterial hervor, dass die Codes, welche hauptsächlich von einer rechten Bewegung abgeleitet wurden, unterrepräsentiert im Datenmaterial vorliegen. Dies bedeutet nicht, dass es sich um keine rechte Gruppierung handelt, sondern dass die Codes zunächst nicht stark ausgeprägt sind. Neben den Codes, die Aufschluss in die Ausrichtung des Frauenbündnisses Kandel geben, müssen zudem die Themen mit in Betracht gezogen werden, genauso wie die formulierten Ziele, da sie Aufschluss über die tatsächliche inhaltliche Ausrichtung geben. Das Ganze wird durch die Kooperationen und Vernetzungen mit anderen Gruppierungen abgerundet, die das Frauenbündnis Kandel innerhalb des Untersuchungszeitraums eingegangen ist. In den unterschiedlichen Themen, welche sich zum Teil auch in den selbstgesteckten Zielen wiederfinden, fällt ein immer wiederkehrendes Narrativ auf. Es geht bei den meisten Themen, sei es der Umweltschutz, die Einwanderungspolitik oder die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau, um ein bewahrendes zum Teil sogar rückwärtsgewandtes Weltbild. Dieses Weltbild wird beispielsweise auch in Aussagen wie „[...] für die Zukunft [...] unserer Kinder“ (Facebook-Post vom 23.07.2018) deutlich, die auf der Annahme basieren, die Zukunft wäre vermeintlich durch die aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen weniger lebenswert. Aus diesem Grund argumentieren sie, man müsse die aktuellen Errungenschaften bewahren, wie den Schutz der Natur, Schutz des eigenen Landes, welches sich in den häufig gemeinsam auftretenden Themen innere Sicherheit und ablehnende Haltung der Migrationspolitik wiederfindet, sowie dem Schutz der Familie vor anderen Lebensformen. Als Grund kann hier unter anderem die Angst vor gesellschaftlichen Veränderungsprozessen, wie Klimawandel und eine damit verbundene erhöhte Migration sowie die Digitalisierung und Globalisierung gesehen werden, die beide im Verdacht stehen, dass Arbeitsplätze verloren gehen und letztere zudem eine Übermacht des globalen Systems darstellt, welche in eine persönliche Ohnmacht führt. Diese Transformationsprozesse führen zu dem Phänomen der relativen Deprivation, bei der es um die subjektive Wahrnehmung oder Befürchtung eines Nachteils in naher Zukunft geht, oder im Fallbeispiel *der eigenen Kinder*, obwohl objektive Betrachtungen zu anderen Ergebnissen kommen (vgl. Salzborn 2017: 140). Sie dabei als Modernisierungsverlierer_innen zu bezeichnen ist nicht ganz zutreffend, da weniger ein objektiver sozialer Abstieg entscheidend ist, sondern vielmehr das subjektive Empfinden im Zentrum steht. Aus diesem Grund beschreibt Minkenberg diese als „Modernisierungsgegner“ (Minkenberg 2011: 118), die sich gegen eine weitere Globalisierung und damit verbundenen Pluralisierung der Gesellschaft aussprechen, da sie damit eine vermeintliche Gefährdung des eigenen Status verbinden (vgl. Minkenberg 2017: 12).

Neben der inhaltlichen Ausrichtung, gibt auch das Umfeld des Frauenbündnisses Kandel Aufschluss darüber, wie es politisch zu verorten ist. Es zeigt sich nämlich, dass die deutschlandweiten Kooperationen und Vernetzungen mit anderen Gruppierungen überwiegend aus der rechten Szene stammen. Daher ist davon auszugehen, dass das Frauenbündnis Kandel ebenfalls viele der Ansichten der Kooperationsparteien teilen, da ansonsten kein Zusammenschluss stattgefunden hätte. Ein letztes Indiz, dass dafür spricht, dass es sich beim Frauenbündnis Kandel um eine rechte Bewegung handelt, besteht in

der selektiven Auswahl von Nachrichten aber auch Nachrichtenquellen, die auf der Facebook-Seite geteilt wurden. Die Strategie dahinter ist das subtile Verbreiten der eigenen Überzeugungen, durch einen unreflektierten Umgang mit Online-Artikeln und der einseitigen Berichterstattung von Gewalt- und Straftaten von Geflüchteten. Dies kann dazu beitragen, dass es zu einer veränderten Wahrnehmung der Realität kommt, sowie die Übernahme von verschwörungstheoretischen Argumentationen. Die hierbei bestehende Gefahr liegt darin begründet, dass sich Social Media besonders gut für diese Strategie eignet, da aufgrund der hohen User_innen-Interaktionen der Eindruck entsteht, dass dies die Mehrheitsmeinung sei. Zudem können auf Facebook durch das Sharen von Inhalten auch diejenigen erreicht werden, die sich bislang mit den gesetzten Themen noch nicht beschäftigt haben. Durch den affektiv-geleiteten und unreflektierten Umgang der Betreiber_innen der Facebook-Seite können die potenziellen Mitglieder leicht überzeugt werden. Des Weiteren werden gerne Live-Videos gewählt, um Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, sich auch online an Protestaktionen zu beteiligen. Gleichzeitig liefern diese Videos nur einen Ausschnitt der Realität, weswegen sie je nach Rahmung auch nur den Bildausschnitt zeigen, der gerade gefilmt wird und ebenfalls zur Beeinflussung beitragen. Obwohl das Frauenbündnis Kandel insgesamt einige Tools des Social Webs nutzt und online auch eine größere Community vorzuweisen hat, als beispielsweise im Vergleich zu Demonstrationsteilnehmer_innen, ist es weiterhin auf Offline-Aktionen angewiesen. Obgleich die Online-Kommunikation, die Online-Vernetzung und -Interaktion sehr ausdifferenziert ist, dreht sich alles rund um die einmal im Monat stattfindenden Demonstrationen. Aus den Vorarbeiten aus Kapitel 3.3.1 geht hervor, dass es sich um eine semi-virtuelle Gruppierung handelt, da sich das Frauenbündnis Kandel sowohl Offline-, als auch Online-Instrumenten bedient, um die Bewegung in Gang zu halten. Die Dimensionen *Organisation* sowie *Mobilisierung* aus Abb. 2 haben sowohl online als auch offline Elemente aufgewiesen. Weiter konnte bei der Auswertung die Dimension *Translokalität* nachgewiesen werden, wie auch Online-*Partizipation* in Form von Live-Videos, allerdings war diese nicht sehr ausgeprägt im Vergleich zu der Offline-Partizipation an Demonstrationen (vgl. Dimensionen aus Abb. 2). Lediglich die Auswertung der Dimensionen *Kollektiver Akteur* und *Spezifische Rollenverteilung* aus Abb. 2 sprechen für eine soziale (offline) Bewegung, was darauf zurückgeführt werden kann, dass es sich beim Frauenbündnis Kandel um eine rechte Gruppierung handelt. Stellt man aber dies in den Gesamtkontext, kann man das Frauenbündnis Kandel dennoch als semi-virtuelle Bewegung einstufen.

Auch die Codes, die im Vorfeld für eine soziale Bewegung herausgearbeitet wurden, haben sich überwiegend im Datenmaterial wiedergefunden, allerdings mit unterschiedlichen Ausdifferenzierungen. Am häufigsten waren die Codes vertreten, die einen mobilisierenden Effekt haben. Diese führte zu einer Vergrößerung der Online-Community und somit auch zu einem Anstieg des Mobilisierungspotenzials auf Facebook, was wiederum die Teilnahme an Offline-Aktionen positiv beeinflussen kann (vgl. Abb. 1). Wie in Kapitel 3.1.3 aufgezeigt wurde, hängen beide Formen der Mobilisierung zusammen und bedingen sich gegenseitig. Auch die Codes, die für einen kollektiven Akteur sprechen, waren sehr häufig vertreten. Die starke Ausprägung dieses Codes, kann damit begründet werden, dass es sich hierbei um eine rechte Gruppierung handelt, welche häufig durch eine starke kollektive Identität geprägt ist. Der Code *Funktionale Strukturierung* trat von den Codes, die aus einer sozialen Bewegung abgeleitet wurden, am dritthäufigsten auf. Allerdings ging aus der inhaltlichen Auswertung der Codes hervor, dass es sich nicht um eine geringe Rollenausdifferenzierung beim Frauenbündnis Kandel handelt, sondern dass es eine Bewegungselite gibt, die zudem von einer Person dominiert wird und auch nach außen hin offen als Vertreter des Bündnisses auftritt. Dies

kann ebenfalls auf die Ausrichtung der Gruppierung zurückgeführt werden. Hierbei ist zudem auffällig, dass das Frauenbündnis Kandel von Männern dominiert wird und dies dabei im Widerspruch zum eigenen Namen steht. Die *Kontinuität* des Frauenbündnisses Kandel scheint aufgrund der starken Online-Aktivitäten, sowie den regelmäßig stattfindenden Demonstrationen, wie auch der Institutionalisierung als Verein, von einer gewissen Konstanz und Dauer geprägt zu sein. Ein großer Punkt im Selbstverständnis und die Dauer der Proteste hängen im Wesentlichen von der Verwirklichung der formulierten *Ziele* ab, welche ebenfalls von der politischen Ausrichtung der Betreiber_innen geprägt ist. Beim Code *Kontinuität* muss jedoch berücksichtigt werden, dass nur bedingt Rückschlüsse auf die tatsächliche Beständigkeit des Frauenbündnisses Kandel gezogen werden können, da der Untersuchungszeitraum lediglich elf Monate beträgt. Raschke schlägt in seiner Definition hingegen vor, dass diese sich über mehrere Jahre hinweg strecken sollte (Raschke 1991: 33). Dies kann jedoch dadurch etwas relativiert werden, da das Bündnis auch online aktiv ist und dort aufgrund der Schnelllebigkeit von Inhalten und Angeboten von einer gewissen Kontinuität ausgegangen werden kann. Es lassen sich aus diesem Code aber keine Rückschlüsse auf den zukünftigen Fortbestand des Frauenbündnisses Kandel ziehen. Zuletzt wurde auch das Kriterium der *symbolischen Integration* erfüllt, welche sich jedoch in der kurzen Zeitspanne des Untersuchungszeitraums von elf Monaten sehr häufig verändert hat, was als Zeichen der hohen Anpassungsfähigkeit des Frauenbündnisses Kandel gewertet werden kann. Dies spricht dafür, dass im Wesentlichen die Organisationsform einer sozialen Bewegung entspricht, dies aber nicht sehr stark in der Online-Kommunikation zum Ausdruck kommt. Der Fokus liegt eher auf den Inhalten, also der Verbreitung der eigenen Überzeugungen durch strategische Formulierungen, das Teilen von Online-Artikeln von Suggestivmedien, sowie die Ausformulierung von Zielen, für die das Bündnis eintritt. Dabei ist die Nutzung von Social Media ein wichtiger Faktor, da hier deutlich mehr Menschen erreicht werden können, als vor Ort. Auch die Vernetzung mit anderen Bewegungen, die ähnliche Interessen haben, können durch die sozialen Netzwerke leichter gefunden und mit diesen Kooperationen eingegangen werden, um so die eigenen Überzeugungen weiterzubreiten. Vielleicht kann man beim Frauenbündnis selbst und als alleinstehendes Bündnis nicht unbedingt von einer sozialen Bewegung im klassischen Sinn sprechen, da die Codes in unterschiedlichen Ausprägungen vorlagen und nicht vollständig für eine soziale Bewegung sprechen, wie beispielsweise der Code *Funktionale Strukturierung* gezeigt hat. Vielmehr lässt sich das Frauenbündnis Kandel als ein *bewegungsförmiger Akteur* beschreiben, welcher Teil eines großen rechten Netzwerks mehrerer Akteure ist, die sich vor allem online durch das Social Web, aber auch offline zu einer rhizomatischen Verflechtung gebündelt haben. Hierfür würde beispielsweise auch die Bewegungselite mit dem Meinungsführer sprechen, welche mit Vertreter_innen anderer Bündnisse befreundet ist, die als Ganzes (rechtes Netzwerk mit vielen Einzelbündnissen) betrachtet, als *digital communication teams* bezeichnet werden können (Gerbaudo 2014: 267).

Die Schwierigkeiten, die sich bei der Auswertung ergaben, bestanden häufig in der eindeutigen Zuordnung von Posts zu den Codes. Ein Grund hierfür liegt in der vom Frauenbündnis Kandel verfolgten Strategie; Äußerungen streifen bewusst nur an der Oberfläche und bleiben indirekt oder sie drücken sich bewusst so aus, dass es verschiedene Lesarten gibt. Auch das Verknäppeln komplizierter Sachverhalte, etwa durch Suggestivfragen oder Übertreibungen, ist Teil der Strategie. Zudem gibt es immer wieder Überschneidungen und Verknüpfungen von Themen. Dies erschwert die Vergabe der Codes und eine eindeutige Zuweisung, weswegen mehrere Codes einem Post zugeordnet wurden. Auch aufgrund der Länge der Aussagen, wurden pro Post mehrere Codes vergeben. Eine weitere Schwierigkeit, die sich in der Auswertung ergeben hat, lag darin, im Vor-

feld die einzelnen Codes eindeutig zu definieren. Da sie zum einen die Inhalte der begrifflichen Herleitungen enthalten müssen, zum anderen dürfen sich die einzelnen Codes inhaltlich nicht zu stark überschneiden. Den aufgezeigten Problemen wurde durch die code-übergreifende sowie kontextualisierte Auswertung entgegengewirkt. Zudem muss berücksichtigt werden, dass sich die Aussagekraft der Ergebnisse lediglich auf das Medium Facebook beziehen und daher nicht ohne weiteres auf andere soziale Plattformen übertragen werden können, da diese andere Nutzungslogiken aufweisen, wie in Kapitel 3.1.1 aufgezeigt wurde.

5. Fazit – Verschränkung der Online- und Offline-Sphären

Die Forschungsfrage: *Handelt es sich beim Frauenbündnis Kandel um eine virtuell-rechte Bewegung?*, kann mit ja beantwortet werden. Genauer hat sich aus der Auswertung des empirischen Datenmaterials herausgestellt, dass es sich beim Frauenbündnis Kandel um einen semi-virtuell-rechten, bewegungsförmigen Akteur handelt.

Das Bündnis hatte sich zunächst auf einer Trauerveranstaltung einer ermordeten Teenagerin zusammengefunden. Aus der anfänglichen Trauer und Betroffenheit entwickelte sich relativ schnell Wut und Hass, nachdem bekannt wurde, dass der Täter einen afghanischen Migrationshintergrund hat. Wie in Kapitel 3.2.1 aufgezeigt wurde, besteht die Gefahr hierbei, dass Angst dazu beitragen kann seine bisherigen politischen Einstellungen zu hinterfragen und sich für neue Argumente zu öffnen (vgl. Marcus et al. 2000). Das Bündnis machte diverse Einzelpersonen verantwortlich für den Tod des Mädchens. Sie äußerten Kritik an der damaligen vermeintlich unverantwortlichen Migrationspolitik, verbunden mit einem verschwörungstheoretischen Narrativ, die Geflüchteten würden strukturelle Gewalt verbreiten. Daraufhin eröffnete das Frauenbündnis Kandel eine Facebook-Seite und instrumentalisierte fortan das Trigger-Ereignis – den Mord an der 15-Jährigen –, um für die eigenen politischen Überzeugungen zu mobilisieren. Diese Mobilisierung fand sehr stark über deren Facebook-Seite statt, sodass die Online-Community schnell wuchs und mehr Mitglieder vorweisen konnte, als die Protestteilnehmer_innen auf der Straße. Zudem waren zahlenmäßig die Online-Aktivitäten höher als die Offline-Aktionen. Aufgrund der Online- und Offline-Aktivitäten wurde die Forschungsfrage elaboriert.

Wissenschaftliche Studien, die sich konkret mit dem Phänomen von virtuell-rechten Bewegungen auseinandersetzen sind rar. Mit der Bearbeitung der Forschungsfrage anhand des vorliegenden Fallbeispiels wurde der Versuch unternommen in jene Forschungslücke vorzudringen, um diese ein Stück weit zu schließen. Aus diesem Grund gab es keine Vorgängerarbeiten, an die diese Arbeit anknüpfen konnte, weswegen mittels einer explorativen Fallstudie versucht wurde, sich dem interdisziplinären Forschungsfeld anzunähern. In der Bewegungsforschung lassen sich Arbeiten zur Virtualität von Bewegungen finden, allerdings nicht in Kombination mit dem Rechtsextremismus. Arbeiten zum Rechtsextremismus untersuchen zwar die Auswirkungen des Social Webs auf diesen, jedoch nicht für bewegungsförmige Akteure, sondern eher für Parteien, Initiativen und Kampagnen. Ausnahmen stellen Auseinandersetzungen mit der *Identitären Bewegung* dar, die ebenfalls sehr stark online und offline Aktionen miteinander verknüpft (vgl. bspw. Hentges et al. 2014).

Die vorliegende Forschungslücke sowie die Interdisziplinarität des Untersuchungsgegenstands hatten zur Folge, dass aus den unterschiedlichen Disziplinen zunächst Kriterien ausgearbeitet werden mussten, um überhaupt den Begriff der virtuell-rechten Bewegung definieren zu können. Des Weiteren bestand auch eine Hürde darin, die unter-

schiedlichen, teils sich auch widersprechenden Kriterien, zu bündeln und aus diesen Codes für die Untersuchung abzuleiten. Aufgrund der hohen Anzahl an unterschiedlichen Kriterien wurden diese teilweise in Codes zusammengefasst, wobei dies ebenfalls mit Schwierigkeiten verbunden war, da sich die einzelnen Inhalte weder zu sehr überschneiden, noch zu viel Inhalt durch die Zusammenfassung der Codes verloren gehen sollte. Aufgrund des Fokus des Erkenntnisinteresses der Arbeit sowie des bisher noch nicht hinreichend untersuchten Mediums, konnte auf keine bewährte Methodik zurückgegriffen werden. Ferner wurde der Versuch unternommen sich an inhalts- und diskursanalytischen Verfahren orientierend, eine methodische Vorgehensweise zu entwickeln, anhand derer der Forschungsfrage nachgekommen werden sollte. In der Analyse der Daten zeigte sich, dass nicht alle Codes, die vorher ausgearbeitet und definiert wurden, tatsächlich auch rein inhaltlich ausgewertet werden konnten. Aus diesem Grund, wurden nicht nur die Codes interpretiert, sondern auch ergänzend zusätzliche Kontextfaktoren herangezogen, wie beispielsweise das rechte Netzwerk für den Code *Translokalität*. Insgesamt hat sich der Methodenmix bewährt, da auch die angesprochenen Themen und deren Verknüpfungen hinsichtlich der Beantwortung der Forschungsfrage interpretiert werden; für vergleichende Studien oder Arbeiten mit ähnlichem Fokus müsste jedoch die Methodik weiterentwickelt werden, um einen einheitlichen Standard für die Auswertungen von Daten aus dem Social Web auszuarbeiten. Eine weitere Schärfung der Codes wäre hierbei von Vorteil gewesen, da diese Überschneidungen verhindert hätten. Um eine bessere Anschlussfähigkeit an den politikwissenschaftlichen Diskurs zu gewährleisten, hätte es einer breiteren Rezension der Methodenliteratur bedurft.

Die Erkenntnisse der Auswertung haben gezeigt, dass das Frauenbündnis Kandel als eine semi-virtuell rechte Bewegung eingestuft werden kann. Wobei sich die Semi-Virtualität auf die Verschränkung von Online- und Offline-Aktivitäten bezieht, wie dies in Kapitel 3.3.1 aufgezeigt wurde. In Anlehnung an Bennett und Segerberg kann eine semi-virtuelle Bewegung als virtuelle Bewegung in dieser Arbeit eingestuft werden, weswegen dieser Aspekt der Forschungsfrage mit ja beantwortet werden kann (Bennett/Segerberg 2012: 743). Die Analyse hat gezeigt, dass die Facebook-Seite hauptsächlich als Informations- und Mobilisierungskanal genutzt wurde. Aus diesem Grund kann mitunter das Frauenbündnis Kandel als ein bewegungsförmiger Akteur angesehen werden, welcher Teil eines rechten deutschlandweit agierenden Netzwerkes ist. Aufgrund der hohen Vernetzung in der rechten Szene, handelt es sich zudem um einen rechten Akteur bzw. eine rechte Akteursgruppe.

Die Erkenntnisse der Arbeit können nur bedingt dazu beitragen, die Forschungslücke zu schließen, da aus forschungsökonomischen Gründen nur ein Fallbeispiel gewählt und das empirische Material in nur einem Untersuchungsmedium erhoben wurde. Auch der relativ kurze Untersuchungszeitraum von lediglich elf Monaten lässt nur bedingt Schlüsse für zukünftige Entwicklungen des Bündnisses zu. Die Übertragung der Erkenntnisse auf ein anderes Untersuchungsmedium ist ebenfalls nicht ohne weiteres möglich, wie in Kapitel 3.1.1 herausgearbeitet wurde. Die Vermutung liegt jedoch nahe, dass bei einer Ausweitung der Untersuchung auf mehrere Medien, die Annahme, es handele sich um eine virtuell-rechte Bewegung, eher gestützt anstatt geschwächt würde. Außerdem hätten die Daten noch mehr Aussagekraft, wenn auch die Kommentare zu den Posts in die Analyse des Datenmaterials Einzug gefunden hätten. Aufgrund des vorgeschriebenen Umfangs dieser Arbeit konnte dies nicht geleistet werden. Es bietet sich jedoch als möglichen Ansatzpunkt für zukünftige wissenschaftliche Studien an. Weiter hat die Auswertung der Daten aufgezeigt, dass eine genaue Analyse des Netzwerkes, beispielsweise in Form einer sozialen Netzwerkanalyse, ebenfalls interessante

Aussagen liefern würde. Es hat sich bereits anhand der Untersuchung des Frauenbündnis Kandel herausgestellt, dass es Überschneidungen zu anderen Bewegungen gibt. Dies lässt vermuten, dass dies auch bei anderen Bewegungen der rechten Szene der Fall ist, da die einzelnen Akteure ohnehin untereinander bereits gut vernetzt sind. Zudem könnte durch eine solche Analyse aufgezeigt werden, wie groß die rechte Szene in Deutschland generell ist. Gerade im Bereich von Social Media besteht der Eindruck, dass die Szene sehr groß ist. Dies ist auf den hohen Grad der Vernetzung zurückzuführen und die daraus resultierenden Interaktionen untereinander. Häufig handelt es sich aber tatsächlich um einige wenige Meinungsführer, sogenannte *digital communication teams* (Gerbaudo 2014: 267), was bei einer solchen Untersuchung besser herausgestellt werden könnte. Zudem könnte bei einer Studie mit diesem Fokus herausgestellt werden, wie das Verhältnis von aktiven und passiven User_innen ausgestaltet ist. Ebenfalls wäre es interessant, zu welchen Ergebnissen Arbeiten gekommen wären, die einen anderen Kanal des Social Webs als Untersuchungsgegenstand gehabt hätten. Aber auch ein Vergleich zu einer anderen Bewegung aus der rechten Szene wäre dahingehend interessant, wie diese Facebook nutzen; ob es Parallelen in der Strategie und den verwendeten Narrative gibt, denn die Vernetzungen mit anderen Akteuren kann dazu führen, dass sie sich gegenseitig über ihre Erfahrungen, z.B. bei der Mobilisierung, austauschen und so voneinander lernen (Castells 2012: 223).

Aus der Auswertung der Daten dieser Arbeit geht hervor, dass ausgerechnet der gemeinsame Hass, in Form von geteilter Hatespeech, die verschiedenen Bündnisse online verbindet und mobilisiert. Verstärkt wird dies durch die Konstruktion diverser Feindbilder, einer subtil gestreuten Ideologie und verschwörungstheoretischer Argumentationen, welche durch Suggestivmedien und die selektive Wahl von unseriösen Nachrichtenmeldungen vermeintlich verifiziert werden. Die Gefahr, die hier für die Demokratie besteht, liegt darin, dass online kein diverses Bild und unterschiedliche Blickwinkel zu Themen vermittelt werden, sondern nur den eigenen Interessen gefolgt wird und daher immer wieder nur die gleichen Inhalte reproduziert und diese permanent prosumiert werden (vgl. Kapitel 3.1.1). Weiterhin wird bewusst versucht sich an die demokratischen Regeln zu halten und diese und deren Institutionen für die eigenen Anliegen zu nutzen, die langfristig kein demokratisches Ziel anstreben.

Eine Lösung der strukturellen Verbreitung von Fake News und Suggestivmedien entgegenzuwirken, kann darin bestehen einen bewussten und kritischen Umgang mit Nachrichten und Medien zu vermitteln, um zu verhindern, dass alles was online geteilt und verbreitet wird auch als wahr einzustufen. Ein weiterer Ausweg hieraus könnte aber auch durch eine bessere und vor allem effektivere Verfolgung von Hatespeech im Netz erzielt werden. Wie sich im Fall des Frauenbündnisses Kandel gezeigt hat, haben tatsächlich wiederholte Sperrungen von Facebook-Accounts dazu geführt, dass das Bündnis gezwungen war seine Kommunikation über die Facebook-Seite einzustellen, da alle Profile der Betreiber_innen der Seite aufgrund von Aussagen, die gegen die Nutzungsordnung von Facebook verstießen, vorübergehend gesperrt wurden (Frauenbündnis Kandel 2019c). Dies hatte unter anderem Auswirkungen auf die Demonstrationen, die nicht nur wegen veränderter Auflagen kurzweilig eingestellt wurden, sondern auch durch das Wegfallen der Mobilisierung über Facebook (ebd.). Das Bündnis ist mittlerweile lediglich noch über VK aktiv, allerdings ist hier die Reichweite geringer als die bei Facebook (ebd.). Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass generell weniger Mitglieder einen VK-Account besitzen oder aber auch darauf, dass sich einige durch die Account-Sperrungen abgeschreckt fühlten und daher der Bewegung nicht mehr weiter

folgen. Es zeigt sich also, dass die Verfolgung von Online-Straftaten mittel- oder langfristig einen positiven Effekt haben kann.

Allerdings löst dies nicht die Ursache des Problems, sondern bekämpft allenfalls die Symptome. Denn durch die Sperrungen auf Facebook fühlen sie sich in ihrer verschwörungstheoretischen Sicht bestätigt. Sie seien in ihrer Meinungsfreiheit beschränkt und haben somit neue Inhalte, über die sie sich in die Opferrolle begeben können und aus dieser heraus sie weiter ihre Feindbilder konstruieren können. Dies kann dazu führen, dass einige sich in ihren Annahmen bestätigt fühlen und dadurch noch *radikaler* in ihrem Denken und Handeln werden. So lange einheitlich verbindliche Regeln im Netz nicht konsequent verfolgt werden, bleibt das Internet ein zum Teil rechtsfreier Raum, der weiterhin Gelegenheiten für demokratiefeindliche Zusammenschlüsse bietet. Hier wird zuletzt wieder der rhizomatische Charakter des Rechtsextremismus deutlich. Dadurch, dass ein Knotenpunkt wegfällt, bedeutet das nicht, dass die ganze Bewegung zerfällt, sondern sie dafür nur an andere Stelle stärker weiterwächst (vgl. Deleuze/Guattari 1977). Der Rechtsextremismus ist daher an den rhizomatischen Charakter des Social Webs gut angepasst, da auch auf VK bereits andere Initiativen, Parteien und Bewegungen aktiv sind und sie von neuem ihre Reichweite aufbauen können. Dies findet eine gewisse Zeit unterhalb der Oberfläche, also außerhalb des Sichtfelds der öffentlichen Wahrnehmung statt und ist dort solange aktiv, bis sich wieder eine günstige Gelegenheitsstruktur ergibt, um wieder den Weg ans Licht zu finden.

Literaturverzeichnis

- Baldauf, Johannes/Dittrich, Miro/Hermann, Melanie/Kollberg, Britta/Lüdecke, Robert/Rathje, Jan (2017): Toxische Narrative. Monitoring rechts-alternativer Akteure. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- Barker, Chris (2011): Cultural Studies: Theory and Practice. London: Sage.
- Bennett, Lance/Seegerberg, Allexandra (2012): The Logic of Connective Action. Digital media and the personalization of contentious politics, in: *Information, Communication & Society*, 15 (5), S. 739-768.
- Bergmann, Werner (1994): Ein Versuch, die extreme Rechte als soziale Bewegung zu beschreiben, in: Bergmann, Werner/Erb, Rainer (Hrsg.): *Neonazismus und rechte Subkultur*. Berlin: Metropol, S. 183-207.
- Bergmann, Werner/Erb, Rainer (1994): Neonazismus und rechte Subkultur, in: Dies. (Hrsg.): *Neonazismus und rechte Subkultur*. Berlin: Metropol, S. 7-13.
- Beyme, Klaus von (1988): Right-Wing Extremism in Post-War Europe, in: *West European Politics*, 11 (2), S. 1-18.
- Bialy, Beata (2017): Social Media – From Social Exchange to Battlefield, in: *The Cyber Defense Review*, 2 (2), S. 69-90.
- Birsl Ursula (2016): Rechtsextremismusforschung reloaded – neue Erkenntnisse, neue Forschungsfelder und alte Forschungsdesiderate, in: *Neue Politische Literatur (NPL)*, 61 (2), S. 251-276.
- Blatter, Joachim/Langer, Phil/Wagemann, Claudius (2018): Qualitative Methoden in der Politikwissenschaft. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS.
- Brühl, Jannis/Hurtz, Simon/Tanriverdi, Hakan (2018): Beginnt jetzt das große Löschen?, online unter: <https://www.sueddeutsche.de/digital/netzwerkdurchsetzungsgesetz-beginnt-jetzt-das-grosse-loeschen-1.3809895> (Aufruf: 28.08.2019).
- Butterwegge, Christoph (2002): Globalismus, Neoliberalismus und Rechtsextremismus, in: *Utopie kreativ*, 135, S. 55.67.
- Butterwegge, Christoph (1996): Rechtsextremismus, Rassismus und Gewalt. Erklärungsmodelle in der Diskussion. Darmstadt: Primus Verlag.
- Butterwegge, Christoph (1993): Rechtsextremismus als neue soziale Bewegung?, in: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, 6 (2), S. 17-24.
- Carty, Victoria (2015): Social Movements and New Technology. Boulder: Westview Press.
- Castells, Manuel (2012): Networks of Outrage and Hope. Social Movements in the Internet Age. Cambridge/Malden: Polity Press.
- Decker, Frank (2018): Was ist Rechtspopulismus?, in: *Politische Vierteljahresschrift*, 59 (2), S. 353-369.
- Deleuze, Gilles/Guattari, Félix (1977): Rhizom. Berlin: Merve Verlag.
- Della Porta, Donatella (2014): Comment on organizing in the crowd, in: *Information, Communication & Society*, 17 (2), S. 269-271.
- Den Hond, Frank/De Bakker, Frank/Smith, Nikolai (2015): Social Movements and Organizational Analysis, in: Della Porta, Donatelle/Diani, Mario (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Social Movements*. Oxford: Oxford University Press, S. 291-305.
- Dolata, Ulrich (2017): Social Movements and the Internet. The Sociotechnical Constitution of Collective Action [SOI Discussion Paper, 2017-02]. Stuttgart: Stuttgarter Beiträge zur Organisations- und Innovationssoziologie.

- Dolata, Ulrich/Schrage, Jan-Felix (2018): Kollektives Handeln im Internet. Eine akteurstheoretische Fundierung, in: Dies. (Hrsg.): *Kollektivität und Macht im Internet. Soziale Bewegungen – Open Source Communities – Internetkonzerne*. Wiesbaden: Springer VS, S. 7.
- Earl, Jennifer/Kimport, Katrina (2011): *Digitally Enabled Social Change. Activism in the Internet Age*. Cambridge/London: The MIT Press.
- Ebersbach, Anja/Glaser, Markus/Heigl, Richard (2016): *Social Web*. 3., überarb. Aufl. Konstanz: UVK.
- Ekman, Paul (1973): *Darwin and Facial Expression: A century of research in review*. New York: Academic Press.
- Flusser, Vilém (2007): *Kommunikologie*. 4. Aufl. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Franck, Georg (1998): *Ökonomie der Aufmerksamkeit*. München: Carl Hanser.
- Frauenbündnis Kandel [@KandelFrauenbuendnis] (2019a): Offizielle Facebook-Seite des Frauenbündnisses Kandel, online unter: <https://www.facebook.com/KandelFrauenbuendnis/> (Aufruf 28.08.2019).
- Frauenbündnis Kandel [@MK_GfD] (2019b): "Der Marsch" ist eine Initiative des Volkes - Denn alle Macht geht vom Volke aus! Kommt mit uns!, online unter: https://twitter.com/MK_GfD/status/825070319400517634?s=19 (Aufruf 28.08.2019).
- Frauenbündnis Kandel (2019c): Warum wir auf Facebook nicht mehr zu finden sind, online unter: <https://www.frauenbuendnis-kandel.de/2019/06/10/warum-wir-nicht-mehr-auf-facebook-zu-finden-sind/> (Aufruf: 28.08.2019).
- Frees, Beate/Koch, Wolfgang (2018): ARD/ZDF-Onlinestudie 2018: Zuwachs bei medialer Internetnutzung und Kommunikation. Ergebnisse aus der Studienreihe „Medien und ihr Publikum“ (MiP), in: *Media Perspektiven*, 9, S. 398-413.
- Gerbaudo, Paolo (2014): The persistence of collectivity in digital protest, in: *Information, Communication & Society*, 17 (2), S. 264-268.
- Gerbaudo, Paolo (2012): *Tweets and the Streets: Social Media and Contemporary Activism*. London: Pluto Press.
- GMF (2013): *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF Surveys 2002-2011) Variable Reports 80*. Bielefeld: GESIS Datenarchiv für Sozialwissenschaften.
- Golla, Sebastian/Hofmann, Henning/Bäcker, Matthias (2018): Connecting the Dots. Sozialwissenschaftliche Forschung in Sozialen Online-Medien im Lichte von DS-GVO und BDSG-neu, in: *Datenschutz und Datensicherheit –DuD*, 42 (2), S. 89-100.
- Griffin, Roger (2003): From slime mould to rhizome: an introduction to the groupuscular right, in: *Patterns of Prejudice*, 37 (1), S. 27-50.
- Gruber, Angela (2017): Pepe der Frosch. Lieber tot als Trump-Fan, online unter: <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/pepe-der-frosch-warum-matt-furie-seine-schoepfung-den-comic-tod-sterben-liess-a-1148525.html> (Aufruf: 28.08.2019).
- Grünewald-Schukalla, Lorenz/Fischer, Georg (2018): Überlegungen zu einer textuellen Definition von Internet-Memes, in: *kommunikation@gesellschaft*, 19 (2), S. 1-10.
- Haunss, Sebastian (2015): Promise and Practice in Studies of Social Media and Movements, in: Dencik, Lina/Leistert, Oliver (Hrsg.): *Critical Perspectives on Social Media and Protest. Between Control and Emancipation*. London/New York: Rowman & Littlefield, S. 13-31.
- Hellmann, Kai-Uwe (1998): Paradigmen der Bewegungsforschung. Forschungs- und Erklärungsansätze – ein Überblick, in: Ders./Koopmans, Ruud (Hrsg.): *Paradigmen der Bewegungsforschung. Entstehung und Entwicklung von neuen sozialen Bewegungen und Rechtsextremismus*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 9-30.
- Hentges, Gudrun/Kökgiran, Gürcan/Nottbohm, Kristina (2014): Die Identitäre Bewegung Deutschland (IBD) – Bewegung oder virtuelles Phänomen?, in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen - PLUS*, 27 (3), S. 1-26.

- Jäger, Margarete (2008): Diskursanalyse: Ein Verfahren zur kritischen Rekonstruktion von Machtbeziehungen, in: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hrsg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorien, Methoden, Empirie*. 2., erw. u. aktual. Aufl. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 378-383.
- Jaschke, Hans-Gerd (1993): Rechtsextremismus als soziale Bewegung. Was heißt das?, in: *Vorgänge*, 32 (2), S. 105-116.
- Jaschke, Hans-Gerd (1992): Formiert sich eine neue soziale Bewegung von rechts? Folgen der Ethnisierung sozialer Konflikte, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 37 (12), S. 1437-1447.
- Kavada, Anastasia (2015): Creating the collective: social media, the occupy Movement and its constitution as a collective actor, in: *Information, Communication & Society*, 18 (8), S. 872-886.
- Kneuer, Marianne/Richter, Saskia (2015): Soziale Medien in Protestbewegungen. Neue Wege für Diskurs, Organisation und Empörung? Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Korhan, Orhan/Ersoy, Metin (2016): Usability and functionality factors of the social network site application users from the perspective of uses and gratification theory, in: *Quality & Quantity*, 50 (4), S. 1799-1816.
- Leggewie, Claus (1994): Rechtsextremismus – eine soziale Bewegung?, in: Kowalsky, Wolfgang/Schroeder, Wolfgang (Hrsg.): *Rechtsextremismus. Einführung und Forschungsbilanz*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 325-338.
- Marcus, George/Neumann, Russell/MacKuen, Michael (2000): *Affective Intelligence and Political Judgement*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse, in: Mey, Günter/Mruck, Katja (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*. Wiesbaden: VS Verlag, S. 601-613.
- Minkenberg, Michael (2018): Was ist Rechtspopulismus?, in: *Politische Vierteljahresschrift* 59 (2), S. 337-352.
- Minkenberg, Michael (2017): Die radikale Rechte in westlichen Demokratien. Zwischen Paria und Policy-Maker, in: *Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit* 2 (2), S. 11-28.
- Minkenberg, Michael (2011): Die radikale Rechte in Europa heute. Profile und Trends in West und Ost, in: Globisch, Claudia/Pufelska, Agnieszka/Weiß, Volker (Hrsg.): *Die Dynamik der europäischen Rechten. Geschichte, Kontinuitäten und Wandel*. Wiesbaden: Springer VS, S. 111-132.
- Nickolay, Bernd (2000): Rechtsextremismus im Internet: ideologisches Publikationselement und Mobilisierungskapital einer rechtsextremen sozialen Bewegung? Würzburg: Ergon-Verlag.
- O'Reilly, Tim (2009): *What is the Web 2.0? Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software*. Cambridge, u.a.: O'Reilly Media.
- Piven, Frances (2013): On the Organizational Question, in: *Sociological Quarterly*, 54 (2), S. 191-193.
- Poell, Thomas/Van Dijck, José (2016): Constructing Public Space: Global Perspective on Social Media and Popular Contestation, in: *International Journal of Communication*, 10, S. 226-234.
- Rainie, Lee/Wellman, Barry (2012): *Networked. The New Social Operating System*. Cambridge: MIT Press.
- Raschke, Joachim (1991): Zum Begriff der sozialen Bewegungen, in: Roth, Roland/Rucht, Dieter (Hrsg.): *Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland*. 2., überarb. u. erw. Aufl. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 31-39.

- Rucht, Dieter (2014): Die Bedeutung von Online-Mobilisierung für Offline-Protteste, in: Voss, Kathrin (Hrsg.): *Internet und Partizipation. Bottom-up oder Top-down? Politische Beteiligungsmöglichkeiten im Internet*. Wiesbaden: Springer VS, S. 115-128.
- Salzborn, Samuel (2018): *Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze*. 3., überarbeit. und erw. Aufl. Baden-Baden: Nomos.
- Salzborn, Samuel (2017): *Angriff der Antidemokraten: die völkische Rebellion der Neuen Rechten*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Salzborn, Samuel/Maegerle, Anton (2016): Die dunkle Seite des WWW. Rechtsextremismus und Internet, in: *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft*, 10 (7), S. 213-231.
- Schachtner, Christina (2015): Soziale Bewegungen im Zeitalter des Internets, in: Lessenich, Stephan (Hrsg.): *Routinen der Krise – Krise der Routinen. Verhandlungen des 37. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie*. Trier: Deutsche Gesellschaft für Soziologie, S. 438-449.
- Schedler, Jan (2016): Die extreme Rechte als soziale Bewegung. Theoretische Verortung, methodologische Anmerkungen und empirische Erkenntnisse, in: Virchow, Fabian/Langebach, Martin/Häusler, Alexander (Hrsg.): *Handbuch Rechtsextremismus*. Wiesbaden: Springer VS, S. 285-323.
- Shifman, Limor (2014): *Meme: Kunst, Kultur und Politik im digitalen Zeitalter*. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Sibum, Helen (2016): *Rechtspopulismus und Jungwähler: Eine virtuelle soziale Bewegung*. Frankfurt am Main: Goethe-Institut, online unter: <https://www.goethe.de/de/kul/ges/20879914.html> (Zugriff: 28.08.2019).
- Stier, Sebastian (2017): *Internet und Regimotyp. Netzpolitik und politische Online-Kommunikation in Autokratien und Demokratien*. Wiesbaden: Springer VS.
- Stöss, Richard (2010): *Rechtsextremismus im Wandel*. 3., aktual. Aufl. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Stöss, Richard (1994): Forschungs- und Erklärungsansätze – ein Überblick, in: Kowalsky, Wolfgang/Schroeder, Wolfgang (Hrsg.): *Rechtsradikalismus. Einführung und Forschungsbilanz*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 23-66.
- Thinius, Jochen/Untiedt, Jan (2017): *Events – Erlebnismarketing für alle Sinne. Mit neuronaler Markenkommunikation Lebensstile inszenieren*. 2., überarb. Aufl. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Valjent, Alina/Lanzke, Alice/Groß, Anna/Baldauf, Johannes/Reinfrank, Timo (2013): *Viraler Hass. Rechtsextreme Kommunikationsstrategien im Web 2.0*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- Velpen, Jos Vander (1996): *Horizons Noir. L'Extreme droite en Europe*. Brüssel: EPO/Le Temps des Cerises.
- Westle, Bettina (2018): Auswahlverfahren, in: Dies. (Hrsg.): *Methoden der Politikwissenschaft*. 2., aktual. Aufl. Baden-Baden: Nomos, S. 180-202.
- Wiederer, Ralf (2007): *Die virtuelle Vernetzung des internationalen Rechtsextremismus*. Herbolzheim: Centaurus Verlag.

Anhang

Anhang 1: Facebook-Posts des Frauenbündnisses Kandel von Februar 2018 bis Dezember 2018 (kann zu Forschungszwecken angefordert werden unter: ursula.birsl@staff.uni-marburg.de).

Anhang 2: Auswertung der Facebook-Posts des Frauenbündnisses Kandel (kann zu Forschungszwecken angefordert werden unter: ursula.birsl@staff.uni-marburg.de).

Anhang 3: Ziele des Frauenbündnis Kandel

- Grenzen gegen illegale Einreise sichern
- Schließung der Landesgrenzen
- Alters- und Identitätsprüfung von minderjährigen Geflüchteten
- Stärkung der direkten Demokratie nach Schweizer Vorbild
- Echte Meinungs- und Informationsfreiheit
- Unabhängige Medien (frei von wirtschaftlicher und politischer Einflussnahme)
- Stärkung der Familie
- Sicherung der Rente und Pflege
- Kindergartenplätze und Wohnungen „zuerst für Einheimische“ (Facebook-Post vom 22.07.2018)
- Natur- und Tierschutz
- Machtbeschränkungen von Lobbygruppen
- Abschaffung der GEZ
- Bürokratieabbau
- Verbot von „Gender und Frühsexualisierung an Kindergärten und Schulen“ (ebd.)
- Stärkung der Nationalstaaten
- Ablehnung der „Globalisierung und Zentralisierung“ (ebd.)
- Verbot der Antifa

Quelle: Facebook-Post vom 22.07.2018

Anhang 4: Vernetzungen mit anderen Gruppierungen

- Kandel ist Überall (Facebook-Post vom 06.02.2018)
- Diverse Motorrad Clubs (MCs) (Facebook-Post vom 24.02.2018)
- Der Marsch 2017 (Facebook-Post vom 26.02.2018)
- Biker für Deutschland (Facebook-Post vom 11.03.2018)
- Eltern gegen Gewalt (Facebook-Post vom 16.04.2018)
- Beweg was Deutschland (Facebook-Post vom 16.04.2018)
- Merkel muss weg (Facebook-Post vom 16.04.2018)
- SchrangTV (Facebook-Post vom 20.04.2018)
- Bürgerwille e.V. Speyer (Facebook-Post vom 25.06.2018)
- Hand in Hand gegen Gewalt (Facebook-Post vom 09.07.2018)
- Patrioten NRW (Facebook-Post vom 09.07.2018)
- Freiheitliches Bündnis Güstrow (Facebook-Post vom 10.07.2018)
- Erfurt zeigt Gesicht (Facebook-Post vom 12.07.2018)
- Bürgerbündnis Franken (Facebook-Post vom 18.07.2018)
- Gerechtigkeit für Nikola (Facebook-Post vom 06.08.2018)
- AfD Wittenberg (Facebook-Post vom 30.08.2018)
- Friedensmarsch (Facebook-Post vom 30.08.2018)

- Amazonen Marsch (Facebook-Post vom 30.08.2018)
- AfD Chemnitz (Facebook-Post vom 30.08.2018)
- BärGida (Facebook-Post vom 30.08.2018)
- PEGIDA (Facebook-Post vom 30.08.2018)
- Montagsdemo Halle (Facebook-Post vom 30.08.2018)
- AfD Bernau (Facebook-Post vom 30.08.2018)
- Marsch für das Leben (Facebook-Post vom 30.08.2018)
- AfD Rostock (Facebook-Post vom 30.08.2018)
- Hagida (Facebook-Post vom 30.08.2018)
- Demonstration gegen Global Compact of Migration (Facebook-Post vom 20.10.2018)
- Wir schaffen das 2.0 (Facebook-Post vom 20.10.2018)
- Kandel für ein Verbot der Antifa (Facebook-Post vom 27.10.2018)
- Abendland Deutschland (Facebook-Post vom 28.10.2018)
- Worms für Familie und Sicherheit (Facebook-Post vom 02.11.2018)
- Mütter gegen Gewalt – das Original (Facebook-Post vom 09.11.2018)
- R.I.K.O. TV (Facebook-Post vom 09.11.2018)
- Die Leine des Grauens (Facebook-Post vom 09.11.2018)
- Gelbwesten-Proteste (bspw. Facebook-Post vom 18.11.2018)

Quelle: Frauenbündnis Kandel 2019a

Anhang 5: Übersicht der Live-Videos 2018

Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1	0	1	0	1	5	2	5	11	4	9

Quelle: Frauenbündnis Kandel 2019a